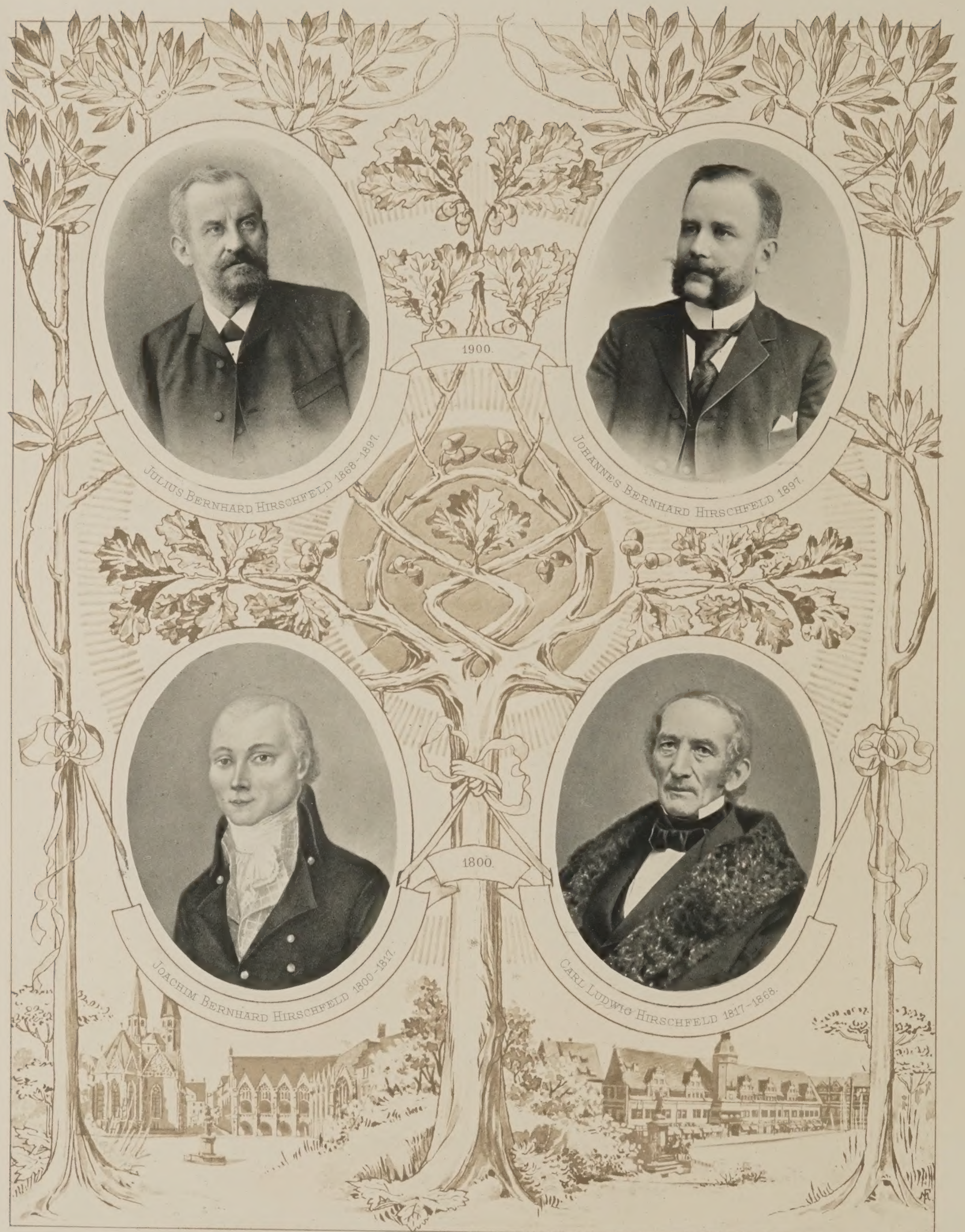
J. B. Hirschfeld

Leipzig

1. Januar 1900



Hel. Meisenbach Riffarth u. Co. Leipzig

J. B. Hirschfeld

Hundert Jahre
einer Leipziger
Buchdruckerei.



Leipzig, den 1. Januar 1900.

Die bevorstehende hundertste Wiederkehr des Gründungstages der Firma J. B. Hirschfeld in Leipzig hat mir als derzeitigem Besitzer den Wunsch nahe gelegt, der Vergangenheit des Geschäftes und ihrer Vorbesitzer ein Denkmal dankbarer Erinnerung in Form dieser Festschrift zu errichten.

Erleichtert wurde mir die Herausgabe einer solchen dadurch, daß die Firma während ihres einhundertjährigen Bestehens von Vater auf Sohn sich forterbend in meiner Familie gewesen ist, und sich dadurch naturgemäß ein reiches Material angesammelt hat, welches es mir ermöglichte nicht nur ein Bild der Entwickelung meiner Firma, sondern auch der Buchdruckerkunst im allgemeinen geben zu können. — Zu meiner besonderen Genugthuung bin ich in der Lage, eine eingehende Beschreibung der von meinem Großvater um die Mitte des Jahrhunderts im Auftrage der Regierungen von Sachsen und Sachsen-Altenburg ausgeführten Drucke von Wertpapieren jeder Art, besonders aber von staatlichem Papiergeld vorzulegen, da die in den betreffenden Archiven aufbewahrten Akten mitbenutzt werden konnten; wenngleich diese nach den im allgemeinen giltigen Bestimmungen zur Zeit noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich sind, so haben die hohen Ministerien, das Königlich Sächsische der Finanzen und das Herzoglich Sachsen-Altenburgische (Abteilung der Finanzen), mir doch auf mein Ansuchen bereitwilligst die Einsichtnahme gestattet. Ich verfehle nicht, ihnen an dieser Stelle dafür meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Das auf diese Weise vervollkommnete Material hat Herr Dr. phil. Georg Holz, Professor an der Universität Leipzig, die Güte gehabt zu bearbeiten und in die Form zu bringen, in welcher die Festschrift nunmehr vorliegt. Ihm verdanke ich es, wenn diese Rückblicke einen über den Rahmen solcher Schriften hinausgehenden Inhalt bekommen haben und dadurch nicht nur Anspruch auf einen selbständigen Wert erheben dürfen, sondern auch als ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte betrachtet werden können. Ich spreche ihm für die große Mühe und thätige Beihülfe meinen verbindlichsten Dank aus.

Leipzig, den 1. Januar 1900.

Johannes Bernhard Hirschfeld.

Es ist mir Bedürfnis, im Anschluß an die Worte des Herrn Hirschfeld meiner Freude Ausdruck zu verleihen, daß es mir vergönnt war, zur würdigen Feier des Jubiläums der Firma J. B. Hirschfeld einiges beitragen zu dürfen. Besondere Befriedigung hat es mir gewährt, als erster die so wichtige Geschichte des von derselben bewirkten Gelddruckes aufhellen und damit einen nicht uninteressanten Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte liefern zu können. Daß die den Gelddruck behandelnden Abschnitte einen im Verhältnis zum gesammten Umfange der Schrift vielleicht etwas zu breiten Raum einnehmen, wird man daher hoffentlich erklärlich finden.

Möge die alte Firma sich im nun beginnenden zweiten Jahrhundert ihres Bestehens so stetig weiter entwickeln und vergrößern, wie es ihre bisherige Geschichte erwarten läßt!

Leipzig, den 1. Januar 1900.

Dr. phil. Georg Holz,
Professor an der Universität.

Wohlgelungene Arbeit des Autors und der Druckerei schafft im stattlichen Buche beiden gemeinsame Ehre.

G. Freytag.



Joachim Bernhard Hirschfeld übernahm am 1. Januar 1800 die zuletzt Cramer'sche Buchdruckerei zu Leipzig und begründete dadurch die nunmehr hundert Jahr alte Firma J. B. Hirschfeld.

Der neue Besitzer war nur kurze Zeit vor der Übernahme des Geschäftes nach Leipzig gekommen; er stammte aus dem Herzogtum Braunschweig und zwar augenscheinlich aus angesehener und wohlhabender Familie. Sein Vater Johann Heinrich Hirschfeld hatte in herzoglich braunschweigischem Militärdienst gestanden und sich, als er die Stellung eines gefreiten Korporals innehatte (die etwa dem heutigen Fähnrich entspricht), am 30. Mai 1752 mit Ernestine Marie Hedwig, Tochter des Gärtners und Braunschweiger Bürgers Zacharias Wreden, verheiratet. Die Trauung fand im Hause des Brautvaters statt: ein sicheres Zeichen dafür, daß dieser zu den begüterten Leuten zählte, denn Haustrauungen kamen damals nur ganz ausnahmsweise vor und verursachten besondere Kosten. Zwei Tage später ward die Eheschließung in der Garnisonkirche zu Braunschweig proklamiert. Nachdem Johann Heinrich seinen Abschied aus dem Militärdienste genommen hatte, erhielt er die Stelle eines Amtsvogtes zu Seesen, einem kleinen braunschweigischen Städtchen im Sollinger Walde, wo er am 14. Oktober 1805 im hohen Alter von 85 Jahren verstarb.

Der jüngste Sohn seiner Ehe mit der geborenen Wreden war Joachim Bernhard, geboren am 23. März 1766, nach einer Angabe in Braunschweig, nach einer andern im Solling; sie dürften dahin zu vereinigen sein, daß unter Braunschweig hier nicht die Stadt, sondern das Herzogtum zu verstehen und als Geburtsort das erwähnte Seesen im braunschweigischen Solling anzusehen ist. Er ergriff den Beruf des Buchdruckers und arbeitete als solcher bei dem rühmlich bekannten Hans Friedrich Vieweg, dessen einflußreiche Empfehlungen er sich durch seine Tüchtigkeit zu erwerben verstand. Vieweg, seit 1786 Besitzer einer Buchhandlung in Berlin, hatte zu Pfingsten 1799 die bekannte Campe'sche Druckerei in Braunschweig übernommen; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es diese Erwerbung, welche Hirschfeld die Bekanntschaft mit ihm vermittelte. Die ausgedehnten Geschäftsbeziehungen, über die Vieweg verfügte, verschafften Hirschfeld bald die Möglichkeit, sich fern von seiner Heimat eine selbständige Stellung zu gründen; war diese anfangs auch nur von bescheidenem Einflusse, so bildete sie doch die Grundlage für ein blühendes Geschäft von außergewöhnlicher Lebenskraft und Dauer.

Viewegs Empfehlungen führten Hirschfeld nach Leipzig. Hier hatte im Jahre 1791 Gottfried Dietrich Schultze eine kleine Buchdruckerei in Witzendorfs Hause auf dem Sperlingsberge begründet; auf der Michaelisversammlung der Buchdrucker 1791 erlegte er, wie man damals sagte, seinen Herren-Introitum. Das Witzendorf'sche Haus erhielt bei der 1793 in Leipzig neu eingeführten Häuserbezifferung die Nummer 58; es lag an der Ostseite der Petersstraße nördlich neben dem „Goldnen Hirsch.“ Die Schultze'sche Druckerei ging im Jahre 1795 durch Kauf an den Kauf- und Handelsherrn Johann Gottlob Preußer über; dieser setzte den Drucker Johann Wilhelm Cramer hinein, unter dessen Namen sie nunmehr geführt wurde. Im folgenden Jahre (1796) wurde sie in das Menz'sche Haus auf dem Neukirchhofe Nr. 272 verlegt; den damaligen Stand der Druckerei kennzeichnet die Angabe, daß Cramer dort beständig mindestens zwölf Gesellen nebst Burschen beschäftigen konnte. Preußer, der eigentliche Besitzer, hatte damals die Absicht, mit der Druckerei auch eine Verlagsbuchhandlung zu verbinden, allein er kam davon zurück, da er bald mit Cramer in Zwist geriet. Ursache des Zerwürfnisses war Cramers eigenmächtiges geschäftliches Vorgehen; er erwarb sich nämlich am 11. April 1799 von der fürstlich anhaltischen Regierung zu Zerbst die Erlaubnis, an diesem Orte eine eigene Druckerei zu errichten, denn er wünschte das Leipziger und sonstige auswärtige Geschäft nach Zerbst zu ziehen, wo sich billiger leben ließ als in Leipzig. Preußer konnte diese Pläne Cramers

natürlich nicht gutheißen und kündigte ihm daher zur Michaelismesse 1799 das Leipziger Geschäft. Weitere Verhandlungen zwischen beiden führten zunächst den vermittelnden Vorschlag Preußers herbei, Cramer möge die Zerbster Druckerei verkaufen; der Buchdruckergeselle Hirschfeld werde sie ihm abnehmen. In der That reisten Cramer und Hirschfeld zu diesem Zwecke nach Zerbst; allein unmittelbar darauf trat ein Ereignis ein, das den Bruch zwischen Preußer und Cramer vollständig machte und das beabsichtigte Zerbster Geschäft verhinderte (vgl. Wustmanns gesammelte Aufsätze „Aus Leipzigs Vergangenheit", Neue Folge S. 306 ff.).

Bei Gelegenheit der erwähnten Vermittelungsversuche zwischen Preußer und Cramer wird Hirschfelds Name in Leipzig zuerst genannt; es ist nach alledem mehr als wahrscheinlich, daß eben Preußer derjenige war, an welchen Hirschfeld durch Viewegs Empfehlungen gewiesen wurde; ja man darf sogar annehmen, daß Preußer sich wegen seines Zerwürfnisses mit Cramer an Vieweg um Bezeichnung eines geeigneten Ersatzmannes gewandt hat, und Hirschfeld ihm daraufhin empfohlen worden ist. Jedenfalls setzte er diesen nunmehr in das bisher von Cramer geleitete Geschäft ein und verkaufte es ihm unmittelbar darauf ganz; wie rasch sich die entscheidenden Ereignisse vollzogen, läßt sich daraus erkennen, daß Hirschfeld am 31. Dezember 1799 nach Erlegung der Aufnahmegebühren von 20 Thalern, allein (gegen die sonstige Gewohnheit) als Bürger vereidigt wurde; die Übernahme des Geschäftes war eben infolge des Bruches zwischen Preußer und Cramer plötzlich nötig geworden. Am 1. Januar 1800 erfolgte dann Hirschfelds feierliche Aufnahme in die Buchdruckerinnung und damit die Begründung der seinen Namen bis heute führenden Firma. Das Haus, in welchem er seine Leipziger Wirksamkeit begann, zu jener Zeit Nr. 272, steht heute noch und trägt die Bezeichnung Matthäikirchhof Nr. 16.


Haus, in dem sich die Druckerei am 1. Januar 1800 befand.

Wenig genaues ist es leider, was sich von der Thätigkeit des ersten Inhabers unserer Druckerei berichten läßt; die Unvollständigkeit der Überlieferung gestattet nicht, sein Wirken im einzelnen zu verfolgen; auch war es zu jener Zeit noch nicht üblich, daß der Drucker seine Arbeiten durch Nennung seiner Firma kennzeichnete. So tragen denn auch die ältesten Bücher, die heute noch in der Druckerei als von ihr hergestellt aufbewahrt werden, nicht ihre Signatur. Wir führen von ihnen hier diejenigen an, deren Verlagsfirma die älteste und längste Geschäftsverbindung der Hirschfeld'schen Druckerei erschließen läßt; es sind die folgenden mit zahlreichen Stichen geschmückten Werke: „Magazin für Freunde des guten Geschmacks, der bildenden und mechanischen Künste, Manufakturen und Gewerbe", zwei Bände 1794—96 (also bereits von den Vorgängern Hirschfelds gedruckt), und „Artistische Blätter, der Verzierung und Verschönerungskunst gewidmet", zwei Bände 1800—1804, gleichzeitig auch in französischer Ausgabe erschienen (Porte-feuille des Artistes ou collection de desseins et de plans pour servir à l'ornement et à l'embellissement des châteaux, maisons, parcs et jardins). Als Verleger nennt sich auf dem Titel Friedrich August Leo; dieser Mann hatte am 8. April 1791 zusammen mit Georg Voß in Leipzig die Buch- und Kunsthandlung von Voß & Leo gegründet; am 1. Januar 1794 hatten sich die beiden wieder getrennt und jeder eine eigene Buch- und Kunsthandlung ins Leben gerufen. Wird nun einerseits Leo durch die angeführten Werke als Kunde der Hirschfeld-schen Druckerei nachgewiesen, so figuriert andrerseits Georg Voß mit Preußer zusammen unter den Paten von Hirschfelds 1801 geborenem Sohne; die von Voß gegründete Buchhandlung (heute Leopold Voß in Hamburg) hat außerdem nachweislich mindestens seit 1825 fortgesetzt bei J. B. Hirschfeld drucken lassen. Somit ist es wahrscheinlich, daß die langdauernde Geschäftsverbindung der beiden Firmen bis in deren erste Anfänge, die für beide im Jahre 1791 liegen, zurückreicht.

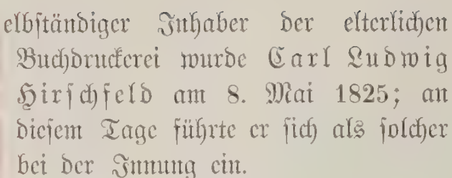
Was Joachim Bernhards Persönlichkeit betrifft, so läßt sich erkennen, daß er ein umsichtiger und thatkräftiger Mann war, dem es gelang, den schweren Konkurrenzkampf, den ihm vor allem die natürliche Feindschaft des nunmehr von Zerbst aus wirkenden Cramer bereitete, siegreich zu bestehen. Langsam, aber sicher vergrößerte sich das Geschäft trotz der schweren Zeiten, die das aufgehende Jahrhundert über Deutschland und besonders Sachsen brachte. Schon im Jahre 1803 konnte das Haus Nr. 663 auf der Südseite des Kupfergäßchens (das mittlere der drei zwischen der „Dresdener Herberge" und „Blauen Weintraube" gelegenen Häuser) käuflich erworben werden. Das Geschäft ward dahin verlegt und allmählich vielfach verbessert und erweitert, sodaß beim Tode seines ersten Besitzers sechs Pressen im Gange waren.

Als Joachim Bernhard nach Leipzig übersiedelte, war er bereits verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Seine Gattin Christiane Elisabeth war eine geborene Voigt. Leider ist es nicht gelungen, ihre Heimat, sowie Zeit und Ort der Eheschließung festzustellen; untergegangene Kirchenbücher vermögen in dieser Hinsicht unüberwindliche Hindernisse zu bereiten. Die Ehe war mit einer stattlichen Kinderschar gesegnet, doch hat von Söhnen nur der am 2. April 1801 zu Leipzig geborene Carl Ludwig die Eltern überlebt. Bei seiner am 12. April stattfindenden Taufe fungierten als Paten der Kauf- und Handelsherr Johann Gottlob Preußer, des Vaters Freund und einflußreicher Gönner, ferner der Bürger und Buchhändler Georg Voß und die Gattin des Bürgers und Buchhändlers Friedrich Gotthold Jacobäer. Die angeführten Namen zeigen deutlich, daß Joachim Bernhard sich schon nach kaum anderthalb Jahren geschäftlicher Thätigkeit eine sehr angesehene gesellschaftliche Stellung erworben hatte.

Im Jahre 1811 ward Hirschfeld erster Beisitzer der Leichen- und Armenkasse.

Zu früh für sein nach schweren Kriegszeiten kaum wieder in Gang gebrachtes Geschäft starb Joachim Bernhard am 7. März 1817. Da der einzige Sohn noch zu jung, seine Ausbildung daher noch nicht abgeschlossen war, so übernahm zunächst die Witwe die Leitung und führte die Buchdruckerei unter dem Namen ihres verstorbenen Ehegatten fort, technisch unterstützt durch den damaligen Faktor Daniel Christoph Neuchhold, der sich am 16. März 1817 als Geschäftsführer der Firma J. B. Hirschfeld bei der Innung einführte. Acht Jahre währte diese provisorische Leitung, bis die Witwe, die sich als energisch und geschäftskundig erwiesen hatte, im Jahre 1825 die Druckerei dem inzwischen herangereiften Sohne übergeben konnte. Bald darauf, am 7. Mai 1827, verschied sie im Alter von 58 Jahren.





Selbständiger Inhaber der elterlichen Buchdruckerei wurde Carl Ludwig Hirschfeld am 8. Mai 1825; an diesem Tage führte er sich als solcher bei der Innung ein.

Seine erste Ausbildung hatte er, wie natürlich, im eigenen Geschäfte erhalten: zu Michaelis 1814 ward er als Setzerlehrling auf vier Jahre eingeschrieben, kam aber bereits vor Ablauf dieser Frist, zu Pfingsten 1818, los, da der frühe Tod des Vaters es gebieterisch erforderte, im Interesse der Fortführung des Geschäftes dem Erben, zunächst wenigstens formell, eine leitende Stellung anzuweisen; deshalb mußte Carl Ludwig bereits am 10. August 1818, wenig über siebzehn Jahr alt, sich das Leipziger Bürgerrecht erwerben. Unmittelbar darauf begab er sich zu längerem Aufenthalte nach Paris und vervollständigte und vollendete dort seine Ausbildung in wünschenswertester Weise; daß er so alle Fortschritte, welche die französische Buchdruckerkunst damals bereits gemacht hatte, aus eigener Anschauung kennen lernte, ist ihm und dem Gedeihen seiner Firma in der Folge sehr zu statten gekommen. Im Jahre 1819 zurückgekehrt, unterstützte er die Mutter in der Leitung des Geschäftes, sodaß ihm, als die Zeit sich zum Militärdienste zu stellen herangekommen war, der damalige Oberälteste der Innung, Friedrich Christian Dürr, bescheinigen konnte, daß er „seiner Frau Mutter, der verwitweten Madame Hirschfeld, zur Führung ihrer Geschäfte als einziger Sohn ganz unentbehrlich" sei.

Kurze Zeit nachdem sich die Mutter gänzlich von der Leitung der Druckerei zurückgezogen hatte, kündigte sich Carl Ludwig seinen Kunden durch untenstehendes Circular an, in dem er seine bisherigen Bemühungen sowie seine Pläne kurz skizzierte; beigegebene Proben seiner Schriften, Einfassungen und Vignetten führten die damalige Leistungsfähigkeit des Geschäftes vor Augen. Wir reproduzieren diese Probentafel nebenstehend, da sie auch für uns den Stand der Druckerei vor fünfundsiebzig Jahren am deutlichsten dokumentiert.

Nachdem ich die seit fünfundzwanzig Jahren bestehende

B u c h d r u c k e r e i

meines verstorbenen Vaters, Herrn Joachim Bernhard Hirschfeld, unterm 1. *Juny* vorigen Jahres mit Beibehalt der Firma, für meine alleinige Rechnung übernommen; war ich bemüht, dieselbe durch Anschaffung des Neuesten, was für die typographische Kunst gethan wurde, so zu vervollkommnen, dass ich mir schmeicheln darf, einer jeden Forderung zu genügen.

Indem ich Ihnen beifolgend einige Probe-Blätter meiner Schriften, Einfassungen und Vignetten vorzulegen die Ehre habe, bemerke ich noch, dass ich stets auf ein vollständiges Lager von Druck- Schreib- und Velin-Papieren der besten Fabriken halte, um jeden mir zu ertheilenden Auftrag aufs Beste auszuführen.

Mit Achtung und Ergebenheit

Carl Ludwig Hirschfeld.

Daß es der neue Inhaber verstand, in der geplanten Weise vorgehend sich die Zufriedenheit seiner Kunden zu erwerben und ihren Kreis ständig zu erweitern, lehrt am deutlichsten der Umstand, daß die Druckerei in den nächsten Jahren fortgesetzt vergrößert werden mußte. Zunächst geschah dies durch Anschaffung von vier neuen Pressen; der ständig wachsende Betrieb erforderte indes bald noch tiefer eingreifende Veränderungen: die bisherigen Räumlichkeiten reichten nicht mehr aus, sodaß Carl Ludwig genötigt war, sich nach größeren umzusehen. Am 15. August 1833 kaufte er von Dr. med. Gottfried Wilhelm Becker das Grundstück „zum Pelikan" (damals Nr. 640 und 641) am neuen Neumarkte zum Preise von 5000 Thaler Konventionsgeld (= 5136 Thaler Courant) und baute daselbst ein Geschäftshaus, das bereits am 29. März 1834 eingeweiht und bezogen werden konnte. Fast

zwei Drittel des Jahrhunderts hindurch ist es der Sitz der Firma J. B. Hirschfeld geblieben; heute trägt es die Bezeichnung Neumarkt Nr. 29. — Neben sechzehn gewöhnlichen Pressen wurde in den neuen Räumen sofort eine Schnellpresse aufgestellt von der Art, wie sie der Erfinder, Friedrich König, im Verein mit Friedrich Bauer im Kloster Oberzell bei Würzburg, damals zu liefern im stande war. Hirschfeld war einer der ersten, der sich diese Errungenschaft zu Nutze machte, das

Schrift - Proben

der

Buchdruckerei

von

Joach. Bernh. Hirschfeld

in Leipzig.



Im Januar 1826.

zeigt die niedere Fabriknummer (79), die jene damals aufgestellte Schnellpresse trug.

Im Anschluß an diese Verlegung und Vergrößerung der Druckerei erweiterte Carl Ludwig das Gebiet seiner Thätigkeit, indem er einen bereits im Jahre 1799 von Preußer gehegten Plan, der an seiner Stelle erwähnt worden ist, jetzt verwirklichte: er begründete am 8. August 1834 unter der Firma C. L. Hirschfeld eine Verlagsbuchhandlung, die bis heute mit der Druckerei in engster Verbindung geblieben ist. Dadurch schuf er sich die Möglichkeit, die letztere jederzeit auch un-



Haus am Neumarkt, Sitz der Druckerei 1834—1898.

abhängig von fremden Aufträgen stets im Gange zu halten, er wurde also sein eigener und treuester Kunde. Im allgemeinen hat der Besitzer der Druckerei auch die Buchhandlung geleitet; nur vorübergehend (in den Jahren 1868 bis 1872 und 1889—98) sind die beiden Geschäfte insofern getrennt geführt worden, als Vater und Sohn sich in die entsprechenden Ressorts geteilt haben.

In welcher Richtung und mit welchen Ergebnissen in den neuen Räumen bis zum Jubeljahre des Buchdruckes 1840 gearbeitet wurde, erkennen wir am klarsten aus der Darstellung, welche die im vorstehenden schon mehrfach benutzte „kurze Geschichte der Leipziger Buchdruckerkunst im Verlaufe ihres vierten Jahrhunderts" (Einladungsschrift der Universität Leipzig zur Jubelfeier 1840) von Hirschfelds Wirken giebt:

„Hirschfeld machte zuerst in seiner Offizin von den Einfassungen, wie sie Didot und Molle in Paris anzuwenden pflegten, Gebrauch; er führte die sogenannte „gothisch-deutsche" Schrift ein und war besonders in geschmackvoller Anordnung und Ausstattung der Titel sehr glücklich. Stereotypie und Gravieranstalt verband er im Jahre 1835 mit seiner Druckerei, und er hatte in Leipzig die erste Satiniermaschine mit Walzen. Ganz besonders kultivierte er die künstlicheren Druckmethoden — Bronze-, Gold- und Silber-, Bunt- und Hochdruck — so daß seit 1837 auch seine kleineren Erzeugnisse, wie kaufmännische Etiketten, Musterkarten u. dgl. m. durch kaum zu übertreffende Eleganz sich auszeichnen. Aber auch zahlreiche größere und trefflich ausgestattete Werke verkünden den hohen Standpunkt seiner Offizin und sichern ihr ein bleibendes Andenken. Zu den vorzüglichsten Erzeugnissen seiner Offizin gehören drei Schriften zu Sömmerrings Jubiläo vom Jahre 1828 für Leopold Voß; Flügels englisches Wörterbuch, für Liebeskind; der herrliche Bibelabdruck (mit Stahlstichen) für Creuzbauer in Karlsruhe; Ehrenbergs in Berlin wichtiges Werk: „Die Infusionstierchen" vom Jahre 1838 für Leopold Voß; Rückerts „Östliche Rosen", für Weidmanns Verlag, mit Titel in Golddruck. Am prachtvollsten ausgestattet ist aber unstreitig das Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen von Martin Dür, für Liebeskinds Verlag, vom Jahre 1839, auch mit trefflichen Stahlstichen. Vier Prachtexemplare, ganz in Gold gedruckt und mit Randverzierungen, die sich äußerst schwierig anbringen ließen, wurden abgezogen, von welchen sich jetzt drei in den Händen des Königs von Sachsen, des Kaisers von Österreich und des Papstes befinden; das vierte, noch in Hirschfelds Besitz, wird auf der zum Feste zu veranstaltenden Buchdruckerausstellung gewiß aller Bewunderung auf sich ziehen. Dahin bringt er auch ein großes, ausgezeichnet schönes Kunstdruckbild, auf das sinnreichste aus manchen auf die Geschichte der Buchdruckerkunst bezüglichen Gegenständen (z. B. den Wappen von Städten, die für die Buchdruckerkunst wichtig wurden, der Statue Gutenbergs und den Wappen einzelner berühmter Buchdrucker) zusammengesetzt und in vielfacher Abstufung mit beinahe vierzig Platten gedruckt. Man kann es gewissermaßen als die Geschichte der Buchdruckerkunst in einem Bilde betrachten; es ist aber auch zugleich ein in seiner Art einziges Denkmal der Vervollkommnung der Leipziger Typographie durch das Talent eines ihrer Kunstverwandten."

Gleich der erste Satz des eben wörtlich angeführten Abschnittes lehrt uns, von welcher Bedeutung für die gedeihliche Entwickelung der Druckerei Hirschfelds früher erwähnter Pariser Aufenthalt gewesen ist. Was die hier genannten Erzeugnisse des Werkdruckes angeht, so ist dazu folgendes zu bemerken: Sömmerring ist der seinerzeit hochberühmte Anatom und Physiolog Thomas von Sömmerring, dessen Werke zum Teil von Leopold Voß verlegt wurden; im Jahre 1828 beging er die fünfzigste Wiederkehr des Jahrestages seiner Promotion; die aus diesem Anlasse erschienenen Festschriften sind bei J. B. Hirschfeld gedruckt worden. — Von dem ausführlich geschilderten Dür'schen Gebetbuche „Das ewige Versöhnungsopfer" fügen wir eine Nachbildung des Titelblattes nebenstehend bei als besonders geeignet, Hirschfelds besondres Geschick für geschmackvolle Anordnung und Ausstattung zu illustrieren.

Eingehend verweilen aber müssen wir bei dem zuletzt erwähnten Kunstblatte, genannt **„Typographia jubilans"**, von dem wir eine um das vierfache verkleinerte Reproduktion mitgeben. Diese Geschichte der Buchdruckerkunst in einem Bilde, wie die Einladungsschrift das Blatt ganz richtig nennt, ist entworfen von dem Leipziger Buchhändler Otto August Schulz. Dargestellt ist ein Portal, durch das man im Hintergrunde Mainz, die Wiege der Buchdruckerkunst, liegen sieht. Davor erhebt sich die Statue Gutenbergs, wie sie, von Thorwaldsens Hand modelliert, seit 1837 den Domplatz zu Mainz schmückt. Rechts und links erblicken wir in Nischen die Standbilder Johann Fusts und Peter Schöffers, die Piedestale mit den Wappen der Dargestellten verziert. Das runde Fenster im oberen Teile des Portales trägt im Mittelpunkte das Mainzer Wappen, umkränzt von den Wappen derjenigen zwölf deutschen Städte, in welchen die Buchdruckerkunst noch im 15. Jahrhundert heimisch wurde. Über dem Fenster ist das angeblich von Kaiser Friedrich III. den Buchdruckern verliehene Wappen angebracht, unten rechts und links erblicken wir das sächsische und bayrische Wappen, hinweisend auf das Königshaus, unter dessen Ägide die Arbeit erschien (die damalige Königin von Sachsen

war eine bayrische Prinzessin). Die beiden das Portal umfassenden, durch Mauerkronen geschlossenen Säulen sind mit bronzenen Votivtafeln belegt, auf denen, in chronologischer Ordnung oben links beginnend, die Brustbilder der berühmtesten Vervollkommener der Buchdruckerkunst aller Länder dargestellt sind, darunter Koburger (der vorzüglichste und geschickteste deutsche Buchdrucker um 1500), Aldus Manutius, Elzevier, der Pariser Didot (links unten der letzte), Breitkopf und Tauchnitz (letztere beide rechts unten die letzten). — Die von Hirschfeld artistisch ausgeführte Arbeit zeigt, was die Druckerpresse ohne jede andere Hilfe im Jahre 1840 in den verschiedenen Zweigen des Kunstdruckes zu leisten im stande war. Das Tableau umfaßt etwa vierzig aus Zink, Schriftmasse und Holz bestehende, hochgeätzte oder gravierte Tafeln, welche, auf das genaueste und künstlichste mit einander verbunden, erforderlich waren, die verschiedenartigen Gegenstände und Töne des Gemäldes angemessen und klar darzustellen. Sämtliche Platten wurden teils einzeln, teils verbunden, je nach dem Kolorit, der Buchdruckerpresse in folgender Ordnung übergeben:

1. Druck: Unterdruck des Gebäudes, rötlich gelb.
2. Luft, blau mit rot verlaufend.
3. Unterdruck des marmornen Piedestals, hellgrau. Glasfenster, graugrün.
4. Unterdruck der Landschaft, gelb. Glasfenster, gelb.
5. Überdruck des Piedestals, grau. Glasfenster, dunkelblau.
6. Unterdruck des Hintergrundes der Landschaft, hellgelb. Glasfenster, rot.
7. Unterdruck der Landschaft und Stadt, violett. Mittelstes Glasfenster, hellblau.
8. Überdruck der Stadt, braun. Städtewappen, braun.
9. Überdruck der Landschaft, grün. Glasfenster, grün.
10. Mainzer Wappen, rot. Glasfenster, rosa.
11. Letzter Überdruck der Landschaft, blau. Unterdruck des sächsischen Wappens und der bayrischen Krone, gelb.
12. Überdruck der Städtewappen, des sächsischen Wappens, der bayrischen Krone, Schatten an das Mainzer Wappen und eisernes Gitter, schwarz.
13. Votivtafeln, grüne Bronze. Raute des sächsischen Wappens, grün.
14. Überdruck des Gebäudes, hellbraun.
15. Unterdruck des Weinlaubes, gelb. Bayrisches Wappen (Congrèvedruck), blau und rot.
16. Letzter Überdruck des Gebäudes, dunkelbraun.
17. Letzter Überdruck des Piedestals und der Schrift, schwarz.
18. Überdruck des Weinlaubes, dunkelgrün. Druck der Statue Gutenbergs, in grüner Bronze.
19. Prägung Gutenbergs und der sechzehn Porträts.

Somit ist das Blatt bis zu seiner Fertigstellung nicht weniger als neunzehnmal durch die Presse gegangen, und damit eine Wirkung erzielt worden, wie sie heute mit den gerade in dieser



Richtung ganz bedeutend höher entwickelten technischen Hilfsmitteln kaum schöner erreicht werden kann. Die „Typographia jubilans“ bildet einen besonderen Ruhmestitel der Fähigkeiten Carl Ludwigs; das Andenken Gutenbergs konnte nicht würdiger verherrlicht werden, als es durch diese Leistung geschah.

So brachte denn die mit der 400jährigen Jubelfeier der Buchdruckerkunst verbundene Ausstellung Hirschfelds bisheriges thatkräftiges, unausgesetzt auf Verbesserungen gerichtetes Wirken

der Außenwelt klar zur Anschauung, und wohlverdient waren sicher die Ehrungen, die ihm und seinem Geschäfte infolgedessen zu teil wurden:

die königlich württembergische goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft (am 25. August 1840 verliehen erhalten),

die königlich schwedische goldene Staatsmedaille (mit der Devise: illis quorum meruere labores),

die königlich sächsische große goldene Medaille „dem Verdienst um Kunst und Gewerbe" (auf der Gewerbeausstellung 1840 mittels königlichen Dekrets vom 18. November zuerkannt erhalten).

* * *

Die große persönliche Betriebsamkeit und die nunmehr so vielseitig gestaltete Einrichtung seines Geschäftes befähigten Hirschfeld, in den Wettbewerb um Arbeiten einzutreten, deren vollendete Ausführung seine Druckerei weit über das Durchschnittsmaß heraushob. Es handelt sich um Gelddruck in staatlichem Auftrage, auf den sich seine Thätigkeit einige Jahre lang hauptsächlich konzentrierte.

Bis zum Jahre 1838 prägte man im Königreich Sachsen die Münzen noch nach dem durch eine Konvention vom Jahre 1763 bestimmten Zwanzigguldenfuße aus; dementsprechend waren die 1819 emittierten und bis zum vorerwähnten Zeitpunkte umlaufenden Kassenscheine auf jenem Wertmesser basiert. Nun schlossen aber am 30. Juli 1838 Preußen, Sachsen, Kurhessen und die thüringischen Staaten eine Münzkonvention ab, nach welcher als Münzfuß durchaus der Vierzehnthalerfuß angenommen wurde; durch Gesetz vom 20. Juli 1840 wurde derselbe vom 1. Januar 1841 ab für Sachsen in Kraft erklärt. So war man denn genötigt, auch die alten Kassenscheine durch neues Papiergeld zu ersetzen. Der Finanzminister von Zeschau forderte daher am 3. September 1838 die Herren Geheimen Finanzrat von Weißenbach, Finanzoberbuchhalter Kammerrat Nietzsche und Oberinspektor Lohrmann auf, Vorschläge betreffs der Anfertigung neuer Kassenbillets zu machen; man wünschte vor allem etwas technisch möglichst Vollkommenes zu schaffen, um mit der schönen Ausstattung der neuen preußischen Kassenanweisungen wetteifern zu können. Die genannten leiteten die Vorarbeiten, die im wesentlichen in der Prüfung der verschiedenen Anerbietungen sich meldender Drucker und Papierlieferanten bestanden, bis zum Erlasse des Gesetzes vom 16. April 1840 über die Emittierung der neuen Kassenbillets. Durch dies Gesetz wurde der Nominalwert der gesamten Emission auf drei Millionen Thaler festgesetzt, und diese Summe auf drei Appointsorten in der Weise verteilt, daß

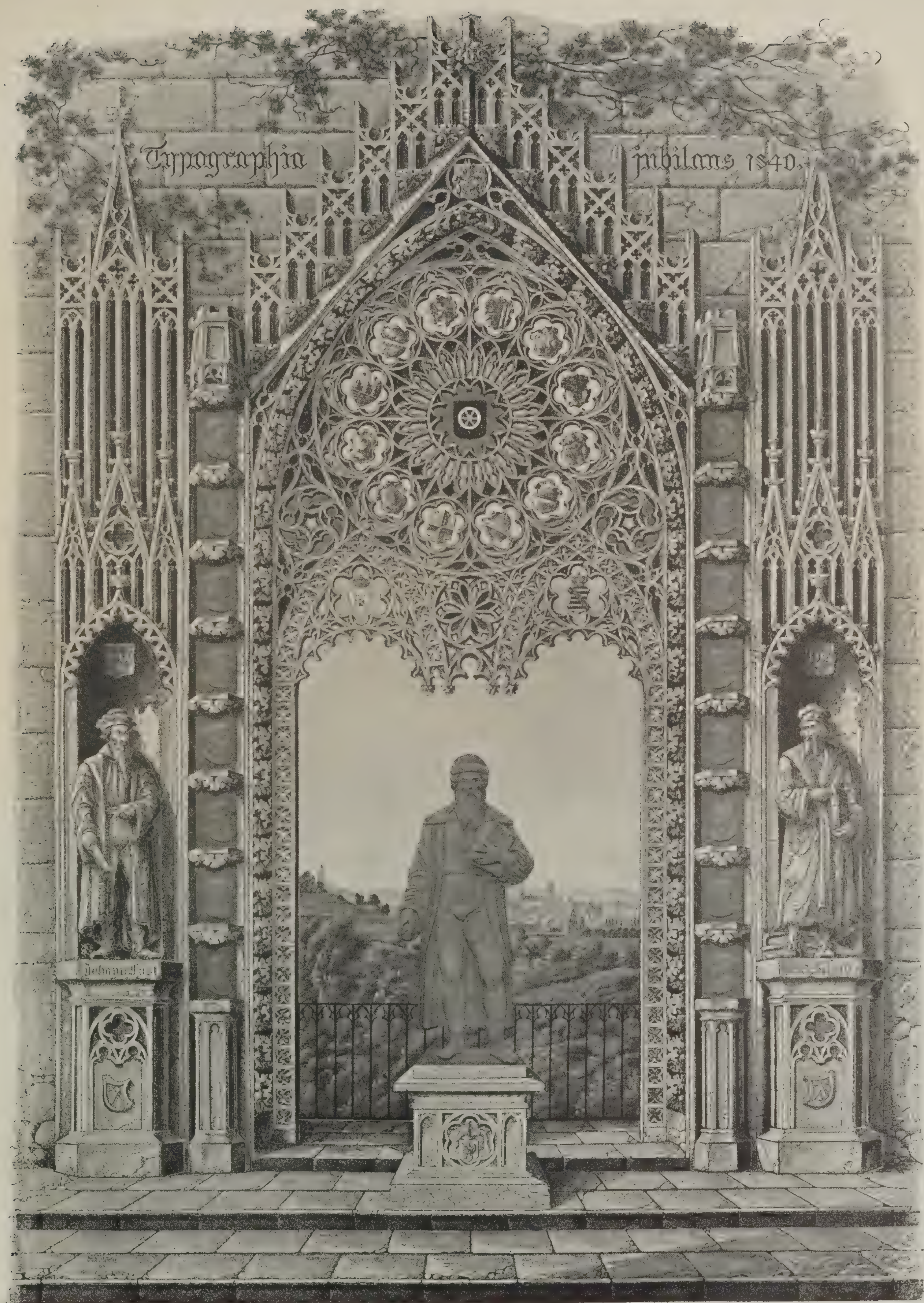
1 600 000 Thaler in Scheinen zu einem (A),
900 000 „ „ „ zu fünf (B) und
500 000 „ „ „ zu zehn Thalern (C)

ausgegeben werden sollten. Jedes Appoint war mit einer besonderen (eben angedeuteten) Littera zu bezeichnen, und die Scheine innerhalb jeder Sorte laufend zu numerieren.

Durch § 3 des Gesetzes wurden von Weißenbach und der Bürgermeister Hübler (dieser als dermaliger Vorstand des ständischen Ausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden) zu Kommissaren für die unmittelbare Leitung und Kontrole bei Kreierung der neuen Kassenbillets ernannt; sie hatten direkt an das Finanzministerium zu berichten. Beigegeben waren ihnen: der Inspektor der königlichen Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, Frenzel, zur Unterstützung auf technisch-artistischem Gebiete; der Kameral-Vermessungs-Kondukteur Preßler als Musterzeichner, in welcher Thätigkeit er schon während der Vorarbeiten verwendet worden war; der Geheime Finanzsekretär Vogel als Sekretär und der Hauptauswechslungskassierer Schmidt als Rechnungsführer.

Erst nachdem die Sache soweit gediehen war, trat Hirschfeld in die Reihen der Bewerber um die Arbeit des Gelddruckes ein. Am 11. Juli 1840 sprach er der Kommission gegenüber den Wunsch aus, bei der bevorstehenden Anfertigung neuer Kassenbillets der hohen Staatsregierung seine Dienste ebenfalls anbieten zu dürfen. Zum Belege, daß er in dem einschlägigen Zweige der Typographie sich bereits mit Erfolg versucht hatte, legte er der Kommission Proben vor von den von ihm hergestellten Bobbinnet-Manufaktur-Aktien, ehemaligen Leipziger Diskonto-Kassenscheinen und Interims-Quittungen der Leipziger Bankaktien. Der technischen Ausführung hoffte er nach jeder Hinsicht vollkommen gewachsen zu sein, wollte aber, falls die nötigen Platten außer Landes gestochen werden sollten, sich auch auf den Druck allein beschränken. Die Kommission forderte ihn daraufhin auf, eine Preisofferte einzureichen, ließ ihm auch, wie den übrigen Konkurrenten, die bereits entworfenen Musterzeichnungen vorlegen. Hirschfeld reichte den gewünschten Anschlag ein: bei gewöhnlicher Arbeitszeit und fortwährender Beschäftigung von sechs Pressen berechnete er die Dauer des Druckes auf zehn bis elf Monate; würden nun fünf Drucke für jeden Schein nötig, so würde der Herstellungspreis sich für 100 solcher Scheine auf 30 Groschen, für den einzelnen Schein auf 3 3/5 Pfennig stellen. Ferner sandte Hirschfeld Probezeichnungen und eigene Entwürfe ein, durch die er sich das besondere Lob Frenzels erwarb; auch legte er im Oktober einen ganzen, von ihm im Buchdrucke hergestellten Kassenschein, sowie am 13. November eine Reihe von Kontrolversuchen vor, die vorzugsweise dazu dienten, festzustellen, inwieweit die anzuwendenden Methoden der Gefahr gelungener Nachahmung ausgesetzt sein würden.

Im April 1841 berichtete die Kommission über die eingegangenen Angebote und Bewerbungen an das Ministerium; zur Übernahme des Druckes hatten sich gemeldet: F. A. Brockhaus, B. G. Teubner, Breitkopf & Härtel, J. B. Hirschfeld, sämtlich in Leipzig, außerdem der Hofbuchdrucker Meinhold in Dresden. Die Kommission sprach sich in dem Berichte dahin aus, daß F. A. Brockhaus von vornherein abschlägig zu bescheiden sei, da er die Kosten etwa doppelt so hoch als die übrigen veranschlagt hatte, ohne daß deshalb die von ihm vorgelegten Proben besser als die der andern gewesen wären. Im übrigen legte die Kommission, da man ja eine besonders schöne und geschmackvolle Ausstattung anstrebte, besonderen Wert darauf, daß der zu wählende Drucker persönlich mit dem feineren


Typographia jubilans 1840.
Johann Fust

Kunstdruck auf das genaueste vertraut sei; nach ihrer Meinung galt dies vorzugsweise von Hirschfeld und von den Inhabern der Firma Breitkopf & Härtel, Dr. Hermann und Raymund Härtel. So schlug denn die Kommission die genannten beiden Firmen dem Ministerium zur engeren Wahl vor.

Letzteres ermächtigte darauf die Kommission durch Erlaß vom 20. April 1841 zunächst mit Hirschfeld, und wenn mit diesem kein Abschluß zustande kommen sollte, mit den Brüdern Härtel zu verhandeln, sowie abzuschließen, falls die Preisofferten nicht überschritten würden.

Diese Entscheidung teilte von Weißenbach am 23. April 1841 Hirschfeld brieflich mit; eine persönliche Besprechung der beiden Männer an den beiden folgenden Tagen gelegentlich einer Anwesenheit Weißenbachs in Leipzig führte bald völliges Einvernehmen herbei, sodaß bereits am 26. April der Kontraktsentwurf Hirschfeld zugestellt werden konnte. Der Abschluß ward auf den 7. Mai festgesetzt, zu welchem Zwecke sich Hirschfeld an diesem Tage in Dresden vor der Kommission einfand.

Da die im Kontrakte getroffenen näheren Abmachungen bei der Wichtigkeit des ganzen Unternehmens von allgemeinerem Interesse sein dürften, so scheint es angezeigt, denselben hier wörtlich folgen zu lassen:

„Zwischen den königlichen Kommissarien für Kreierung neuer Kassenbillets, nämlich:

Herrn Geheimen Finanzrat von Weißenbach

und

Herrn Bürgermeister Hübler, einerseits

und dem Buchdruckereibesitzer

Herrn Louis Hirschfeld aus Leipzig andrerseits,

ist heutigen Tages nachstehender Kontrakt verhandelt und abgeschlossen worden.

§ 1.

Der Druck der neuen Kassenbillets wird dem Herrn Hirschfeld unter folgenden näheren Bedingungen in Akkord übertragen.

§ 2.

Unter der gegenwärtigen Akkordunternehmung (§ 1) sollen nachverzeichnete einzelne Manipulationen, Arbeiten und Obliegenheiten begriffen sein:

a) Justierung der Stempel zur kleinen Diamantschrift, Abguß von den Matrizen und Herstellung der in die Originalplatte einzusetzenden Schriftzeile;
b) desgleichen rücksichtlich der übrigen Letternschrift;
c) Zusammensetzung der Originalplatte aus einzelnen Teilen, insoweit sie nicht im ganzen, d. h. aus einem Stück angefertigt und abgeliefert wird;
d) Polytypierung (Vervielfältigung) der zum eigentlichen Druck bestimmten Platten mit Hilfe der Galvanoplastik (vergl. jedoch § 10 in fine);
e) Assistenzleistung bei der zu Dresden Bogen für Bogen erfolgenden Papierablieferung von Seiten des Papierfabrikant Fischer aus Budissin (vergl. ebenfalls § 10 in fine);
f) Anstellung der erforderlichen Druckversuche mit den fertigen Platten, einzelnen Teilen derselben, Lettern, kalten Stempeln und farbigem Unterdruck;
g) ölhaltiger farbiger Unterdruck zum Rahmenbilde der Vorderseite;
h) Druck der Rückseite in ockerbrauner Farbe;
i) Druck der Vorder- oder Hauptseite in Schwarzdruck;
k) Bezifferung durch fortlaufende Nummern in Verbindung mit der einzudruckenden Littera-Bezeichnung;
l) Einpressung der beiden trockenen (kalten) Stempel, von denen der eine das Brustbild Sr. Majestät des Königs en médaillon, der andere das Landeswappen mit Umschrift nebst ovalen Einfassungen in Blätterform zu beiden Seiten für die Faksimiles, darstellen wird;
m) Beschneidung der fertigen Billets und Ablieferung derselben in fortlaufender Nummernfolge.

§ 3.

Die Herstellung der Originalplatten und ihrer einzelnen Teile, der dazu erforderlichen Stanzen oder Stempel, der Faksimiles und der Stempel zur trockenen Einpressung erfolgt für Rechnung der hohen Staatsregierung. Insoweit dergleichen Gegenstände aus der Offizin des Herrn Hirschfeld geliefert werden, erhält er dafür besondere Vergütung.

Nichtsdestoweniger verpflichtet sich derselbe auf Anlangen der Kommission an der Beratung über definitive Auszeichnung der Originale zum Plattenstich oder der einzelnen Teile dazu, sowie über die Wahl der geeignetsten Herstellungsmittel dafür thätigst Anteil nehmen, auch zu Erlangung tüchtiger und ausgezeichneter Künstler für diesen Zweck nach Kräften mitwirken zu wollen; solchenfalls wird ihm der in dieser Beziehung etwa zu bestreiten gewesene Aufwand wiederum von der Kommission zurückerstattet.

§ 4.

Nach Beendigung des Druckes hat derselbe nicht nur sämtliche ihm übergebene oder von ihm selbst dazu gelieferte Original-Platten, -Stanzen, -Stempel und -Zeichnungen, sondern auch alle und jede davon entnommenen Abgüsse, Polytypen und sonstigen Vervielfältigungen vollständig zur Kommission einzureichen.

§ 5.

Die benötigte Lokalität in hiesiger Residenz zu Ausführung der ihm übertragenen Akkordunternehmung wird ihm unentgeltlich eingeräumt werden.

§ 6.

Das zu dem Kassenbilletsdruck zu verwendende Papier mit Wasserzeichen, durchgehends à 10 Stück auf den Bogen, wird ihm Bogen für Bogen zugezählt und gegen Quittung ausgeantwortet. Insoweit aber diese Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Billets oder als Druckausschuß wieder zurückgeliefert wird, ist das Fehlende von ihm mit

Zehn Thalern für einen Bogen zu den einthälerigen Kassenbillets,

Fünfzig Thalern für einen Bogen zu den fünfthälerigen,

Einhundert Thalern für einen Bogen zu den zehnthälerigen

in Gelde zu ersetzen.

§ 7.

Im übrigen macht derselbe sich anheischig, nicht bloß für allen Schaden und Nachteil zu haften und einzustehen, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, sondern auch sowohl sich, als sein bei dem Kassenbilletsdrucke anzustellendes Arbeitspersonal einer besonderen eidlichen Verpflichtung in dieser Beziehung zu unterwerfen und letzteres zu dem Ende der Kommission namhaft zu machen.

§ 8.

Die gesamte Auflage der zu druckenden Kassenbillets besteht in:

1 600 000	Stück	oder	160 000	Bogen	à 1	Thaler,
180 000	„	„	18 000	„	à 5	„
50 000	„	„	5 000	„	à 10	„
1 830 000	Stück		183 000	Bogen in Sa.		



§ 9.

Es sind von Herrn Hirschfeld soviel tüchtige Pressen anzuschaffen und aufzustellen, daß an jedem Tage mindestens neuntausend Stück vollständige Billets daraus hervorgehen.

§ 10.

Für Übernahme der § 2 speziell namhaft gemachten, seiten des Herrn Hirschfeld mit höchstmöglichster Genauigkeit und Vollkommenheit in Ausführung zu bringenden Manipulationen, Arbeiten und Obliegenheiten soll, auf je hundert Stück ausschußfrei hergestellter Kassenbillets, ohne Unterschied der Appointsorte, ein Akkordpreis von Einem Thaler sieben Neugroschen fünf Pfennigen (in Zahlen: 1 Thlr. 7 Ngr. 5 Pf.) gewährt und solcher, bei Ablieferung von je 50 000 Stück, sofort an Herrn Hirschfeld bar ausgezahlt werden.

Überdies wird demselben der Aufwand für Gewinnung der Kupferpolytypen im galvanoplastischen Wege (§ 2 sub d), gegen diesfallsige Berechnung, besonders vergütet werden, nicht minder in dem Fall, daß die in drei Abteilungen erfolgende Papierübernahme (§ 2 sub e) einen längeren Zeitraum als jedesmal zwei Tage in Anspruch nehmen sollte, für jeden darüber erforderlich werdenden Tag annoch eine besondere Entschädigung von 2 Thalern zugestanden.

§ 11.

Für jede Appointsorte ist vorerst ein vollständiger Probedruckbogen den Kommissarien vorzulegen, und es darf nicht eher, als bis diese ihr Einverständnis damit erklärt haben, mit dem Drucke der betreffenden Kassenbilletsgattung vorgeschritten werden.

Hierüber allenthalben ist gegenwärtige Urkunde in doppelten Exemplaren ausgefertigt und vollzogen worden.

So geschehen Dresden, am 7. Mai 1841.

(L. S.)

Adolph von Weißenbach. Carl Balthasar Hübler.

Louis Hirschfeld.“

Die Bestimmung des § 6, daß durchgehends zehn Stück Kassenbillets auf den Bogen gedruckt werden sollten, wurde in gegenseitigem Einverständnis sofort dahin abgeändert, daß sie nur für die Billets Littera A und B Giltigkeit behielt, während von den Zehnthalerscheinen (Littera C) nur je 6 auf den Bogen gedruckt wurden.

Wegen Lieferung des Papieres wurde am gleichen Tage wie mit Hirschfeld mit dem Bautzener Papierfabrikanten Carl Friedrich August Fischer abgeschlossen. Bestellt wurde ein Papier, dessen Masse eine Mischung von bestem italienischem Hanf und reiner ungebrauchter Leinwand sein sollte, und zwar:

330 Ries für das Appoint Lit. A (in schwach blaugrauer),
38 Ries für Lit. B (in violettgrauer),
11 Ries für Lit. C (in citrongelber Färbung),

das Ries zu 500 Bogen gerechnet. Der Preis stellte sich auf 11 Thaler 28 Neugroschen 7 Pfennige das Ries. Die Ablieferung hatte zwei Monat nach Abschluß des Kontraktes zu beginnen und sollte innerhalb vier Monat beendigt sein. Die Herstellung der Papierformen mit Wasserzeichen war dem Graveur und Formenschneider Johann Ferdinand Walde zu Bautzen bereits am 20. März 1841 übertragen worden; jedes Formenpar für die Zehnthalerappoints wurde ihm mit 100, für die anderen mit 134 Thalern honoriert. Die Kontrole der Formenherstellung und Papierfabrikation hatte der Bautzener Obersteuerkontroleur Oberleutnant von Wolffersdorf auszuüben, dem einige Unteroffiziere der dortigen Garnison beigegeben wurden.

Nunmehr wurden die wichtigen Vorarbeiten des Plattenstiches und Stempelschnittes energisch in Angriff genommen. Zu Erreichung größter Sicherheit gegen irgend welchen Mißbrauch

vergab man ihre Herstellung einzeln an eine größere Anzahl Graveure. Die Ausführung des Stempels mit dem Porträt des Königs erhielt der Dresdener Münzgraveur König; der Stempel war in drei Größen, den drei Appoints entsprechend, anzufertigen, und zwar in sechs Exemplaren für Lit. C, in je zehn für B und A. Die Stanzen zur Diamantschrift für die allen Scheinen aufzudruckende Gesetzesstelle, sowie den Stempel für Wappen und Einfassung der Faksimiles hatte der Dresdener Graveur Thomas herzustellen. Die Anfertigung der Faksimiles sowie die der beweglichen Nummern samt Littera übernahm Hirschfeld selbst.

Die Anfertigung der Platten wurde in folgender Weise verteilt: für die Zehnthalerscheine ward der Stich des Vorderrahmenbildes einschließlich der Textschrift im Innern des Rahmens und der ganz kleinen Schrift in den Feldern, in welche die Nummern und Litterabezeichnung zu stehen kamen, sowie der Stich der Hauptrosette für die Rückseite dem Leipziger Graveur Ehrhard übertragen; das Rahmenbild der Rückseite ließ Hirschfeld in der eigenen Gravieranstalt durch seinen Graveur Lehmann ausführen. Das in die Hauptrosette auf der Rückseite aller drei Appoints einzusetzende Landeswappen sollte anfänglich ebenfalls Ehrhard stechen, doch ward es, da dieser schon zu umfangreiche Arbeiten zu liefern hatte, später dem Göttinger Graveur Lödel übertragen.



Der Plattenstich für die Fünfthalerscheine ward folgenden Männern übertragen: das Vorderrahmenbild, jedoch ohne die innere Textschrift, dem von Hirschfeld empfohlenen Franzosen Peupin; die innere Textschrift der Vorderseite dem Leipziger Graveur Riedel; die Bordüre der Rückseite dem Dresdener Graveur Ulbricht; die Hauptrosette derselben dem bereits erwähnten Ehrhard.

Peupins Arbeit, die einzige, die man in Holz stechen ließ, mißlang, da die Platte bald einging und daher für die Justierung unbrauchbar wurde; die Kommission entzog ihm daher den Auftrag und übergab den nunmehr in Metall auszuführenden Stich des vorderen Rahmens dem vorhin erwähnten Lödel.

Die Einthalerscheine anlangend, ward der Rahmen der Rückseite von Ulbricht, die Rosette derselben von Lödel ausgeführt; die Vorderseite ist jedenfalls in Hirschfelds Gravieranstalt hergestellt worden.

Mit der erwähnten Ausnahme wurden alle Gravierarbeiten erhaben und in Metall ausgeführt. Alle mit dem Plattenstich beschäftigten Künstler hatten sich einer strengen Kontrole zu unterwerfen: die Leipziger durften nur in Hirschfelds Lokal, die übrigen nur in besonderen, von der Kommission ihnen im Dresdener Finanzkanzleigebäude angewiesenen Räumen arbeiten.

Nachdem alle erwähnten einzelnen Teile gestochen waren, stellte man sie zusammen und justierte sie nach einem vom Inspektor Preßler gezeichneten genauen Netze; daran schloß sich die Vervielfältigung der so gewonnenen Platten auf galvanoplastischem Wege. Man bediente sich damit einer damals ganz neuen Technik: die Galvanoplastik, eine Anwendung der Elektrolyse zur Vervielfältigung von Münzen u. dgl., war erst 1837 gleichzeitig von Jacobi in Petersburg und von Spencer in Liverpool erfunden worden. Aus § 2 Punkt d des Kontraktes ergiebt sich, daß Hirschfeld bereits in der Lage war, derartige Arbeiten in seiner eigenen Anstalt vorzunehmen: ein neuer Beweis dafür, wie sehr er es verstand, alle Fortschritte der Technik sofort für seine Zwecke nutzbar zu machen. Die für den Gelddruck nötigen galvanoplastischen Arbeiten hat er allerdings nicht ausgeführt, da eine Einigung über die ihm nach § 10 des Kontraktes deshalb zu gewährende Vergütung nicht zustande kam. Sie wurden deshalb am 10. Februar 1842 dem Dresdener Mechanikus Enzmann übertragen. Immerhin war Hirschfelds sachverständiger Beirat in diesem Punkte noch von großer Wirkung, da er allein die Mittel anzugeben verstand, die Arbeit in beträchtlich kürzerer Zeit, als Enzmann für möglich gehalten hatte, zu erledigen.

Nunmehr endlich war man so weit, den eigentlichen Druck beginnen zu können. Kontraktlich war festgestellt, daß dieser in Dresden unter Aufsicht der Kommission stattzufinden habe. Es war jedoch nicht ganz leicht, dort eine geeignete Lokalität zu gewinnen. Die Kommission dachte zunächst daran, den von Professor Rietschel als Atelier benutzten Pavillon auf der Terrasse zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen; er würde sich, da er feuerfest gebaut, militärisch beschützt, der für die vorzunehmenden Arbeiten günstigen Nordseite zugekehrt, sowie isoliert

und nahe der Hauptauswechslungskasse gelegen war, gewiß in hervorragendem Maße dazu geeignet haben, allein Rietschel verwahrte sich begreiflicher Weise energisch gegen die ihm zugemutete Abtretung. Die Kommission mietete darauf in dem einem Weinhändler Namens Hahn gehörigen Hause Moritzstraße Nr. 16 (jetzt Nr. 10, „Meinholds Säle") den hinteren, nach der Badergasse zu gelegenen Teil des ersten Stockwerkes, der von dem vorderen Teile durch die zu beiden Seiten befindlichen Haupttreppen geschieden war, nebst Zubehör vom 1. September 1841 an gegen eine Jahresmiete von 200 Thalern. Um den Ab- und Zugang zu diesem Lokale genau kontrolieren zu können, ward eine auf eine Nebentreppe führende Seitenthür ganz mit Ziegelwand ausgesetzt. In dies Lokal siedelte vom 1. April 1842 an ein großer Teil der Hirschfeld'schen Druckerei mit einem besonderen Faktor (Meyn) über.



Am 4. Mai verfügte das Finanzministerium, daß der Druck der Kassenbillets am Montag den 9. Mai zu beginnen habe, und zwar in der Weise, daß zuerst die Zehn-, zuletzt die Einthalerscheine herzustellen seien; auch ward bestimmt, daß über die gesetzmäßige Auflage eine Reserve im Nominalwerte von etwa einer Million Thaler auf die von Fischer kontraktlich mitübernommenen Ausschußbogen gedruckt werde (rund 150 000 Thaler von Lit. C, 300 000 von B und 550 000 von A).

Das Drucklokal wurde vom 8. Mai Mittags 1 Uhr ab durch zwei einander täglich ablösende Unteroffiziere der Dresdener Garnison ständig bewacht; sie durften niemandem außer den Herren der Kommission, dem Unternehmer und den durch besondere Marken legitimierten Arbeitern Zutritt gestatten. Außerdem trat während der Zeit, wo nicht gearbeitet wurde (von abends 8 bis morgens 6 Uhr), ein Nachtposten im hinteren Gehöft auf.

Die feierliche Eröffnung des Druckes der Kassenbillets am 9. Mai 1842 in Gegenwart der beiden Kommissare gab Hirschfeld Anlaß, ein goldenes Buch anzulegen, bestimmt, die eigenhändigen Einzeichnungen hervorragender Besucher der Druckerei aufzunehmen. Während des Aufenthaltes in Dresden zu einem so wichtigen Zwecke, wie es der staatliche Gelddruck war, hat es natürlich besonders häufig Gelegenheit gegeben, derartige interessante Autogramme zu erhalten. Wir legen sie unsern Lesern in getreuer Nachbildung vor. Den Anfang machen die Kommissare; ihnen schließt sich der damalige Finanzminister unmittelbar an; es folgen die Mitglieder des Ministeriums und des Landtages. Von besonderem Interesse aber sind die Einzeichnungen der damaligen königlichen Prinzen gelegentlich ihres Besuches der Druckerei am 16. September 1842; wir sehen hier die Namen unseres jetzigen Königs und seines erlauchten Bruders von der eigenen noch jugendlichen Hand eingetragen. —

Der Druck selbst geschah so, daß jeder Bogen fünfmal durch die Presse ging, und zwar wurden nach einander aufgedruckt 1) der farbige Untergrund zu dem Rahmenbilde der Hauptseite, 2) dies Rahmenbild samt Text und Faksimiles (schwarz), 3) die Rückseite (ockerbraun), 4) die Littera und laufende Nummer, 5) der trockene Stempel. Für die Numerierung wurden die Scheine so angeordnet, daß jeder Bogen zehn (bezw. sechs) von ihnen mit gleicher Ziffer der letzten Stelle enthielt, z. B. 1. 101. 201. 301 u. s. w., daß also nur nach je zehn Bogen mehr als eine Ziffer gewechselt zu werden brauchte. Die Ablieferung an die Hauptkasse geschah in Packeten von je hundert fertigen, der Nummer nach geordneten Scheinen. Bei der über die gesetzliche Auflage gedruckten Reserve unterblieben zunächst Numerierung und Einprägung des trockenen Stempels, auch wurden diese Bogen unzerschnitten abgeliefert. Das Hundert der Reservescheine konnte daher von Hirschfeld um 6 Neugroschen billiger geliefert werden.

Nachdem der Druck der Zehn- und Fünfthalerscheine bereits beendigt war, verordnete das Finanzministerium am 1. Mai 1843 die vollständige Herstellung des Reservebetrages im Werte von einer Million Thaler einschließlich Numerierung und Trockenprägung; die Summe wurde auf die drei Appoints in der Weise verteilt, daß 600 000 Scheine von A, 60 000 von B und 10 000 von C nachzuliefern waren. Durch Gesetz vom 9. September 1843 wurde der am 16. April 1840 bestimmte Bestand an Kassenscheinen offiziell um den genannten Betrag vermehrt. Für die nachträgliche Vervollständigung der Reserve-

Den 9. May 1842,

am Tage der Eröffnung des Drucks der neuen königl: sächs: Cassenbillets:

die königlichen Commissarien

[illegible] [illegible]

v. Zeschau. d. 25 Mai 1842.

[illegible]
Richter
[illegible]
[illegible] } den 28. Mai 1842.

[illegible] d. 9. Juni 1842.

[illegible] eod.

[illegible] „

[illegible] „

[illegible] „

[illegible]

[illegible] – –

[illegible] – –

Albert, Herzog zu Sachsen.
Ernst, Herzog zu Sachsen
Georg Herzog zu Sachsen

d. 10. Septbr. 1842.

Gr. Friedrich Albert von Langenn.
Oberleutnant von Minckwitz

Oberleutnant Zöbler
Stadtgerichtsrath D. Gläbel.

[illegible] Schlettau
Kammerherr.
[illegible]
[illegible]
[illegible] Kammerherr
— am 19. Octbr. 42.

A Henniger
[illegible] v Hausen.
— am 24. Octbr 42

[illegible] Staute
[illegible]
— d. 29 Octbr. 42

[illegible]
[illegible] von [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
— am 1sten November 1842.

[illegible],
[illegible] d. II. Kammer in [illegible]
Heinrich Schütze aus [illegible]
Jacob Heinrich Merciot [illegible]
— d. 25. Novbr. 1842.

[illegible] Präsident
der I Kammer der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Ferdinand [illegible]
Rudolf von [illegible]
Friedrich von [illegible]
[illegible]
[illegible]
— d. 22. Decbr. 1842.

Heinrich Ferdinand August von Thielau
Landesbestallter im Markgrafthum Oberlausitz
Rudolph von Römer - Neumark
von der Planitz auf Naundorf
Christian Ehrenfried [illegible] a. Zittau.
Carl Friedrich [illegible] aus Freiberg
Carl Wilhelm August von [illegible] Abg. d. II. K.
Landesbestallter des M. O. L. d. 3. Februar 1843.

den 3t Februar 1843.
die IIte Deputation der IIten Kammer
der Ständeversammlung

Dr. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] von [illegible]
Dr. [illegible]
Meinhold
von Schönberg-Purschenstein

den 13te Februar 1843.

[illegible]
Fürst Schönburg
von Könneritz
Graf [illegible]
[illegible] Schönburg.

den 21. Juli 1843.

scheine von B und C erhielt Hirschfeld eine kleine Preiserhöhung zugestanden; die Einthalerscheine wurden, da der Druck der ursprünglichen Auflage noch im Gange war, durchaus zu dem anfangs vereinbarten Preise geliefert. Aus dem nunmehr noch übrigen Papiere wurde nach Ministerialverordnung vom 15. September 1843 ein Reservequantum im Nominalwerte von ungefähr 100000 Thalern zwecks eventuell nötig werdender Ergänzung ohne Nummern und trockenen Stempel gedruckt. Die gesamte Auflage stellte sich nunmehr auf folgenden Betrag: von Lit. A (Einthalerscheine) sind gedruckt worden die giltigen Scheine Nr. 1—2200000, dazu 159000 Stück Reserve und 72158 als Probedruck behandelte oder als defekt ausgeschiedene Stücke, von Lit. B die giltigen Scheine Nr. 1—240000, dazu 9670 Stück Reserve und 20268 ausgeschiedene, von Lit. C die giltigen Scheine Nr. 1—60000, dazu 5730 Stück Reserve und 6260 ausgeschiedene, außerdem von jeder Sorte zwei zu den Akten genommene Probeabdrücke.

Die ausgeschiedenen Exemplare sowie der noch verbleibende Rest des Papieres wurden unter Aufsicht verbrannt. Am 1. November 1843 war der Druck vollendet, daher wurde an diesem Tage die Wache eingezogen, sowie das Lokal samt Inventar durch den Faktor Meyn an den Finanzsekretär Constantin übergeben. Die abgelieferten Stempel, Platten u.s.w. wurden, soweit man es nicht vorzog sie zu vernichten, in eine Kiste verpackt und am 6. Juni 1844 gegen Quittung an den Hauptstaatskassierer Judeich zur Aufbewahrung bei der Depositen-Hauptkasse übergeben. Der nach Dresden verlegte Teil der Hirschfeld'schen Druckerei kehrte unmittelbar nach Beendigung seiner Arbeit nach Leipzig zurück. Es waren bei dem Drucke der Kassenscheine thätig gewesen der Faktor Meyn, die Gehilfen Behr, Böhme, Contram, Ende, Kreuzberg, Möckel, Vieweg und Walther, der Buchbinder Dannenfelser, die Lehrlinge Böttcher, Besner und Dolch, endlich der Markthelfer Hickmann. Ihnen allen gewährte das Ministerium nach Beendigung des Druckes Gratifikationen, nämlich Meyn 60 Thaler, den acht Gehilfen je 20 Thaler, Dannenfelser 15 Thaler, den vier übrigen je 5 Thaler.

Die Gesamtkosten des Kassenscheindruckes beliefen sich auf 49332 Thaler 28 Neugroschen 7 Pfennige; davon waren an Hirschfeld gezahlt worden für den Druck 31835 Thaler 8 Neugroschen, und für den Reservedruck 1211 Thaler 21 Neugroschen. Es dürfte nicht uninteressant sein, zum Vergleiche die Kosten der Emission von 1819 hier anzuführen; damals war eine Million Einthalerscheine und drei Viertel Million Zweithalerscheine gedruckt worden; ihre Herstellung hatte im ganzen 25146 Thaler 8 Groschen gekostet; der Drucker (Meinhold), dem 21 Groschen für hundert Stück Scheine gezahlt worden waren, hatte 15312 Thaler 12 Groschen erhalten. Die große Preissteigerung nach etwa einem Vierteljahrhundert (fast um das Doppelte) erklärt sich vorzugsweise aus der künstlerischen Ausführung der Emission von 1840.

* * *

Schon nach drei Jahren machte sich bei der sächsischen Regierung das Bedürfnis fühlbar, die Summe der in Umlauf befindlichen Kassenbillets beträchtlich zu vermehren. Geheimer Finanzrat von Weißenbach wurde wieder als Kommissar für die nötigen Vorarbeiten bestellt. Die vorhin erwähnte Kiste, in welcher die auf Anfertigung der früheren Scheine bezüglichen Gegenstände sich befanden, wurde ihm am 31. Januar 1846 auf Anordnung des Ministeriums übergeben, und der Inhalt geprüft und richtig befunden; doch stellte sich heraus, daß manche Platten und Stempel stark unter Feuchtigkeit gelitten hatten. Die somit nötig gewordene Reinigung derselben, sowie die Polytypierungsarbeiten wurden dem schon früher damit beschäftigt gewesenen Mechaniker Enzmann am 25. Februar übertragen; er erhielt für diese Thätigkeit besondere Räumlichkeiten angewiesen. Mit der Herstellung der Porträtstempel und der Ausführung aller notwendig werdenden Gravierarbeiten überhaupt wurde der uns ebenfalls schon bekannte Graveur Ulbricht betraut; er erhielt diesmal die Erlaubnis, in seiner Wohnung zu arbeiten. Zur Ausführung der für die galvanoplastische Polytypierung nötigen Schmelz-, Guß- und Hintergußarbeiten ward der Zinngießer Jahn angeworben, der sie im Finanzhause vorzunehmen hatte.



Hof des Gebäudes Neumarkt 29
(im Flügel rechts fand 1846/47 der Druck der sächsischen Kassenscheine statt).

Das nötige Papier ward wieder bei Fischer in Bautzen bestellt, und mit ihm deshalb am 14. Februar abgeschlossen; er machte sich verbindlich, genau das gleiche Papier zu liefern wie früher, und erhielt einen etwas erhöhten Preis zugestanden. Mit der Anfertigung der Papierformen ward wieder der Graveur Walde beauftragt. Die Aufsicht über die Papierfabrikation führte auch diesmal der Obersteuerkontroleur von Wolffersdorf.

Für die Ausführung des Druckes kam natürlich von vornherein nur Hirschfeld in Betracht. Sein Wunsch war vor allem, diesmal den seinen übrigen Geschäftsbetrieb fühlbar störenden teilweisen Umzug nach Dresden zu vermeiden. Er lud deshalb den Geheimen Rat von Weißenbach zu einer Besichtigung seiner Leipziger Anstalt ein, und dieser entsprach der Aufforderung am 25. März. Das Ergebnis dieses Besuches befriedigte ihn voll-

ständig. Man nahm das erste Stockwerk des im Hofe des Hirschfeld'schen Grundstückes rechts gelegenen Flügelgebäudes als Drucklokal in Aussicht. In diesem Stockwerke befanden sich zwei Betriebsräume, die nur durch die hölzerne Wendeltreppe und den an sie anschließenden Vorraum getrennt waren; der vordere reichte bis an die Straßenfront und hatte an dieser Stelle zwei Fenster, außerdem zwei nach dem Hofe; von ihm war ein kleines Stück (mit dem einen der beiden Hoffenster) durch einen einzuziehenden Verschlag abzutrennen, damit ein besonderes Wachlokal gewonnen würde; ebenso war die Treppe von dem zwischen den beiden Arbeitssälen gelegenen Vorraum durch eine halbkreisförmige Scheidewand mit Thür derart zu trennen, daß man zwar aus einem Sale in den andern frei passieren, der Zugang von der Treppe her aber streng beobachtet werden konnte. In dem vorderen Sale waren die sieben für den Kassenscheindruck nötigen Pressen aufzustellen, im hinteren aber die Arbeiten des Anfeuchtens, Trocknens, Glättens und Beschneidens vorzunehmen; in dem vom vorderen Sale abgetrennten Wachtlokale sollte sich ununterbrochen ein wachthabender Unteroffizier der Leipziger Garnison aufhalten, der den Schlüssel zur Eingangsthür bei sich führte und den Zugang nur den Kommissaren, Hirschfeld selbst, dem Faktor Meyn, den beim Drucke beschäftigten Arbeitern, sowie von Hirschfeld persönlich eingeführten Leuten gestatten durfte. Unter Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregeln hielt von Weißenbach es für unbedenklich, die Herstellung der Kassenscheine in diesen Räumen zuzugeben; somit konnte nunmehr der im folgenden wieder wörtlich gegebene Vertrag abgeschlossen werden.

„Zwischen dem Beauftragten des Hohen Finanzministeriums
Herrn Geheimen Finanzrat Adolph von Weißenbach einerseits
und dem Buchdruckereibesitzer
Herrn Louis Hirschfeld zu Leipzig andererseits
ist heutigen Tages folgender Kontrakt abgeschlossen worden.

§ 1.

Herr Hirschfeld übernimmt, mit Hilfe der ihm dazu seitens der Kommission ausgehändigt werdenden Platten, Stempel und Typen, die Herstellung der bis zu einem Nominalbetrage von drei Millionen Thaler nachzukreierenden Kassenbillets, wozu das dazu erforderliche, in der Fabrik C. F. A. Fischer zu Budissin anzufertigende Papier ihm gleichfalls geliefert werden wird.

§ 2.

Er wird dabei die größtmöglichste Genauigkeit und Sorgfalt anwenden, damit die jetzt zu druckenden Kassenbillets von den früher, laut Kontrakts vom 7. Mai 1841, aus seiner Druckerei hervorgegangenen in keiner Weise sich unterscheiden lassen.

§ 3.

Es soll ihm aber überlassen sein, diesen Druck in seiner Druckerei zu Leipzig auszuführen. Zu dem Ende wird er daselbst eine dergestaltige Einrichtung treffen, daß sämtliche darauf bezügliche Arbeiten in völlig abgesonderten, mit den übrigen Betriebsräumen seines Etablissements in keinem unmittelbaren Zusammenhange stehenden, auch im übrigen gegen unberufene Zugänglichkeit von außen gehörig sichergestellten Lokalitäten vorgenommen werden können, auch das dabei anzustellende Personal während der Zeit des Kassenbilletsdrucks nicht zu anderen kurrenten Arbeiten mit verwendet werde. Auch hat derselbe sich gefallen zu lassen, daß nach Befinden annoch eine besondere Kontrolführung durch einen königlichen Beamten, ingleichen die Aufstellung einer Militärbewachung von der Kommission hierbei angeordnet werde.

§ 4.

Dagegen soll ihm für jedes Tausend Stück ausschußfrei hergestellter und mit fortlaufender Bezifferung versehener Kassenbillets ein Akkordpreis von:

Zwölf und einhalb Thalern, rücksichtlich der Zehnthaler-Appoints,

Elf und ein drittel Thalern, rücksichtlich der Fünfthaler-Appoints,

Elf Thalern, rücksichtlich der Einthaler-Appoints

gewährt werden.

Welche Stückzahl von jeder Appointsorte gedruckt werden soll, bleibt jedoch der näheren Bestimmung der Kommission annoch vorbehalten.

Die fortlaufende Bezifferung hat an die letzten Nummern der früheren Auflage sich anzuschließen.

§ 5.

Unter dem in § 4 zugesicherten Akkordpreis soll auch der Aufwand mit begriffen sein, den das Beschneiden der Billets verursacht. Nicht minder macht Herr Hirschfeld sich anheischig, die etwa erforderlich werdende Justierung der Stempel zu den Diamant- und sonstigen Schrift- und Zahlenlettern, den Abguß von den diesfallsigen Matrizen, ingleichen alle der Kommission nötig scheinenden Druck- und Probeversuche unentgeltlich zu besorgen.

§ 6.

Derselbe verpflichtet sich, die zum Druck erforderlichen Platten, Stempel und Typen auf Verlangen der Kommission in Dresden zu übernehmen, ohne deshalb auf einige Kostenvergütung Anspruch zu machen, und nicht nur die nurbemerkten Gegenstände, sondern auch alle sonstige in Beziehung auf den Kassenbilletsdruck ihm überantworteten Platten, Stanzen, Stempel und Zeichnungen, ingleichen alle und jede davon entnommenen Abgüsse, Polytypen und andern Vervielfältigungen, sobald sie nicht weiter zu solchem Zwecke erforderlich sind, unverzüglich und vollständig der Kommission wieder zurückzustellen, bis zu dieser Rückgabe hingegen in sorgfältigste Verwahrung zu nehmen.

§ 7.

Es darf mit dem Drucke der Billets nicht eher begonnen werden, als bis die betreffenden, zu dem Ende zur Kommission einzusendenden Korrekturbogen von letzterer approbiert worden sind. In gleicher Weise ist zu verfahren, so oft mit dem Platteneinsatze gewechselt wird.

§ 8.

Herr Hirschfeld ist bereit, der von seiten der Fischer'schen Fabrik in Dresden zu bewirkenden Papierübergabe jedesmal

entweder in Person oder durch seinen Geschäftsführer mit beizuwohnen, sich von der numerischen Richtigkeit zu überzeugen und die betreffenden Papierlieferungen in der Art zu übernehmen, daß die von ihm unter Siegel gelegten diesfallsigen Quantitäten ihm künftig lediglich nach der aus der Aufschrift sich ergebenden Bogenzahl in Zurechnung gebracht werden können.

Wird für den Zweck der Konkurrenz bei dem Geschäfte der Papierübergabe zwischen der Kommission und Fabrik eine mehr als dreimalige Reise nach Dresden erforderlich, so soll wegen der ferneren diesfallsigen Her- und Hinreisen der jedesmalige Aufwand für Fortkommen mit der Eisenbahn an Herrn Hirschfeld besonders vergütet werden.

Dahingegen wird derselbe beim wirklichen Beginn des Kassenbilletsdrucks das benötigte Papiererfordernis jedesmal auf eigene Kosten und Gefahr in Dresden abholen und übernehmen lassen.

§ 9.

Insoweit die nach § 8 an Herrn Hirschfeld ausgeantwortete Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Billets oder als Druckausschuß oder in unbedrucktem Zustande wieder zurückgeliefert wird, hat derselbe das Fehlende mit

Zehn Thalern für einen Bogen zu den einthälerigen Kassenbillets,

Fünfzig Thalern für einen Bogen zu den fünfthälerigen,

Sechzig Thalern für einen Bogen zu den zehnthälerigen

in Gelde zu ersetzen.

§ 10.

Im übrigen macht derselbe sich verbindlich, für allen Schaden und Nachteil zu haften und einzustehen, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, zu dem Ende aber das gesamte von ihm bei dem Kassenbilletsdrucke anzustellende Arbeitspersonal auf das genaueste zu überwachen und, vor dessen Beginn, bei der ordentlichen Gerichtsbehörde unter Zugrundelegung der angefügten Vorhaltung und Eidesformel besonders in Pflicht nehmen zu lassen, auch darüber, daß solches geschehen, der Kommission durch abschriftliche Einsendung des betreffenden Verpflichtungsprotokolls nähere Nachweisung zu erteilen.

§ 11.

Wegen gewissenhafter Erfüllung der in vorstehendem übernommenen Verbindlichkeiten sowie wegen Beobachtung der erforderlichen Geheimhaltung hat Herr Hirschfeld bei Abschluß dieses Kontrakts sich gleichfalls einer besonderen eidlichen Verpflichtung nach Maßgabe der angeschlossenen Eidesformel zu unterwerfen.

Hierüber allenthalben ist gegenwärtige Urkunde in doppelten Exemplaren ausgefertigt und vollzogen worden.

So geschehen Dresden, am 8. April 1846.

(L. S.) (L. S.)

Adolph von Weißenbach. Louis Hirschfeld."

Unter dem 18. Juni 1846 erst erging das Gesetz, welches die Verstärkung der Kassenscheine um drei Millionen Thaler verfügte (nämlich 500 000 Thaler in Einthaler-, 1 300 000 in Fünfthaler- und 1 200 000 in Zehnthalerscheinen) und mit Leitung und Kontrole dieser Vermehrung abermals von Weißenbach und den Bürgermeister Hübler betraute. Da die nötigen Vorarbeiten bereits erledigt waren, so konnten die genannten Kommissare den Druck schon am 13. Juli Vormittags 11 Uhr persönlich eröffnen. Von diesem Augenblicke an war Hirschfelds Lokal in der angegebenen Weise ständig militärisch bewacht; für den Fall, daß Feuer ausbrechen oder ein Auflauf entstehen sollte, erhielt Hirschfeld auf Ansuchen vom Kommandanten der damals in Leipzig stehenden leichten Infanterie, Obersten Treusch von Buttlar, weitere militärische Hilfe bereitwilligst zugestanden. Auch ward ihm (ein Zeichen des ganz besonderen Vertrauens, das er bei der Regierung genoß) auf seinen Wunsch erlaubt, zwei zur Zeit unbenutzte Pressen, die sich in dem für den Kassenscheindruck reservierten Raume befanden, nebenher für den Druck der Leipziger Banknoten zu verwenden; nur mußte das dabei beschäftigte Personal ebenso wie die Drucker der Kassenscheine verpflichtet werden.

Der Druck ging wieder in der Weise vor sich, daß zuerst die Zehnthaler- und zuletzt die Einthalerscheine hergestellt wurden; von vornherein wurde bestimmt, daß das nach Vollendung der gesetzlichen Auflage übrige Papier als Reservevorrat verdruckt werde, also wie früher ohne Nummern und Trockenstempel, sowie ohne die Bogen zu zerschneiden. Für diesen Reservedruck wurde Hirschfeld ein Preis von $10^{1}/_{2}$ Thalern für 1000 Zehnthalerscheine und von 10 Thalern für je 1000 der übrigen bewilligt. Im ganzen wurden über die gesetzliche Auflage (Lit. C Nr. 60 001—180 000; Lit. B Nr. 240 001—500 000; Lit. A Nr. 2 200 001—2 700 000) gedruckt: 51 000 Stück von Lit. C, 66 150 von Lit. B, 215 260 von Lit. A als Reservequantum; außerdem wurde eine Anzahl alter, im Umlauf defekt gewordener Billets durch neue gleicher Nummer ersetzt. Die ersetzten, sowie der Druckausschuß und der Überrest des Papieres wurden vernichtet.

Auch während dieses Druckes wurde die Offizin mehrfach durch den Besuch hervorragender Männer ausgezeichnet; wir nennen vor allen den damaligen Chef des königlich preußischen Ingenieurcorps und der Festungen, den berühmten General der Infanterie von Aster.

Am 28. April 1847 konnte Hirschfeld bereits das völlige Ende des Druckes berichten und dabei mit besonderer Befriedigung betonen, daß alles richtig befunden worden sei. Am folgenden Tage sandte er die benutzten Platten und Stempel zurück. Die Kommission beschloß den 4. Mai daraufhin, für künftige Fälle aufzubewahren: die drei Originalplatten (Vorder- und Rückseite, Unterdruck), die Originalstanzen, Matrizen und Vervielfältigungen für Trockenstempel, Littera und Nummer, sowie die Originaltypen, Matrizen und Lettern der Diamantschrift, alles übrige aber zu vernichten. Den beim Drucke beschäftigten Arbeitern wurden insgesamt 97 Thaler Gratifikation bewilligt; es waren der Faktor Meyn, die Gehilfen Böhme, Contram, Kreuzberg, Möckel, König und Kötzscher, die Beschneider Dannenfelser und Kühn, die Burschen Neßler, Jasper, Winkelmann, Prehl und Scharf, der Markthelfer Zschöttge und der Einleger Grihl.

Den 13. Juli 1846,

am Tage der Eröffnung des Drucks der neuen königl. sächs. Cassenbillets

in Leipzig.

General [illegible] von [illegible] in [illegible]
[illegible] Dienste
[illegible]
[illegible] königl. [illegible] Schütze
} am 4ten August.

R. Kraft d. 23 Oct 46.

R. u. [illegible], [illegible] aus Chemnitz d. 20 Jan. 1847.

August Ludwig [illegible]

J. Adelberg.

Die gesamten für den Kassenscheindruck von 1846 verrechneten Kosten beliefen sich auf 19312 Thaler 25 Ngr. 7 Pf., davon waren an Hirschfeld gezahlt worden 12797 Thaler 4 Ngr.

* * *

Schon im folgenden Jahre war die Regierung genötigt, die vorhandene Reserve zur Nachschaffung einer weiteren (achten) Million Thaler in Kassenscheinen zu verwenden. Am 23. November 1848 erging das betreffende Gesetz; zu Kommissaren wurden wieder von Weißenbach und der Vorstand des ständischen Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschuldenkasse, zur Zeit Advokat Schäffer, ernannt. Die aus den früheren Kassenscheindrucken herrührende Reserve betrug

270090 Stück	Lit. A =	270090	Thaler,
75820 „	„ B =	379100	„
56730 „	„ C =	567300	„
	im ganzen	1216490	Thaler

Nominalwert, reichte also ohne Neudruck für eine neue Million aus. Es war nur nötig, diese Scheine jetzt zu beziffern und mit Trockenstempel zu versehen, sowie die Bogen zu zerschneiden.

Am 21. Oktober wurde die Ausführung dieser Arbeiten wieder Hirschfeld übertragen; er durfte sie in seinem eigenen Gebäude vornehmen, das zu diesem Zwecke wieder in den Stand gesetzt wurde, wie für den 1846er Druck, und erhielt einen Preis von sechs Thalern für das Tausend vervollständigter Scheine zugestanden. Bis zum 7. Februar 1849 war die Arbeit vollendet; im ganzen waren:

52000 Stück Lit. C Nr. 180001—232000,
67200 Stück Lit. B Nr. 500001—567200 und
144000 Stück Lit. A Nr. 2700001—2844000

fertig gestellt worden. Nur von Lit. A blieb nun noch eine Reserve von 122340 Stück übrig; alles übrige ward als defekt vernichtet.

Bei der Ablieferung beantragte Hirschfeld, ihm für die zuletzt hergestellten Einthalerscheine den Preis von 6 auf 7 Thaler zu erhöhen, und begründete diese Forderung damit, daß inzwischen die tägliche Arbeitszeit von zwölf auf zehn Stunden herabgesetzt worden sei, die Löhne dagegen um 16—18 % gestiegen seien. Das Ministerium bewilligte ihm diese gewünschte Erhöhung.

* * *

Das Vertrauen, das sich Hirschfeld durch die Güte und Zuverlässigkeit seiner Arbeiten bei der sächsischen Regierung erworben hatte, brachte ihm demnächst einen gleichartigen Auftrag von einem andern deutschen Staate ein.

Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg verordnete am 13. Juli 1848 im Einverständnis mit seiner Landschaft die allmähliche Ausgabe von Papiergeld im Betrage von einer halben Million Thaler und setzte zu diesem Zwecke eine Kommission ein, die aus zwei von ihm selbst ernannten und zwei aus der Mitte der Landschaft zu deputierenden Mitgliedern bestand. Gleichzeitig ernannte er den Regierungsrat Wagner und den Steuerrat Meißner zu seinen Kommissaren, während von der Landschaft die Abgeordneten Destillateur Reuter und Advokat Hempel II vorgeschlagen und demnächst vom Herzoge bestätigt wurden. Nach Befinden hatte die so gebildete Kommission den Landschafts-Syndikus Kanold als Sekretär zu ihren Sitzungen beizuziehen. Ihre Aufgabe war, die nötigen Vorarbeiten zu erledigen und dafür zu sorgen, daß das Papiergeld baldigst in Einthalerkassenscheinen angefertigt werde.

Bereits in der am 25. Juli stattfindenden ersten Kommissionssitzung lenkte Kanold die Aufmerksamkeit auf Hirschfeld als den für die Herstellung des Papiergeldes besonders geeigneten, weil durch seine bisherige Thätigkeit darin wohl erfahrenen Mann. Indes beschloß man zunächst, sich erst allgemein zu orientieren. Daher wurden am 27. Juli die Kommissare Wagner und Hempel beauftragt, nach Dresden und, falls ihnen die dort einzuholenden Auskünfte ungenügend erschienen, auch nach Berlin zu reisen. In Dresden angelangt, erhielten diese Herren durch den vom Minister Georgi dazu ermächtigten Geheimen Finanzrat von Weißenbach alle erwünschten Mitteilungen, vor allem auch die Versicherung, daß Hirschfeld von seiten der sächsischen Regierung unbedingtes Vertrauen genösse. Sie verzichteten daher auf die Weiterfahrt nach Berlin und zogen es vor, auf der Rückreise in Leipzig mit Hirschfeld gleich in direkte Beziehungen zu treten; von ihm erhielten sie bereitwilligst Auskunft über seine bei dem Drucke der sächsischen Kassenscheine gemachten Erfahrungen. So waren die Abgesandten denn in der Lage, in der Kommissionssitzung am 4. August einen Bericht zu erstatten, auf Grund dessen die nötigen Vorarbeiten sofort in Angriff genommen werden konnten. Im wesentlichen beobachtete man ganz die gleichen Maßregeln, die seinerzeit die sächsische Regierung getroffen hatte, nur daß man Hirschfeld, entsprechend dem in ihn gesetzten unbedingten Vertrauen, wesentlich mehr Selbständigkeit gewährte. So wurden die meisten nötigen Zeichnungen in seiner Anstalt entworfen; nur der Entwurf des Trockenstempels, mit welchem die Einfassung der Unterschriften der Kommissare einzuprägen war, rührt vom Steuerrat Meißner her. Bereits am 11. August konnte Hirschfeld der Kommission die Musterzeichnung eines Einthalerscheines vorlegen, die im ganzen gutgeheißen wurde; die wenigen verlangten Änderungen gelangen bald, und am 30. August ward das Hirschfeld'sche Muster endgiltig genehmigt. Man beabsichtigte nunmehr, am 1. September zum Abschlusse des Kontraktes zu schreiten, allein die Ereignisse der nächsten Zeit, demokratische Unruhen in Altenburg, verzögerten den Gang der Arbeit wesentlich; ja, es hatte sogar vorübergehend den Anschein, als werde man die Verbindung mit Hirschfeld aufzugeben genötigt sein. Erst am 23. September entschied sich die Kommission endgiltig dafür, den Druck Hirschfeld zu übertragen und das Anerbieten des mit ihm in Konkurrenz getretenen Altenburgers Pierer abzuweisen, und erst nachdem sächsische Truppen das Land besetzt hatten, konnte man, am 18. Oktober, die entscheidende Sitzung abhalten, in welcher der Kontrakt unterzeichnet wurde. Als Datum des Abschlusses blieb nichtsdestoweniger der 1. September stehen. Wir geben auch diesen Kontrakt im folgenden wörtlich wieder, da er am besten über die Art des Druckes und die dabei getroffenen Maßregeln orientiert.

„Zwischen der mit Anfertigung herzoglich Sachsen=Altenburgischer Kassenscheine beauftragten Kommission, bestehend aus den Herren

Regierungsrat Wagner,
Steuerrat Meißner,
Destillateur Reuter,
Advokat Hempel II

einer=
und dem Buchdruckereibesitzer Herrn Louis Hirschfeld in Leipzig andererseits ist heutigen Tages bezüglich der Anfertigung der erwähnten Kassenscheine nachstehender Kontrakt abgeschlossen worden.

§ 1.

Die erwähnte mitkontrahierende Kommission überträgt Herrn Hirschfeld die vollständige Anfertigung von:

a) 500 000 Stück herzoglich Sachsen=Altenburgischer Kassenscheine à 1 Thlr.,



b) 100 000 Stück dergleichen, die zur Ergänzung in Reserve bleiben sollen und bezüglich deren § 7 besondere Bestimmung getroffen ist.

§ 2.

Herr Hirschfeld besorgt das zum Druck der vorbenannten Summe von Kassenscheinen erforderliche Papier selbst, indes bedingt die Kommission dabei folgendes aus:

1. Bevor Herr Hirschfeld zu wirklicher Bestellung schreitet, muß das Papier hinsichtlich der Qualität, des Tons, der Glättung, Leimung, Bleiche von der Kommission approbiert sein.
2. Die Größe des Papiers muß eine solche sein, daß je zehn Stück Kassenscheine von der Größe der königlich sächsischen einthälerigen auf den einzelnen Bogen ungerechnet des freizulassenden nötigen Zwischenraumes für den Plattendruck gedruckt werden können.
3. Die Ablieferung des Papiers aus der Fabrik erfolgt unter Siegel des Fabrikanten zwar direkt an Herrn Hirschfeld, derselbe hat indes bei Nichtigkeit des Kontrakts und Verlust aller Anforderungen an die Kommission auch für bereits gelieferte Arbeit nicht eher zur Ablösung der Siegel zu schreiten, als bis er dazu durch die Kommission oder einen Beauftragten derselben ermächtigt ist.

§ 3.

Herr Hirschfeld besorgt ebenso die Anfertigung der zur Herstellung herzoglich Sachsen=Altenburgischer Kassenscheine erforderlichen Platten und Stempel. Es müssen diese genau der von der Kommission approbierten Zeichnung entsprechend graviert resp. gestochen sein und unterliegen, bevor sie zum Druck benutzt werden dürfen, der Begutachtung der Kommission.

Die Kommission behält sich Kontrole über den Fortgang der Gravier= und sonstigen hierauf bezüglichen Arbeiten vor.

§ 4.

Den Druck der Kassenscheine hat Herr Hirschfeld in seiner Druckerei zu Leipzig auszuführen, sämtliche darauf bezügliche Arbeiten in völlig von den übrigen Betriebsräumen seines Etablissements abgesonderten und gegen unberufene Zugänglichkeit von außen gesicherten Lokalitäten vornehmen zu lassen, und das bei dem Drucke der Kassenscheine anzustellende Personal während der Zeit dieses Druckes zu anderen kurrenten Arbeiten nicht zu verwenden.

Der Kommission steht es zu, so oft sie will, den Fortgang der Arbeit zu kontrolieren, und darf dadurch die Arbeit selbst nicht gehemmt werden.

§ 5.

Mit dem Druck der Scheine darf nicht eher begonnen werden, als bis die betreffenden zu dem Ende der Kommission einzusendenden Korrekturbogen von dieser approbiert sind; in gleicher Weise ist zu verfahren, so oft mit den Serien gewechselt wird.

§ 6.

Die Scheine erhalten auf Vorder= und Rückseite diejenigen Drucke, die erforderlich sind, um die von der Kommission approbierte Zeichnung, die rein und deutlich ausgedruckt sein muß, darzustellen, nämlich

1. einen bunten Unterdruck,
2. einen schwarzen Überdruck,
3. einen schwarzen oder bunten Druck der Rückseite,
4. Prägung der Vorderseite und
5. fortlaufende Ziffern und Seriendruck.

Auch sind dieselben durch Glätten und Beschneiden zur Ablieferung an die Kommission fertig zu machen.

§ 7.

Die Scheine erhalten ferner von 1 bis mit 500 000 fortlaufende eingedruckte Nummern, und von 1 bis 250 000 Bezeichnung als Serie I, von 250 001 bis 500 000 Bezeichnung als Serie II. Die außerdem anzufertigenden 100 000 Scheine bleiben vorderhand in ganzen Bogen ohne Nummer, Serie

und Prägung und dienen nur zur Reserve zur Ergänzung defekter Scheine.

§ 8.

Die Ablieferung der Scheine erfolgt durch Herrn Hirschfeld, der beim Transport nach Altenburg alle Gefahr übernimmt, so oft 50 000 Stück vollständig fertig sind, und hat derselbe dann entsprechende quotative Deckung zu beanspruchen.

§ 9.

Insoweit die an Herrn Hirschfeld ausgeantwortete Bogenzahl seiner Zeit von ihm nicht in Form fertiger Scheine oder als Druckausschuß oder in unbedrucktem Zustande wieder zurückgeliefert wird, hat derselbe das fehlende mit zehn Thalern für einen Bogen in Geld zu ersetzen.

§ 10.

Herr Hirschfeld macht sich ferner verbindlich, für allen Schaden zu haften, der durch etwaige Veruntreuungen oder Nachlässigkeiten seiner Arbeiter erwachsen könnte, zu dem Ende aber das gesamte von ihm beim Druck der Kassenscheine anzustellende Arbeitspersonal auf das genaueste zu überwachen und vor Beginn des Druckes bei der zuständigen Gerichtsbehörde eidlich in Pflicht nehmen zu lassen, auch über diesen Akt der Kommission durch abschriftliche Einsendung des Verpflichtungsprotokolles Nachweis zu erteilen.



Rückseite eines Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Einthalerscheins.

§ 11.

Wegen gewissenhafter Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeiten sowie wegen Beobachtung des Geheimnisses hat Herr Hirschfeld bei Abschluß des Kontraktes sich gleichfalls der Kommission durch Handschlag zu verpflichten.

§ 12.

Nach Vollendung des Druckes hat Herr Hirschfeld alle zum Druck der Kassenscheine verwendeten Platten, Stempel, Typen, Matrizen und dergleichen an die Kommission abzuliefern, nur die beweglichen Lettern 2c. verbleiben in seinem Eigentum.

§ 13.

Als Akkordsumme für alle vorstehend übernommenen Verpflichtungen und Arbeitsleistungen erhält Herr Hirschfeld für 1000 Stück nach § 6 zur Ausgabe fertiger Scheine dreizehn Thaler 10 Ngr. und für jedes 1000 Stück der nach § 1 unter b bezeichneten Reservebillets sechs Thaler 20 Ngr., zahlbar in der § 8 bestimmten Weise. Für Reisen nach Altenburg, die Herr Hirschfeld auf Verlangen der Kommission besonders machen muß, wozu jedoch die bei Ablieferung fertiger Scheine nicht gehören, die vielmehr in der Akkordsumme ihre Vergütung schon mit haben, erhält derselbe den jedesmaligen Aufwand mit der Eisenbahn II. Klasse vergütet.

Beiderseitige Kontrahenten sind mit vorstehenden Bestimmungen gegenseitig einverstanden, haben darüber gegenwärtigen Kontrakt in doppelten Exemplaren ausgefertigt und eigenhändig vollzogen.

Altenburg und Leipzig, den 1. September 1848.

Die mit Anfertigung herzoglich
Sachsen-Altenburgischer Kassenscheine beauftragte Kommission.

August Friedrich Karl Wagner. Louis Hirschfeld.“
Gustav Meißner.
G. Reuter.
Hempel II.

Im großen und ganzen folgt der Kontrakt, wie man sieht, dem Dresdener Muster. Wesentlich abweichend ist vor allem die Art der Papieranschaffung: sie ist diesmal Hirschfeld selbst in die Hände gelegt. Er hatte ursprünglich die Absicht, die Bestellung an Fischer in Bautzen aufzugeben, mußte aber davon abstehen, weil dessen Fabrik zur Zeit in einem Umbau begriffen war, der nicht gestattete, größere Bestellungen in kurz anberaumter Zeit zu erledigen. Hirschfeld ließ daher das nötige Papier bei der Leipziger Firma Flinsch & Co. herstellen. Bemerkenswert ist, daß man diesmal von der Anbringung eines Wasserzeichens gänzlich absah; man war nämlich der Meinung, daß die Kosten, die seine Herstellung verursachte, in keinem Verhältnisse zu seinem Nutzen stünden, da es doch nur unvollkommen gegen Nachahmung sicherte.

Die außergewöhnlich große Selbständigkeit, die der Kontrakt Hirschfeld bei dem Drucke gewährte, läßt das große Vertrauen, das man in Altenburg infolge der Dresdener Empfehlungen in ihn setzte, deutlich erkennen.

Am 14. Januar 1849 konnte Flinsch das bestellte Papier abliefern, und unmittelbar darauf begann der Druck. Am 16. Januar wurden die dabei beschäftigten Arbeiter vereidigt; es waren der Faktor Meyn, sieben Gehilfen (Contram, Böhme, König, Möckel, Lehmann, Arnold und Stützer), drei Handwerker (Dannenfelser, Jünger und Kühn) und drei Lehrlinge (Caspar, Scharf und Geiling) — zum großen Teile uns aus den Dresdener Arbeiten bereits bekannte Leute.

Den 22 Januar 1849,

am Tage der Eröffnung des Drucks der Herz. Sachs. Altenburgischen

Cassen-Scheine

in Leipzig.

[illegible] Meißner. [illegible]

Münzrath [illegible] Vorstand der Herzogl. [illegible]
[illegible] Münze [illegible] d. 27. Januar 1849.
Ernst, Erbprinz von Sachsen-Altenburg, Herzog zu Sachsen den 28. April 1849
Odo Baron Bielfeld.
Hermann v. Minckwitz
Conrad Gerstenbergk.

Beim Drucke wurden fünf Pressen verwendet, für jede Art des Druckes eine; diejenige, die das Einpressen des Trockenstempels besorgte, wurde durch den Faktor selbst bedient.

Als Farbe des bunten Unterdruckes war am 20. Januar licht-rötlichbraun bestimmt worden.

So konnte die Kommission denn am 22. Januar den Druck der Kassenscheine beginnen lassen. Von den vier Kommissaren wohnten drei der Eröffnung persönlich bei; sie haben ihre Namen in das goldene Buch der Firma eingetragen.

Die Ablieferung der fertigen Scheine begann bereits am 9. Februar mit einer Probe von 5000 Stück; bis zum 19. Mai war der Druck der gesetzlichen Auflage, bis zum 14. Juni auch derjenige der Reserve vollendet. Im ganzen waren 130 Ries Papier, die 650 000 Scheine ergeben würden, verdruckt worden; sie sind abgeliefert worden als

500 000 Stück der gesetzlichen Auflage,
138 250 Stück der Reserve und
11 750 defekte Scheine.

Dabei waren benutzt worden je zehn galvanische Platten für Unterdruck, Vorder- und Rückseite, je eine in Holz geschnittene Originalplatte und je eine galvanische Mater für dieselben drei Drucke, ferner ein in Metall geschnittener Originalstempel und zehn galvanische Prägestempel; diese Gegenstände sandte Hirschfeld unter dem 14. Juni der Kommission zurück.



Zur Zeit des Druckes der altenburgischen Kassenscheine studierte der damalige Erbprinz, heutige regierende Herzog von Sachsen-Altenburg in Leipzig; er verfehlte nicht, die gerade damals für sein Land beschäftigte Druckerei durch seinen Besuch auszuzeichnen: unter dem 28. April 1849 hat er sich eigenhändig im goldnen Buche eingeschrieben.

* * *

Die durch den Gelddruck bewirkte nahe Verbindung der Firma J. B. Hirschfeld mit der sächsischen Regierung brachte es mit sich, daß sie auch mit dem Drucke der 1850 in Sachsen neu einzuführenden Freimarken beauftragt wurde.

Seit dem Beginne des genannten Jahres plante man die Einführung von Freimarken, wie sie bereits in anderen deutschen Staaten gebräuchlich waren, auch in Sachsen; die Leipziger Oberpostdirektion ward angewiesen, die nötigen vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Nachdem sich diese Behörde durch Verhandlungen mit Bayern, wo bereits seit einiger Zeit Marken im Gebrauche waren, genügend orientiert hatte, setzte sich der an ihrer Spitze stehende Oberpostrat Bruno von Schimpff mit Hirschfeld persönlich in Einvernehmen und übertrug ihm zunächst die Herstellung von provisorisch einzuführenden Dreipfennigmarken für Kreuzbandsendungen nach bayrischem Muster. Am 22. Juni 1850 erschien dann die Verfügung der Oberpostdirektion, daß vom 1. Juli ab alle Kreuzbandsendungen, die in Sachsen aufgegeben würden und nach dem Inlande oder dem größten Teile Norddeutschlands gerichtet wären, mit der neu eingeführten Dreipfennigmarke zu frankieren seien.

Diese durch die erwähnte Verfügung in Sachsen provisorisch eingeführten Kreuzbandmarken blieben nur ein Jahr lang giltig und zählen daher heute zu den größten Seltenheiten. Sie wurden in Blättern zu je zwanzig Stück hergestellt, waren rot und trugen nur die notwendigste, aus der nebenstehenden Abbildung ersichtliche Bezeichnung. Über die Art ihrer Herstellung ist wenig bekannt, da die Verhandlungen zwischen Schimpff und Hirschfeld offenbar mündlich gepflogen wurden; auch sind die Geschäftsbücher aus jener Zeit vernichtet. Nach glaubhafter mündlicher Überlieferung ist anzunehmen, daß auch dieser Markendruck unter militärischer Bewachung vorgenommen wurde, und daß die benutzten Platten später auf dem Geschäftshofe zerschlagen worden sind. Innerhalb der kurzen Giltigkeitsdauer hat Hirschfeld im ganzen 25 000 Blatt gleich 500 000 Stück der roten Dreipfennigmarken geliefert.

Die Abbildung giebt ein vollständiges Blatt dieser Marken wieder, das sich gegenwärtig in der Sammlung von Ferrari in Paris befindet und durch seine Schicksale merkwürdig ist: man entdeckte es nämlich in einer Bauernstube im sächsischen Erzgebirge an die Wand geklebt; beim Ablösen von diesem ungewöhnlichen Aufbewahrungsorte erlitt es einige Schäden, die sein Finder, ein Wiener Sammler, sorgfältig ausbesserte (die Spuren davon sind im Lichtdruck erkennbar). Ferrari erwarb das Stück für den Preis von 5000 Franken.

Während des nächsten Jahres wurden die Vorarbeiten wegen endgiltiger Einführung von Freimarken auch in höheren Werten fortgesetzt. Auf Veranlassung der Leipziger Oberpostdirektion sandte Hirschfeld einen Entwurf solcher Marken dem Finanzministerium direkt ein. Die braunrot gefärbte Zeichnung bestand aus einem Rahmenbilde, das oben und unten je ein bandförmiges, rechts und links je ein ovales Feld zwecks Einfügung der Landes- und Wertangabe enthielt und ein inneres

Oval umschloß, in welches das Landeswappen (in zwei Entwürfen: auf hellem und auf schwarzem Grunde, ausgeführt) eingesetzt war. Die im Rahmen ausgesparten Felder waren vorläufig leer gelassen mit Ausnahme des oberen bandförmigen, das den Namen „Sachsen“ zeigte. Beide Zeichnungen, Rahmen und Wappen, wurden demnächst in Holz geschnitten und davon Abzüge in verschiedenen Farben hergestellt, welche unter dem 5. August 1850 dem Ministerium eingesandt wurden. Bei diesen



Abzügen war für das Wappen schwarzer Untergrund gewählt; die im Holzschnitte noch fehlenden Wertbezeichnungen (½, 1, 2, 3 Neugroschen) waren in die eingereichten Proben eingezeichnet (Tafel, Abb. 1).

Gleichzeitig mit den beschriebenen Essais wurden dem Ministerium von Hirschfeld auch Entwürfe zu neuen Kreuzbandmarken in dreifacher Wertabstufung (3, 6, 18 Pfennige) vorgelegt; sie waren schwarz auf farbigen Grund gedruckt und unterschieden sich in der Anlage nicht von den alten roten Dreipfennigmarken. Das Finanzministerium, welches Originalabzüge der Achtzehnpfennigmarken in blau und grün noch besitzt, hat diese bereitwilligst zwecks Reproduktion zur Verfügung gestellt (Tafel, Abb. 2).

Das Ministerium genehmigte am 2. September 1850 zwar die vorgeschlagenen drei Sorten Kreuzbandmarken, verlangte aber, daß in das Mittelschild der Briefmarken nicht das Landeswappen, sondern das Brustbild des Königs eingesetzt werde.



Holzschnitt. Holzschnitt. Glyphographie.

Hirschfeld erhielt sofort den entsprechenden Auftrag und fertigte zwei Proben der Marken mit nach rechts gewendetem Brustbild an, eine in Holzschnitt, die andre in Glyphographie; das Rahmenbild blieb das bisherige.

Die Glyphographie ist ein im Jahre 1843 von dem Engländer Palmer erfundenes Verfahren zur Herstellung von Druckstempeln für die Verwendung in der Buchdruckpresse. Die Zeichnung wird in eine dünne Wachsschicht mit planer Fläche als Patrize radiert. Diese Urform wird mit Graphit leitend gemacht und in ein galvanisches Kupferbad gebracht, zur Erzeugung einer Matrize. Von der so gewonnenen Matrize wird auf gleichem galvanischen Wege eine Patrize genommen, welche für Abdrücke in der Buchdruckpresse benutzt werden kann (vgl. hierzu und zum folgenden den Aufsatz über „Hirschfeld'sche Entwürfe und Druckproben zu den königlich sächsischen Postfreimarken“ in der Deutschen Briefmarken-Zeitung IX, 2). Man erkennt wieder Hirschfelds stetes Bestreben, sich alle Fortschritte der Technik sofort nutzbar zu machen.

Am 14. November 1850 wurden diese Essais dem Ministerium vorgelegt; am 2. Januar 1851 genehmigte dies den einen Entwurf, angeblich den in glyphographischer Manier; es scheint indes eine Verwechslung vorgekommen und Hirschfelds vorzüglich ausgeführter Holzschnitt für Glyphographie gehalten worden zu sein; außerdem verlangte es weitere Probeabzüge in verschiedenen Farben zur Auswahl für die einzelnen Wertgattungen. Auch diese lieferte Hirschfeld noch am 7. Februar 1851 (Tafel, Abb. 3, 4, 5). Obgleich man annehmen möchte, daß es der heutigen, seit jener Zeit doch so bedeutend fortgeschrittenen Technik ein leichtes sein müßte, die schwierigsten Farbeneffekte nachzuahmen, ist es ihr doch nicht möglich, die Färbung der damals vorgelegten Essais sowohl wie der damaligen Marken überhaupt vollendet wiederzugeben. Diese Färbung bildete demnach einen recht wirkungsvollen Schutz gegen Nachahmung.

Unterdessen hatte sich auch die Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne in Dresden um die Übertragung des Markendruckes beworben, und unter Benutzung der ihr zur Verfügung gestellten Hirschfeld'schen Entwürfe sehr sauber in Kupferstich ausgeführte Proben vorgelegt. Jeder, auch der beste Holzschnitt mußte natürlich dem Kupferstich unterliegen; so sah man denn von der Herstellung der Briefmarken durch Hirschfeld ab und übertrug ihm nur die Lieferung der Kreuzbandmarken. Doch ward für diese ein neues Muster, komplizierter als das für die roten Marken verwendete, verlangt, auch von dem bereits früher genehmigten Plane, sie auch in höheren Werten als zu 3 Pfennigen auszugeben, nunmehr abgesehen. Auf Vorschlag der Oberpostdirektion genehmigte am 15. März 1851 das Ministerium, daß die Kreuzbandmarken das Landeswappen zu tragen hätten und schwarz auf buntem Papier im Buchdruck hergestellt würden. Hirschfeld reichte nunmehr Proben ein; sie glichen seinen ältesten, vorhin beschriebenen Entwürfen für die Briefmarken so gut wie ganz: das Rahmenbild ist das alte, es zeigt oben die Aufschrift „Sachsen“, unten „Drei Pfennige“, rechts und links je eine „3“; das innere Oval zeigt das Landeswappen auf schwarzem Grunde. So waren denn Hirschfelds so sorgfältige Entwürfe nicht ganz vergeblich hergestellt gewesen. Kleine Abweichungen in Wappen und Rahmen zeigen übrigens, daß nicht der alte Stempel verwendet, sondern ein neuer geschnitten wurde (Tafel, Abb. 6). Die Oberpostdirektion genehmigte dies Muster mit der Maßgabe, daß es mit grünem Drucke auf weißem Papier auszuführen sei, und bestellte am 7. Juli 1851 zunächst 200 000 Stück. Durch die Verordnung vom 22. Juli 1851, welche die Frankierung von Briefen, Muster- und Kreuzbandsendungen allgemein und definitiv einführte, trat die grüne Dreipfennigmarke in Giltigkeit. Ihre Herstellung blieb der Firma J. B. Hirschfeld übertragen bis zur Einführung gänzlich neuer Marken am 1. Juli 1863; sie hat bis zu diesem Datum im ganzen 12 250 000 Stück geliefert.

2


SACHSEN
ACHTZEHN
18
PFENNIGE
FRANCO

1


SACHSEN

2


SACHSEN
ACHTZEHN
18
PFENNIGE
FRANCO

3


SACHSEN

4


SACHSEN

6


SACHSEN
Drei Pfennige

5


SACHSEN

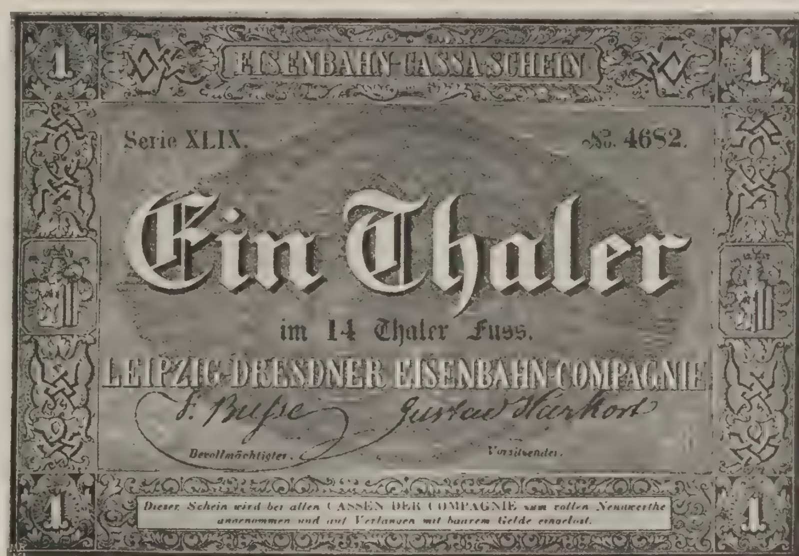
6


SACHSEN
Drei Pfennige

Die grüne Dreipfennigmarke wurde zu 96 Stück auf dem Bogen gedruckt. Der dafür gezahlte Preis betrug anfänglich 19 Neugroschen für das Tausend, ließ sich aber im Laufe der angegebenen Zeit bis auf 8 Neugroschen herabsetzen.

* * *

Die Geschäftsverbindung Hirschfelds mit den Regierungen von Sachsen und von Altenburg war damit zu Ende; als Mitte der fünfziger Jahre sich in beiden Staaten durch den Abschluß des neuen Münzvereins abermals ein völlig neuer Gelddruck notwendig machte, konkurrierte er nur schwach mit und trat bald ganz zurück; ebensowenig bemühte er sich ernstlich um die Übertragung des neuen sächsischen Markendruckes zu Anfang der sechziger Jahre. Die Firma hatte sich inzwischen stärker in der Richtung auf den Werkdruck entwickelt, in dem sie bald bedeutendes leisten sollte; ehe wir indes ihre Thätigkeit nach dieser Seite hin schildern, müssen wir noch einen Blick auf den von ihr für Banken und Gesellschaften bewirkten Geld- und Effektendruck werfen.



Schon als Hirschfeld in den Wettbewerb um die Überweisung des sächsischen Kassenscheindruckes eintrat, konnte er darauf hinweisen, daß er die Aktien der sächsischen Bobbinnet-Manufaktur, die Kassen- und Schuldscheine der Leipziger Diskonto-Kasse, die Aktienquittungen und Kassenscheine der Leipziger Bank (und zwar die Kassenscheine ganz neuerdings), sowie die Interims-Aktienscheine der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie gedruckt hatte. Für die zuletzt genannte Gesellschaft hat Hirschfeld demnach bereits seit ihrer Begründung im Jahre 1835 Druckarbeiten geliefert. Außer den erwähnten Interims-Aktienscheinen sind auch die im Jahre 1839 von der Kompagnie ausgegebenen Obligationen aus seiner Offizin hervorgegangen, sodaß es auffallen muß, daß er diese gelegentlich seiner Bewerbung um den staatlichen Gelddruck ganz unerwähnt läßt; nichtsdestoweniger ist es vollkommen sicher, daß er die Obligationen gedruckt hat, da sie mit seinem Namen gezeichnet sind.

Das königliche Dekret vom 6. Mai 1835, das die Privilegien der Eisenbahn-Kompagnie bestimmte, verlieh ihr unter andern das Recht, ihre Bahnlinien bis zur Landesgrenze auszudehnen. Bereits im Jahre 1839 machte sich nun das Bedürfnis geltend, von diesem Rechte zwecks Herstellung der Verbindung mit der Magdeburger Bahn Gebrauch zu machen; auch sah man sich veranlaßt, die bereits vorhandene Bahnlinie durch Anlegung des zweiten Gleises weiter auszugestalten. Um die zu diesen Erweiterungen nötigen Mittel aufzubringen, erbat sich die Gesellschaft von der Regierung die Erlaubnis, eine Anleihe in Höhe von einer Million Thaler auflegen zu dürfen, und erhielt im Juli 1839 dazu vom Ministerium des Innern die allgemeine Genehmigung. Die definitive königliche Ermächtigung erfolgte etwas später und wurde der Kompagnie durch den königlichen Regierungskommissar Kreisdirektor Dr. v. Falkenstein am 19. September mitgeteilt. Nunmehr veröffentlichte das Direktorium der Gesellschaft (Gustav Harkort als Vorsitzender und J. Busse als Bevollmächtigter) am 9. November den Anleiheprospekt. Dieser besagte im wesentlichen folgendes: es wurden datierte und vom Direktorium vollzogene Obligationen zu je hundert Thalern ausgegeben, die auf den Inhaber zu lauten hatten und mit 3½ % zu verzinsen waren; sie erhielten fortlaufende Nummern 1—10000; die Stücke Nr. 1—2500 wurden in halben Obligationen zu fünfzig Thalern ausgefertigt, und dementsprechend die Hälften durch Littera A und B unterschieden. Talons und Zinsleisten waren auf zehn Jahr ausreichend beigefügt; die Zinsen laufen vom 1. Dezember 1839 und werden halbjährlich ausgezahlt.

Diese 1839 ausgegebenen Obligationen sind aus Hirschfelds Anstalt hervorgegangen, denn sie tragen unten den Vermerk „Druck von Hirschfeld". Leider sind wir nicht in der Lage, über den Druck selbst sowie über die Kosten nähere Angaben machen zu können, da die vorhandenen Akten darüber nicht das geringste enthalten; findet sich doch nicht einmal der Name des Druckers in ihnen! Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die nötigen Verhandlungen zwischen dem Direktorium und Hirschfeld mündlich gepflogen worden.

Bereits anderthalb Jahr später erhöhte die Kompagnie die Anleihe um eine halbe Million Thaler, wozu sie die Genehmigung der Regierung am 28. Mai 1841 erhielt. Es wurden diesmal, und zwar unterm 1. Juni, 10000 Stück Partial-Obligationen zu 50 Thalern ausgegeben, die als „zweite Serie" bezeichnet waren und die Nummern 1—10000 trugen. Bis auf die nötigen Einschaltungen enthielten diese Stücke genau denselben Text wie die erste Ausgabe.

Ein Druckvermerk blieb diesmal ganz weg, doch dürfte es bei der fast vollständigen Gleichheit der Obligationen zweiter Ausgabe mit denen der ersten kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch sie von Hirschfeld gedruckt worden sind.

Durch das vorerwähnte königliche Dekret vom 6. Mai 1835 war der Kompagnie auch die Ausgabe von Kassenbillets im Werte von einer halben Million Thaler gestattet worden. Sie hatte daraufhin im folgenden Jahre 300000 Stück Einthaler- und 40000 Stück Fünfthalerscheine bei Brockhaus in Leipzig drucken lassen. Diese Scheine waren nur auf der Vorderseite mit Bild und Text versehen; das verwendete Papier war so wenig widerstandsfähig, daß sie sehr bald zerfielen, und daher nach ungewöhnlich kurzer Zeit ein Umdruck nötig wurde. Um die Ausführung dieser Arbeit bewarb sich Hirschfeld am 23. März 1843. Die nun zwischen ihm und der Kompagnie gepflogenen Verhandlungen führten zu folgenden Ergebnissen: die neuen Scheine waren auf ein Papier zu drucken, das Hirschfeld in der schon mehrfach erwähnten Fischerschen Papierfabrik herstellen lassen würde; für den Druck der Vorderseite war die alte Platte zu verwenden, nachdem sie mit einer neuen Randverzierung versehen war; auch die Rückseite war nunmehr mit einem Bilde auszustatten. Die Entwürfe zu diesem und der neuen Randverzierung wurden in Hirschfelds Anstalt hergestellt. Am 12. Juli 1843 berichtete die Kompagnie dem Kreisdirektor Dr. von Falkenstein über den Stand der Angelegenheit und suchte um Genehmigung des Umdruckes nach. Der Kreisdirektor konnte am 25. August mitteilen, daß die erbetene Genehmigung von seiten des Ministeriums eingelaufen sei, jedoch mit der Bedingung, daß die neu zu druckenden Scheine einen Farbenton aufzuweisen hätten, der von dem der drei sächsischen Kassenscheinsorten abwiche. Die Kompagnie entschied sich daraufhin für eine grünliche Färbung ihrer Billets. Die Ausführung der Arbeit wurde indes durch eine Verfügung vom 12. Oktober vorläufig aufgeschoben; die Regierung wünschte erst das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, die damals schwebten und auf die Verlängerung der Leipzig-Dresdener Bahnlinie bis zur böhmischen Grenze abzielten. Erst am 13. März 1844 konnte von Falkenstein der Kompagnie die endgiltige Genehmigung des Ministeriums mitteilen. Die Vorbereitungen des Umdruckes wurden nun wieder aufgenommen; am 4. Mai übergab der Notar Dr. von Zahn Hirschfeld die alte Platte in Gegenwart von dessen Angestellten Buchhalter Zimmermann und Graveur Laufer; letzterer mußte auf der Stelle die alte äußere Randverzierung zerstören; am 3. August lieferte von Zahn auch die alten Faksimiles der Direktoren an Hirschfeld aus. Der endgiltige Vertragsabschluß zwischen dem Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie und der Firma J. B. Hirschfeld erfolgte am 21. Oktober 1844 zu Leipzig; die für unsere Darstellung wichtigsten Punkte dieses Vertrages geben wir im folgenden wörtlich wieder.


Serie II. Lit. A.

№

PFANDBRIEF

der

landständischen Hypotheken-Bank

des Königlich Sächsischen Markgrafthums

Oberlausitz

über

1000 Thaler.

Dieser Pfandbrief über **Ein Tausend Thaler** Capital im Vierzehn Thaler-Fusse gewährt dem Inhaber einen jährlichen, gegen Rückgabe der mit demselben ausgegebenen Zinsscheine, bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin zur jedesmaligen Verfallzeit zahlbaren Zinsertrag von **Drei Thalern Fünfzehn Neugroschen** vom Hundert. Für die richtige Bezahlung der Zinsen und die statutenmässige Realisirung des Capitals haften die der Bank nach Höhe der ausgegebenen Pfandbriefe verpfändeten Grundstücke unter Garantie der Stände des Landkreises.

Budissin, am 18

Landständische Hypotheken-Bank des Kön. Sächs. Markgrafthums Oberlausitz.

Director. Director.

Syndicus.

3½ pCt.

⅓ der wirklichen Größe.

§ 1.

Es überträgt das Direktorium der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie Herrn Hirschfeld die vollständige Anfertigung von

a) 500000 Stück Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassenscheine à 1 Thaler,

b) von soviel Stück dergleichen, als das Hirschfeld zu liefernde Papier herzustellen gestatten wird, welche Scheine zur Ergänzung in Reserve bleiben sollen.

§ 2.

a) Die gedachten Kassenscheine sind auf das durch Herrn Hirschfeld in der Fabrik von Carl Friedrich August Fischer in

Bautzen angefertigte mit Wasserzeichen versehene grünliche Papier, zehn Stück auf den Bogen gerechnet, zu drucken.

b) Die Scheine erhalten auf der Vorderseite mit alleiniger Ausnahme des Randes die nämliche Form und Zeichnung wie die früheren Leipzig-Dresdener Eisenbahnkassenscheine, außerdem

c) eine Randzeichnung auf der Vorderseite sowie eine Verzierung auf der Rückseite nach der durch Übereinkunft zwischen den Kontrahenten festgestellten Zeichnung; sie werden ferner

d) mit fortlaufenden eigengedruckten doppelten Nummern, nämlich einer lateinischen für die Serien und einer arabischen für die Stückzahl, versehen und bekommen endlich noch einen massiven, durch Übereinkunft bestimmten, das Abpausen der Zeichnung verhindernden Überdruck und werden sodann durch Glätten und Beschneiden der einzelnen Stücke zur Ablieferung an das Direktorium fertig gemacht.

(Die Paragraphen 3—5 betreffen die zur Vermeidung von Mißbrauch anzuwendenden Maßregeln.)

§ 6.

Für die vollständige Herstellung der § 1 gedachten Eisenbahnkassenscheine, also einschließlich des Papiers und allen bis zur Ablieferung derselben nötigen Aufwands, verspricht das unterzeichnete Direktorium Herrn Hirschfeld einen Aversionalpreis von

a) 1 Thlr. 4 Ngr. für jede 100 Stück der nach § 1 a) zur sofortigen Ausgabe bestimmten 500000 Stück fertiger Eisenbahnkassenscheine und

b) von 1 Thlr. 1 Ngr. für jede 100 Stück der § 1 sub b) erwähnten zur Ergänzung zu druckenden fertigen Scheine

bar zu bezahlen.

Was die gedachten Ergänzungsscheine betrifft, wird hierbei besonders bedungen, daß es Herrn Hirschfeld gestattet ist, dazu die brauchbaren Teile des im übrigen als Ausschuß zurückgelegten Papiers zu verwenden und sind die § 1 sub a) erwähnten 500000 Stück Scheine in 50 Serien jede mit 10000 fortlaufenden Nummern 1—10000, die sub b) gedachten Ergänzungsscheine aber mit der Seriennummer LI und soviel fortlaufenden Nummern zu versehen, als einzelne Scheine aus dem dazu brauchbaren Papiere hergestellt werden können.

Aus dem angeführten ergiebt sich, daß diesmal nur eine Appointsorte gedruckt wurde, sowie daß jeder Bogen viermal durch die Presse gehen mußte (Vorderseite, Rückseite, Nummern, massiver Überdruck).

Der Druck ward nunmehr sofort begonnen. Die zur Ablieferung fertigen Scheine kamen laut Verordnung des neuen Kreisdirektors von Broizem vom 10. November 1844 zunächst als Depositum an den Rat der Stadt Leipzig, bis der Umtausch gegen die einzuziehenden alten Scheine gestattet wurde. Zu Anfang des Jahres 1846 war die Arbeit des Druckens vollendet; Hirschfeld konnte über die kontraktliche Auflage von 500000 Stück eine Reserve von 365000 Stück abliefern. Am 29. April übergab er dem Notar von Zahn den Papierrest sowie die benutzten Platten.

Die in späteren Jahren von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie ausgegebenen Obligationen und Kassenscheine sind aus anderen Offizinen hervorgegangen; erst in einer späteren Zeit und in andrer Beziehung hat die Firma wieder für die Gesellschaft gearbeitet, worauf wir an seinem Orte hinweisen werden.

Dagegen begann im Jahre 1845 die ein volles Vierteljahrhundert währende Geschäftsverbindung mit der landständischen Bank des königlich sächsischen Markgraftums Oberlausitz zu Bautzen. Von dieser erhielt J. B. Hirschfeld zum ersten Male am 5. Februar 1845 den Auftrag, den Druck der von ihr ausgegebenen Pfandbriefe nebst Zinsbogen zu besorgen, und zwar von Serie I zu 3%

1250 Stück Lit. C zu 100 Thalern,
2500 „ „ D „ 50 „
25000 „ „ E „ 20 „
50000 „ „ F „ 10 „

und von Serie II zu 3½%

100 Stück Lit. A zu 1000 Thalern,
200 „ „ B „ 500 „
1000 „ „ C „ 100 „
2000 „ „ D „ 50 „

samt der gleichen Stückzahl Zinsbogen. Bis zum Ende der Thätigkeit Hirschfelds für diese Bank wurden außerdem geliefert von Serie I

5000 Stück Lit. C (bestellt am 12. März 1846),
10100 „ „ D (desgleichen),

von Serie II

80 Stück Lit. A (in den Jahren 1860 und 1864),
1430 „ „ B (in den Jahren 1851—1864),
3700 „ „ C (1852—1861),
1000 „ „ D (bestellt am 14. April 1856),

ferner von Serie III zu 4%

800 Stück Lit. A zu 1000 Thalern (1847—64),
2070 „ „ B zu 500 „ (1847—65),
7600 „ „ C zu 100 „ (1847—66),

von Serie IV zu 4½%

1100 Stück Lit. B zu 500 Thalern (1859—70),
1500 „ „ C zu 100 „ (1859—70),

von Serie V zu 5%

1000 Stück Lit. B zu 500 Thaler (1859—67),

dazu die zugehörigen und die als Ersatz für abgelaufene nachzuliefernden Zinsbogen. Die letzte Bestellung der Bank, die übrigens nur derartige Ersatz-Zinsbogen betraf, datierte vom 15. November 1870.

An Banknoten hat Hirschfeld der landständischen Bank geliefert:

1. laut Vertrags vom 31. August 1850 die erste Emission ihrer Fünfthalerbanknoten, bestehend aus 100000 Stück Noten und 40000 Stück Reservenoten,
2. laut Vertrags vom 18. Juli 1859 die zweite Emission ihrer Fünfthalernoten, bestehend aus 140000 Stück Noten und 10000 Stück Reservenoten,
3. laut Auftrags vom 3. August 1860 die dritte Emission ihrer Banknoten, und zwar diesmal 50000 Stück Zehnthalernoten.

Die nächste und zugleich die letzte bedeutendere Gesellschaft, die den Druck ihrer Wertpapiere Hirschfeld in Auftrag gab, war die Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft. Sie übertrug der Firma durch Vertrag vom 6. Juli 1847 den Druck der von ihr nach dem Anleiheprospekt vom 1. Juli 1847 zu emittierenden


Serie I. No. Lit. E.

PFANDBRIEF
der
landständischen Hypotheken-Bank
des Königlich Sächsischen Markgrafthums
OBERLAUSITZ
über
20 Thaler.

Dieser Pfandbrief über **Zwanzig Thaler** Capital im Vierzehn Thaler-Fusse gewährt dem Inhaber einen jährlichen, gegen Rückgabe der mit demselben ausgegebenen Zinsscheine, bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin zur jedesmaligen Verfallzeit zahlbaren Zinsertrag von **Drei Thalern** vom Hundert. Für die richtige Bezahlung der Zinsen und die statutenmässige Realisirung des Capitals haften die der Bank nach Höhe der ausgegebenen Pfandbriefe verpfändeten Grundstücke unter Garantie der Stände des Landkreises.

Budissin, am 18

Landständische Hypotheken-Bank des Kön. Sächs. Markgrafthums Oberlausitz.

Director Syndicus Director

3 pCt.

ZINSLEISTE ZUM PFANDBRIEFE
Serie I. No. Lit. E.
über 20 Thaler im Vierzehn Thaler-Fusse
gegen deren Rückgabe nach Verfall des Zinsscheines unentgeldlich die neuen Zinsscheine, lautend vom 1. Januar 1856 bis , ausgehändigt werden.
Landständische Hypotheken-Bank des K. S. Markgrafthums Oberlausitz.
Director. Syndicus Director

WERTH-SCALA DES LAUFENDEN COUPONS.			WERTH-SCALA DES LAUFENDEN COUPONS.		
31. Januar	1 Ngr.	5 Pf.	31. Juli	10 Ngr.	5 Pf.
28 (29.) Febr.	3 —	—	31. August	12 —	—
31. März	4 —	5 —	30. September	13 —	5 —
30. April	6 —	—	31. October	15 —	—
31. Mai	7 —	5 —	30. November	16 —	5 —
30. Juni	9 —	—	31. December	18 —	—

Jeder Zinsschein verjährt binnen drei Jahren, von seiner Verfallzeit an gerechnet, und wird dadurch ungiltig und werthlos

10. Coupon. Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1855. Director. Syndicus

Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1854. Director. Syndicus.

8. Coupon. Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1853. Director. Syndicus

Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1852. Director. Syndicus.

6. Coupon. Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1851. Director. Syndicus

Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1850. Director. Syndicus.

4. Coupon. Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1849. Director. Syndicus.

Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1848. Director. Syndicus.

2. Coupon. Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1847. Director. Syndicus.

Serie I. — 18 Ngr. — Lit. E. Jahreszinsen auf den Pfandbrief No. zahlbar bei der Casse der Hypotheken-Bank zu Budissin nach dem 1. Januar 1846. Director. Syndicus.

½ der wirklichen Größe.

Zehnthalerschuldscheine der Serie I[a]. Der Auftrag lautete auf 200 000 Stück dieser Scheine, und zwar fiel die gesamte Arbeit, einschließlich der Besorgung des Papiers und der Herstellung der Originalplatten, Stanzen u. s. w. Hirschfeld zu, dem dafür ein Aversionalpreis von 4700 Thalern, zahlbar in Raten je nach der Ablieferung, zugesprochen wurde. Zunächst war ein vollständiger Probedruckbogen dem Direktorium vorzulegen; nachdem dieser genehmigt war, begann der Druck und wurde in der Weise betrieben, daß wöchentlich mindestens 10 000 Stück Scheine geliefert werden konnten.

Seit den fünfziger Jahren hat Carl Ludwig Hirschfeld auf dem Gebiete des Gelddruckes nur noch die laufenden Arbeiten für die Oberlausitzer landständische Bank erledigt, aber keine neuen Aufträge dieser Art mehr angenommen; wie schon früher angedeutet wurde, wendete sich die Firma seit jener Zeit dem Werkdrucke fast ausschließlich zu. Bevor wir jedoch zur Darstellung desselben schreiten, müssen wir noch der thätigen Anteilnahme Hirschfelds an einer der wichtigsten rechtlichen Neuerungen seiner Zeit mit einigen Worten gedenken.

* * *

Auf Anregung der Regierungen des deutschen Zollvereins trat im Jahre 1847 zu Leipzig eine Konferenz von Bevollmächtigten sämtlicher deutscher Bundesstaaten zusammen, um eine für das ganze Bundesgebiet giltige Wechselordnung zu beraten. Sie tagte in den Räumen des an der Ecke des Neumarktes und des Kupfergäßchens, also in unmittelbarer Nähe der Hirschfeld'schen Druckerei gelegenen Kramer-Innungshauses und schuf in 35 Sitzungen während der Zeit vom 20. Oktober bis 9. Dezember 1847 die „allgemeine deutsche Wechselordnung", die von der Frankfurter Nationalversammlung am 25. November 1848 als Reichsgesetz angenommen wurde und im wesentlichen noch heute in Giltigkeit ist. Den Vorsitz der Konferenz führte der sächsische Staatsminister von Könneritz; zweiter Vorstand war der preußische Wirkliche Geheime Legationsrat von Patow; als Protokollführer wurde der Stadtgerichtsrat Dr. Haensel herangezogen. Daß Hirschfeld zur Förderung der Arbeiten der Konferenz wesentlich beigetragen hat, ist von ihr selbst, wie wir nachher sehen werden, unumwunden anerkannt worden. Inwiefern er das konnte, erschließen wir leicht aus der Thatsache, daß die



1/3 der wirklichen Größe.

Konferenz-Protokolle unmittelbar nach jeder Sitzung, jedoch nur für den Gebrauch der Mitglieder, in Druck gegeben wurden; zweifellos übertrug man diese Arbeit der benachbarten Hirschfeld'schen Offizin, der später auch die offizielle Publikation oblag: die Protokolle sind nach dem Abschlusse der Verhandlungen gesammelt herausgegeben im Verlage von C. L. Hirschfeld (Druck natürlich von J. B. Hirschfeld) unter dem Titel: „Protokolle der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 9. Dezember 1847 in Leipzig abgehaltenen Konferenz", Leipzig 1848. Die nahen Beziehungen, in welche Hirschfeld durch diese Arbeiten zu der Konferenz getreten war, veranlaßten ihn, jedem der Mitglieder derselben ein kunstvolles Erinnerungsblatt zu widmen; wir geben die Nachbildung eines solchen unserer Darstellung als Tafel bei. Hirschfeld erhielt daraufhin von den Konferenzmitgliedern ein wertvolles Gegengeschenk in Gestalt eines Albums in Großfolioformat, dessen Blätter jedes ein in Kreidemanier auf chinesischem Papier künstlerisch ausgeführtes Brustbild eines Mitgliedes tragen; im ganzen enthält das Album vierundzwanzig Porträts. Ihnen geht ein Blatt mit folgender Widmung voraus: „Dem unverdrossenen Förderer ihrer Bestrebungen Herrn Hirschfeld die Mitglieder der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung im Jahre 1847 in Leipzig abgehaltenen Konferenz." Begleitet war das Geschenk von einem Briefe des Herrn von Patow, den wir hier wörtlich wiedergeben:

„Ew. Wohlgeboren

haben sämtliche Mitglieder der Leipziger Wechselrechtskonferenz durch das eben so kunstvolle als sinnreiche Erinnerungsblatt in so hohem Grade erfreut, daß in uns allen das Bedürfnis lebendig geworden ist, Ihnen unsern aufrichtigen Dank durch ein kleines Andenken bethätigen zu können. Im Auftrage meiner Kollegen ersuche ich Ew. Wohlgeboren deshalb ergebenst, das beifolgende Album freundlichst annehmen zu wollen. — Die noch fehlenden Porträts hoffe ich später nachliefern zu können.

Mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren ganz ergebener

Berlin, den 14. August 1850. v. Patow."

* * *

Durch den Gelddruck hatte die Firma J. B. Hirschfeld, wie sich aus dem Umfange und den Erfolgen dieser Thätigkeit leicht erkennen läßt, um die Mitte des Jahrhunderts eine für eine private Druckerei ganz ungewöhnliche Bedeutung erlangt; doch hat sie sich natürlich jenem nicht ausschließlich gewidmet, sondern vielmehr das wichtige Gebiet des Werkdruckes nie vernachlässigt. Um die angegebene Zeit nun verlegte Carl Ludwig den Schwerpunkt seines Wirkens mehr auf den letzteren und erzielte, wie wir sehen werden, auch hier fortgesetzt die schönsten Erfolge.
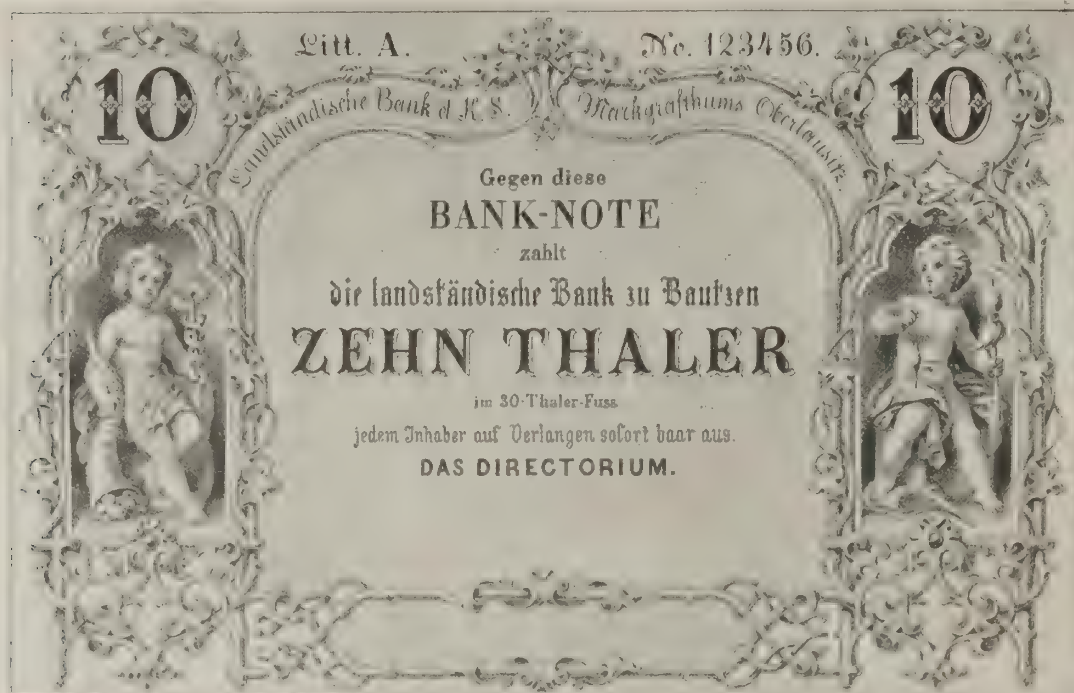




Landständische Fünfthalerbanknote (Vorder- und Rückseite).

Für die ältere Periode des Bestehens der Druckerei ist es leider nicht möglich, ihre Leistungen auf diesem Gebiete im einzelnen zu verfolgen, da die vorhandenen Geschäftsbücher über

das Jahr 1850 nicht zurückreichen. Zudem war es vor dem genannten Jahre noch nicht allgemein üblich, daß der Drucker seine Arbeit durch Beifügung seiner Firma kennzeichnete, so daß





Landständische Zehnthalerbanknote (Vorder- und Rückseite).

also auch dies Hilfsmittel für die Bestimmung seiner Wirksamkeit versagt. Am weitesten zurück läßt sich die Thätigkeit der Hirschfeld'schen Druckerei für die Verlagsbuchhandlung von Leopold Voß (bis 1882 in Leipzig) verfolgen; wie früher ausgeführt wurde, reicht diese Geschäftsverbindung wahrscheinlich bis in die ersten Anfänge beider Firmen zurück. Sicher ist, daß, seit Carl Ludwig die Druckerei leitete, also seit 1825 ununterbrochen für Leopold Voß gedruckt wurde, und zwar waren es, der damaligen Richtung des Voß'schen Verlages entsprechend, fast ausschließlich Werke medizinischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts. Die Titel derselben sind aus der beigegebenen Bibliographie ersichtlich; wir verweisen, bevor wir im einzelnen den Werkdruck besprechen, von vornherein auf diese, da in der Darstellung der Entwickelung der Firma natürlich nur solche Werke hervorgehoben werden können, die von ganz besonderer Bedeutung oder doch von allgemeinerem Interesse sind.

Neben der Geschäftsverbindung mit Leopold Voß läßt sich nur noch eine wesentlich über 1850 zurück verfolgen: die mit der damals noch in Leipzig seßhaften Weidmannschen Buchhandlung; mindestens schon im Jahre 1830 druckte Hirschfeld für diese alte und bedeutende Firma. Die älteste uns bekannte Arbeit, die er ihr lieferte, war der Druck der im Jahre 1830 erschienenen zweibändigen Ausgabe der Werke des Giordano Bruno, besorgt von Adolf Wagner. Unmittelbar darauf folgte der Druck der von dem berühmten Philologen Gottfried Hermann besorgten großen dreibändigen Euripides-Ausgabe, der sich durch zehn Jahre hinzog. So treten uns denn gleich zu Anfang Beispiele für den Druck gelehrter Werke entgegen; die Firma hat diese Seite ihrer Wirksamkeit bis heute mit großem Erfolge neben anderen gepflegt.

Besonders interessant dürfte sein, daß in jener älteren Epoche auch Werke unserer Klassiker für Weidmann gedruckt worden sind; sie sind erwähnenswert nicht sowohl wegen der

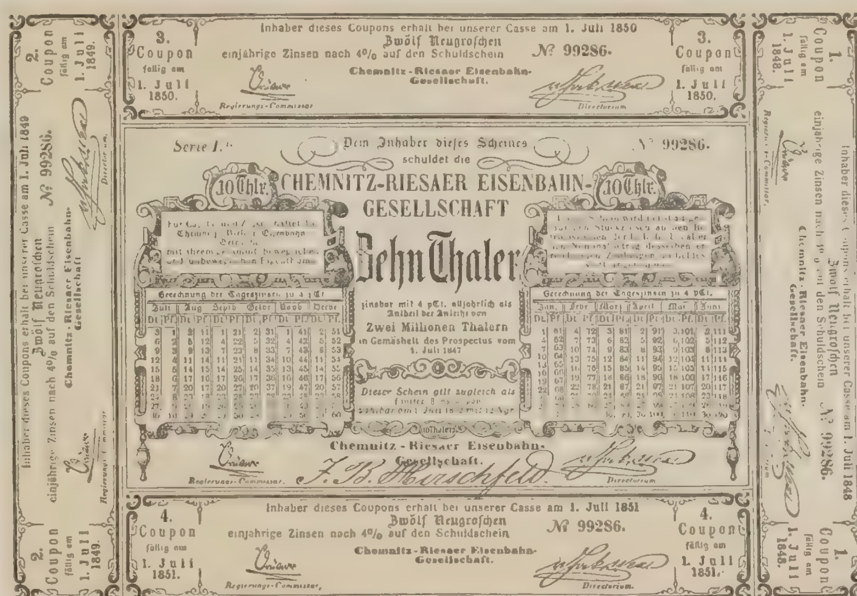
technischen Aufgaben, die dabei zu lösen gewesen wären, als vielmehr wegen der großen Namen, mit denen die Firma dadurch verbunden erscheint; wir meinen die Ausgaben der Werke Gellerts, Chamissos und August Wilhelm von Schlegels, ferner die ersten sieben Auflagen von Rückerts Lehrgedicht „Die Weisheit des Brahmanen.“ In diesen Kreis gehört auch der Druck eines Musenalmanachs; unter diesem Titel erschienen bekanntlich seit dem Aufblühen der deutschen Litteratur im 18. Jahrhundert verschiedene Gedichtsammlungen, die jedoch im ersten Jahrzehnt des 19. sämtlich wieder eingingen. Der alte wohlberufene Titel wurde nach längerer Pause seit 1830 von zwei selbständig neben einander erscheinenden Publikationen wieder aufgenommen; die bedeutendere von beiden war der von Wendt in Weidmanns Verlag herausgegebene Musenalmanach, der vom dritten Jahrgang an unter dem Titel „Deutscher Musenalmanach“ von Chamisso und G. Schwab übernommen wurde; die ersten drei Jahrgänge desselben sind von Hirschfeld gedruckt worden.

Erwähnung verdient auch der Druck einiger älterer Auflagen eines noch heute vielbenutzten Buches: „Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege“ des besonders durch dieses Werk bekannten Arztes von Ammon.

Mittelbar in Verbindung mit den zeitgenössischen Bestrebungen und Kämpfen tritt uns die Firma entgegen durch den Druck der 1849 ebenfalls bei Weidmann erschienenen, von Droysen herausgegebenen „Verhandlungen des Verfassungsausschusses der deutschen Nationalversammlung.“ Diese Publikation trägt die Bezeichnung „Erster Teil.“ Der erwartete zweite konnte jedoch nie erscheinen, da, wie bekannt, die Frankfurter Versammlung ein vorzeitiges Ende fand.

Ungefähr gleichzeitig mit dieser die Zeitgeschichte wiederspiegelnden Arbeit läuft die vorhin ausführlicher besprochene ähnliche für die deutsche Wechselkonferenz; bei dieser druckte Hirschfeld für eigenen Verlag.

Ein Teil der erwähnten Werke ist im Jahre 1854, als die Weidmannsche Buchhandlung nach Berlin übersiedelte, und sich von ihr die neue Firma S. Hirzel, die in Leipzig blieb, abtrennte, in den Verlag der letzteren übergegangen. Hirschfelds Verhältnis zur Weidmannschen Buchhandlung erlitt durch die Übersiedlung der letzteren keine Veränderung; für S. Hirzel aber hat er vom Bestehen dieser Firma an gearbeitet; vielleicht die bedeutendsten Werke überhaupt, sicher aber die bekanntesten und interessantesten, die Hirschfeld gedruckt hat und noch druckt, gehören dem Verlage Hirzels an. Vor allem ist zu erwähnen das von den Brüdern Grimm begründete „Deutsche Wörterbuch.“ Über die Bedeutung dieses Werkes ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig. Wohl aber dürfte es von allgemeinem Interesse sein, einige statistische Notizen über den Umfang der Druckarbeit hier anzuführen: vom Deutschen Wörterbuche sind bis jetzt die ersten neun Bände vollständig und vom zehnten bis zwölften Bande zusammen zehn Lieferungen erschienen; sie enthalten zusammen 1776 Bogen, die eine Summe von ungefähr 138 705 600 Buchstaben ergeben; gedruckt worden aber sind im ganzen 2603 Bogen; das Mehr an Druck gegenüber den wirklich gesetzten Bogen erklärt sich durch den von Platten bewirkten Nachdruck. Dazu sind an Papier gegen neun Millionen Bogen verbraucht worden. Die Arbeit des Setzens ist zu einem großen Teile von einem Manne geleistet worden, der, bereits an der Herstellung des ersten Bogens beteiligt, bis heute ununterbrochen beim Satze des Deutschen Wörterbuches beschäftigt wird; es ist der seit dem 29. April 1850, also seit nunmehr fast einem halben Jahrhundert ununterbrochen in der Hirschfeld'schen Druckerei thätige Setzer Eduard Krüger; es ziemt sich wohl, an dieser Stelle dieses schlichten Mannes zu gedenken, der an seinem Teile hervorragendes zum Ruhme deutschen Fleißes, ja deutscher Wissenschaft geleistet hat. Nach Vollendung des ersten Bandes des Wörterbuches im Jahre 1854 erschien das künstlerisch ausgeführte Titelblatt mit dem Bilde der Brüder Grimm, von dem wir eine Nachbildung beigeben.


Inhaber dieses Coupons erhält bei unserer Casse am 1. Juli 1850
Zwölf Neugroschen
einjährige Zinsen nach 4% auf den Schuldschein
№ 99286.
3. Coupon fällig am 1. Juli 1850.
Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft.
Regierungs-Commissar — Directorium

Serie I.
Dem Inhaber dieses Scheines schuldet die
№ 99286.
10 Thlr. CHEMNITZ-RIESAER EISENBAHN-GESELLSCHAFT 10 Thlr.
Zehn Thaler
zinsbar mit 4 pCt. alljährlich als Antheil der Anleihe von
Zwei Millionen Thalern
in Gemäßheit des Prospectus vom 1. Juli 1847
Dieser Schein gilt zugleich als ...
Berechnung der Tageszinsen zu 4 pCt.
Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft.
F. B. Hirschfeld
Regierungs-Commissar — Directorium

Inhaber dieses Coupons erhält bei unserer Casse am 1. Juli 1851
Zwölf Neugroschen
einjährige Zinsen nach 4% auf den Schuldschein
№ 99286.
4. Coupon fällig am 1. Juli 1851.
Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft.
Regierungs-Commissar — Directorium

2. Coupon fällig am 1. Juli 1849.
Inhaber dieses Coupons erhält bei unserer Casse am 1. Juli 1849
Zwölf Neugroschen
einjährige Zinsen nach 4% auf den Schuldschein
№ 99286.
Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft

1. Coupon fällig am 1. Juli 1848.
Inhaber dieses Coupons erhält bei unserer Casse am 1. Juli 1848
Zwölf Neugroschen
einjährige Zinsen nach 4% auf den Schuldschein
№ 99286.
Chemnitz-Riesaer Eisenbahn-Gesellschaft.

½ der wirklichen Größe.

Um die gleiche Zeit, wie der Druck des Deutschen Wörterbuches, begann der Druck der ebenfalls von Hirzel verlegten Werke Gustav Freytags, und zwar mit der ersten Auflage seines nunmehr in zweiundfünfzigster vorliegenden zweibändigen Romanes „Soll und Haben“ 1855. Der Druck des größeren Teiles der Freytag'schen Werke ist in der Hirschfeld'schen Offizin bewirkt worden. Außer den erwähnten zweiundfünfzig Auflagen von „Soll und Haben“ sind besonders hervorzuheben der Roman „Die verlorene Handschrift“, der von der ersten 1864 erschienenen Auflage bis zur heute vorliegenden einunddreißigsten bei Hirschfeld gedruckt worden ist, die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“, die von der 11., 1878 erschienenen Auflage an aus Hirschfelds Druckerei hervorgegangen sind und jetzt in 25. Auflage vorliegen, sowie die „Gesammelten Werke“, 22 Bände, die

seit 1886 in zwei Auflagen gedruckt worden sind. Welche Schriften Freytags außerdem bei Hirschfeld gedruckt worden sind, ist aus der beigegebenen Bibliographie ersichtlich. Im ganzen sind für Freytags Werke bis jetzt bei Hirschfeld allein reichlich 25 Millionen Bogen verdruckt worden.

Als die Firma J. B. Hirschfeld zu Freytags siebzigstem Geburtstage 1886 ihm eine Glückwunschadresse übersandt hatte, bedankte er sich in einem Briefe, den wir uns freuen hier wörtlich mitteilen zu können:

„Siebleben, 18. Juli 86.

Hochverehrter Herr!

Es geschieht nicht zum ersten male, daß ich Ihnen für große Freundlichkeit verpflichtet bin.

Der schöne Gruß, mit welchem Sie mich zu meinem siebzigsten Geburtstage begabten, war eine der ersten Freuden, welche mir an diesem Tage zuteil wurden. Ich danke Ihnen von Herzen dafür. Auch in dem Verhältnis des Schriftstellers zu seinem Drucker und zu allen Gehilfen der Arbeit in unsrer schwarzen Kunst erweist das Gemüt des Deutschen zuweilen seine Macht, oft hat der Drucker, noch öfter der Setzer freundliche Nachsicht zu üben, und wohlgelungene Arbeit des Autors und der Druckerei schafft im stattlichen Buche beiden gemeinsame Ehre.

Oft habe ich diese Empfindung gehabt, wenn ich Ihren Namen in neuem Bande mit dem meinen verbunden sah. Mögen auch Ihrem Geschäft die Beziehungen zu meiner litterarischen Thätigkeit fröhliche und wohlthuende bleiben.

Ich bin, hochverehrter Herr, mit wahrhafter Hochachtung

Ihr ergebener

Freytag."

Der Bedeutung des Druckers für den Autor kann nicht klarer (und jedenfalls nicht von berufenerer Seite) ausgedrückt werden, als es Freytag hier in seinem charakteristischen und unübertroffenen Stile thut.

Werke, welche der von den Brüdern Grimm begründeten deutschen Philologie angehören, sind natürlich nicht wenige in der Druckerei des Deutschen Wörterbuches gedruckt worden; aus der in Rede stehenden Zeit sind besonders anzuführen: Jacob Grimms „Geschichte der deutschen Sprache", zuerst 1848 erschienen, wie alle Werke dieses Gelehrten für seine Zeit abschließend und bahnbrechend zugleich, und die von Karl Lachmann, dem dritten Begründer der deutschen Philologie neben den Brüdern Grimm, begonnene und von Moritz Haupt 1857 beendete kritische Ausgabe der deutschen Lyriker des Mittelalters vor Walther von der Vogelweide, die den Titel trägt „Des Minnesangs Frühling" und noch heute, wo sie seit 1888 in vierter Auflage vorliegt, nicht veraltet oder übertroffen ist. Beide Werke wurden für Hirzels Verlag gedruckt.

S. Hirzel rief damals auch die „Staatengeschichte der neuesten Zeit in Einzeldarstellungen" ins Leben, ein buchhändlerisches Unternehmen, das noch heute in vollem Gange ist, und dessen sämtliche Bände durch Hirschfelds Offizin gegangen sind. Es begann im Jahre 1858 mit von Rochaus „Geschichte Frankreichs vom Sturze Napoleons bis zur Wiederherstellung des Kaisertums 1814—52"; im folgenden Jahre schloß sich an Reuchlins „Geschichte Italiens von Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart", 1863 folgten Springers „Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden 1809" und Theodor von Bernhardis „Geschichte Rußlands und der europäischen Politik in den Jahren 1814—31", 1864 Paulis „Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815", Baumgartens „Geschichte Spaniens vom Ausbruch der französischen Revolution bis auf unsere Tage" und endlich 1866 Rosens „Geschichte der Türkei von dem Siege der Reform im Jahre 1826 bis zum Pariser Traktat vom Jahre 1856." Die Vollendung der hier genannten Werke, die zusammen 23 Bände umfassen, fällt zum Teil bereits in die Zeit, da Carl Ludwig Hirschfeld nicht mehr Leiter des Geschäftes war.

Von historischen Werken, die damals zum Drucke kamen, sind noch folgende als besonders hervorragende anzuführen: Ludwig Häußers „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes", vier Bände, in erster Auflage 1854—56 für die Weidmannsche Buchhandlung gedruckt; Friedländers „Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine", drei Teile, in erster Auflage 1862—64 für Hirzel gedruckt. Aus dem Verlage von T. O. Weigel in Leipzig, für den Hirschfeld damals eine große Anzahl bedeutender und umfangreicher Werke gedruckt hat, führen wir an „die Geschichte der Völkerwanderung" von E. von Wietersheim (vier Bände 1859—64), ferner die von Professor Friedrich Bülau bewirkte Übersetzung der Werke des berühmten englischen Historikers Macaulay: „Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritte Jakobs II.", die „Reden" und die „kleinen geschichtlichen und biographischen Schriften"; der Druck derselben beschäftigte die Firma in den Jahren 1850—61. Noch eines andern englischen Historikers grundlegendes Werk ward damals in deutscher Übersetzung von Hirschfeld für T. O. Weigel gedruckt: Kembles Buch „Die Sachsen in England. Eine Geschichte des englischen Staatswesens bis auf die Zeit der normannischen Eroberung", übersetzt von Brandes in zwei Bänden 1853—54.

Für den Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig druckte Hirschfeld Sporschils dreibändige „Populäre Geschichte der katholischen Kirche", 1847 erschienen. Das von uns reproduzierte, das Erscheinen dieses Werkes anzeigende Plakat giebt ein neues Beispiel für Carl Ludwigs schon mehrfach gerühmtes Geschick in kunstreicher und geschmackvoller Ausstattung.

An die Anführung der historischen Werke schließen wir die Erwähnung von Kneschkes großem Handbuche „Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart. In heraldischer, historischer und genealogischer Beziehung", das 1852—54 in drei Bänden für T. O. Weigel gedruckt wurde. 724 dem Texte eingefügte Holzschnitte stellen die Wappen der angeführten gräflichen Familien dar.

Im Jahre 1857 wurde für T. O. Weigel Dillmanns „Grammatik der äthiopischen Sprache" gedruckt, ein Buch, das hier wegen der tadellosen Ausführung der äthiopischen Schriftzeichen besondere Erwähnung verdient.

DEUTSCHES
WÖRTERBUCH

VON



JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,
VERLAG VON S. HIRZEL.
MDCCCLIV.

1/3 der wirklichen Größe.



$^1/_3$ der wirklichen Größe.

Auch auf dem Gebiete der Kunst und ihrer Geschichte sind damals eine Reihe grundlegender Werke in Hirschfelds Druckerei ausgeführt worden, zumeist für T. O. Weigels Verlag. Vor allem sind zu erwähnen die Werke von Ernst Förster: „Geschichte der deutschen Kunst“, Gesamtausgabe in fünf Teilen (mit 57 Stahlstichen), 1851—60 gedruckt, und „Denkmale deutscher Baukunst“, in zwei Unterabteilungen: „Denkmale deutscher Baukunst“ und „Denkmale deutscher Bildnerei und Malerei“ (mit je sechs Bänden) zerfallend und 1855—69 gedruckt; ferner Julius Gailhabauds Werk „Die Baukunst des 5.—16. Jahrhunderts“, in sechs Bänden 1856—66 gedruckt. Für den Verlag von Hinrichs in Leipzig druckte Hirschfeld 1857—58 Overbecks „Geschichte der griechischen Plastik für Künstler und Kunstfreunde“, für die Leipziger Verlagshandlung von F. C. W. Vogel das große Werk Justis „Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. Mit Skizzen zur Kunst- und Gelehrtengeschichte des 18. Jahrhunderts, nach gedruckten und handschriftlichen Quellen dargestellt“; es erschien in zwei Bänden 1866 (I. Winckelmann in Deutschland) und 1872 (II. Winckelmann in Italien) und wurde 1898 (in drei Bänden) wieder aufgelegt.

Die Verbindung mit der zuletzt erwähnten Verlagshandlung, sowie mit der bedeutenden Firma Wilhelm Braumüller in Wien führten dazu, daß Hirschfeld besonders häufig medizinische und naturwissenschaftliche Werke zu drucken hatte; infolgedessen ist der Druck medizinischer Fachschriften fast mehr noch als der von großen kritischen Ausgaben zu einer Spezialität der Firma J. B. Hirschfeld geworden. Für Braumüller druckte sie in dem in Rede stehenden Zeitabschnitte vor allem die umfassende Arbeit von Joseph Hyrtl: „Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung“, ein Werk, dessen große Bedeutung daraus ersichtlich ist, daß es bis heute, unter ständigem Nachtragen der inzwischen gemachten Erfahrungen, fortgesetzt aufgelegt wird; aus Hirschfelds Offizin sind die dritte bis siebente Auflage in den Jahren 1853—58 hervorgegangen; ferner desselben Verfassers „Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-medizinisch-chirurgischen Anwendungen“, ebenfalls 1852 zuerst gedruckt und bis 1856 noch zweimal aufgelegt. Den Hyrtl'schen Arbeiten schlossen sich würdig an zwei Compendien: Adolf Ficks „Compendium der Physiologie des Menschen mit Einschluß der Entwickelungsgeschichte“, 1860 erschienen (1874 wieder aufgelegt), und Wenzel von Linharts „Compendium der chirurgischen Operationslehre“, 1861 erschienen. Zur gleichen Zeit wurde, ebenfalls für Braumüller, Scherers zweibändiges „Lehrbuch der Chemie mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen und pharmazeutischen Bedürfnisses“ gedruckt. Bei den drei zuletzt genannten Werken ist der Text von zahlreichen Holzschnitten durchsetzt.

In den sechziger Jahren begann auch die erste der größeren Zeitschriften zu erscheinen, deren Druck dauernd der Firma J. B. Hirschfeld anvertraut wurde; es ist das von Professor von Ziemßen in München und Professor von Zenker in Erlangen redigierte „Deutsche Archiv für klinische Medizin“, von F. C. W. Vogel verlegt. Es erschien seit 1865 in zwanglosen Heften, die zu je sechs einen Band von etwa vierzig Bogen ausmachten. Zahlreiche Abbildungen im Texte stellten der technischen Ausführung besondere Aufgaben. Bis zum Jahre 1897 hat Hirschfeld 58 Bände dieser Zeitschrift gedruckt.

Als Beispiel dafür, daß auch bessere Kartenwerke schon frühzeitig in der Hirschfeld'schen Druckerei hergestellt wurden, führen wir an den „Hand-Atlas des Königreichs Sachsen in sechs nach den Kreisen, Ämtern, Kreisdirektionen und Amtshauptmannschaften eingeteilten Karten“, herausgegeben von Dr. Wilhelm Crusius; in Hirschfelds Verlag 1840 erschienen, ist er die älteste uns bekannte Publikation dieser Art, die aus dessen Offizin hervorgegangen ist.

* * *

Wir haben hiermit das geschäftliche Wirken Carl Ludwig Hirschfelds von Anfang bis zu dem Zeitpunkte, da er von der Leitung des Geschäftes zurücktrat, an uns vorüberziehen lassen, nur gelegentlich weiter vorgreifend, wo es im Interesse des Zusammenhanges geboten schien. Die hohe Bedeutung gerade dieses Mannes für die Entwicklung der Firma läßt sich aus seiner erfolgreichen Thätigkeit leicht ermessen. Es ist natürlich, daß es ihm bei dem großen Einflusse, den er sich und seinem Wirken zu verschaffen wußte, auch an äußeren Erfolgen und wohlverdienten Ehren nicht gefehlt hat. Die ersten Zeichen der Anerkennung erwarb er sich auf der mit dem Jubelfeste der Buchdruckerkunst verbundenen Ausstellung 1840; sie wurden schon früher erwähnt. Im Jahre 1844 beteiligte er sich an der Berliner Ausstellung vaterländischer Gewerbserzeugnisse und ward mit der königlich preußischen silbernen Medaille ausgezeichnet, welche die Aufschrift trägt: „Preis, dem Buchdruckereibesitzer J. B. Hirschfeld in Leipzig zuerkannt.“

Auf der im Jahre 1851 zu London stattfindenden Exhibition of the works of industry of all nations stellte Hirschfeld unter andern ein von Friedrich Baumgarten entworfenes Kunstblatt aus, das, wie die 1840 ausgestellte „Typographia jubilans“, glänzend Zeugnis ablegte für die künstlerische Leistungsfähigkeit seiner Offizin; es war ein Tableau in Kreuzesform, in der Mitte das Vaterunser enthaltend, umgeben von Sprüchen und Emblemen; hergestellt war es in sechzehnfarbigen Drucken und Prägung nur mittels Handpresse. Da es für die Londoner Ausstellung bestimmt war, so war der Text außer in deutscher auch in englischer Sprache gehalten. Eine Nachbildung dieses prächtigen Blattes, in der das Imperialformat des Originals um das vierfache reduziert ist, legen wir bei. Die Ausstellungs-Kommission würdigte Hirschfelds künstlerische Leistung: sie erkannte ihm durch Diplom vom 15. Oktober 1851 eine ehrenvolle Erwähnung zu und verlieh ihm eine bronzene Medaille; das Diplom ist unterzeichnet vom Prinzen Albert, Gemahl der Königin, als Präsidenten der königlichen Kommission.

Auch die Pariser Weltausstellung von 1855 brachte der Firma J. B. Hirschfeld eine Auszeichnung in Gestalt der Medaille zweiter Klasse; als Präsident der kaiserlichen Kommission hat der Prinz Napoleon Bonaparte das Diplom unter dem 15. November 1855 unterzeichnet. Die zuletzt angeführte Aus-

Den 19. September 1855,

an welchem Tage

Sr. MAJESTÄT

König Johann von Sachsen

die

Hirschfeld'sche Buchdruckerei

mit seinem hohen Besuche beehrte.

Johann

zeichnung zog noch eine weitere nach sich: die Association des Imprimeurs de Paris ernannte Hirschfeld durch Diplom vom 15. Januar 1856 zu ihrem korrespondierenden Mitgliede; diese Ernennung war insofern von besonderer Bedeutung, als er dadurch das Recht des Eintrittes in sämtliche Pariser Druckereien mit Einschluß der Staatsdruckereien erhielt.

Bei der Bedeutung, die somit die Firma J. B. Hirschfeld zu dieser Zeit erlangt hatte, war es natürlich, daß sie gelegentlich der ersten Anwesenheit des Königs Johann in Leipzig von diesem mit seinem hohen Besuche ausgezeichnet wurde; ein Blatt des bereits mehrfach erwähnten goldenen Buches giebt Zeugnis von diesem Ereignis durch die eigenhändige Unterschrift des Königs, von der wir umstehend eine Nachbildung vorlegen.

Die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an dem die Firma begründet worden war, war vergleichsweise still vorübergegangen; nur das Geschäftspersonal hatte den Chef durch Überreichung einer Glückwunschadresse erfreut. Immerhin durfte Carl Ludwig an diesem Tage mit gerechtem Stolze auf alles das zurückblicken, was bis dahin erreicht worden war. Größere und allgemeine Teilnahme aber erweckte der 1. Oktober 1864, der Tag, an welchem fünfzig Jahre verstrichen waren, seit Carl Ludwig in den Beruf des Druckers eingetreten war. Das Personal feierte diesen Tag abermals durch Überreichung eines Diploms; die Leipziger Buchdruckerinnung stiftete dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte silberne Votivtafel mit der Inschrift: „Ihren geehrten Kollegen Herrn Carl Ludwig Hirschfeld begrüßen am Tage seines 50jährigen Berufsjubiläums in Anerkennung seiner Verdienste um Förderung unsrer Kunst die Mitglieder der Buchdrucker-Innung zu Leipzig. Am 1. Oktober 1864."

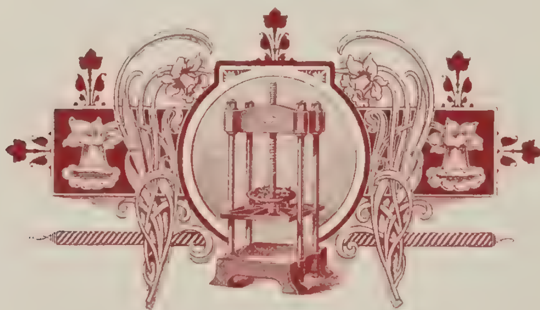
Die höchste Auszeichnung aber ward Carl Ludwig durch die Gnade seines Königs zu teil, der ihm unter dem 4. Oktober 1864 das Ritterkreuz des Albrechtsordens verlieh; damit erfuhren seine Verdienste um das sächsische Vaterland ihre wohlerworbene Anerkennung.

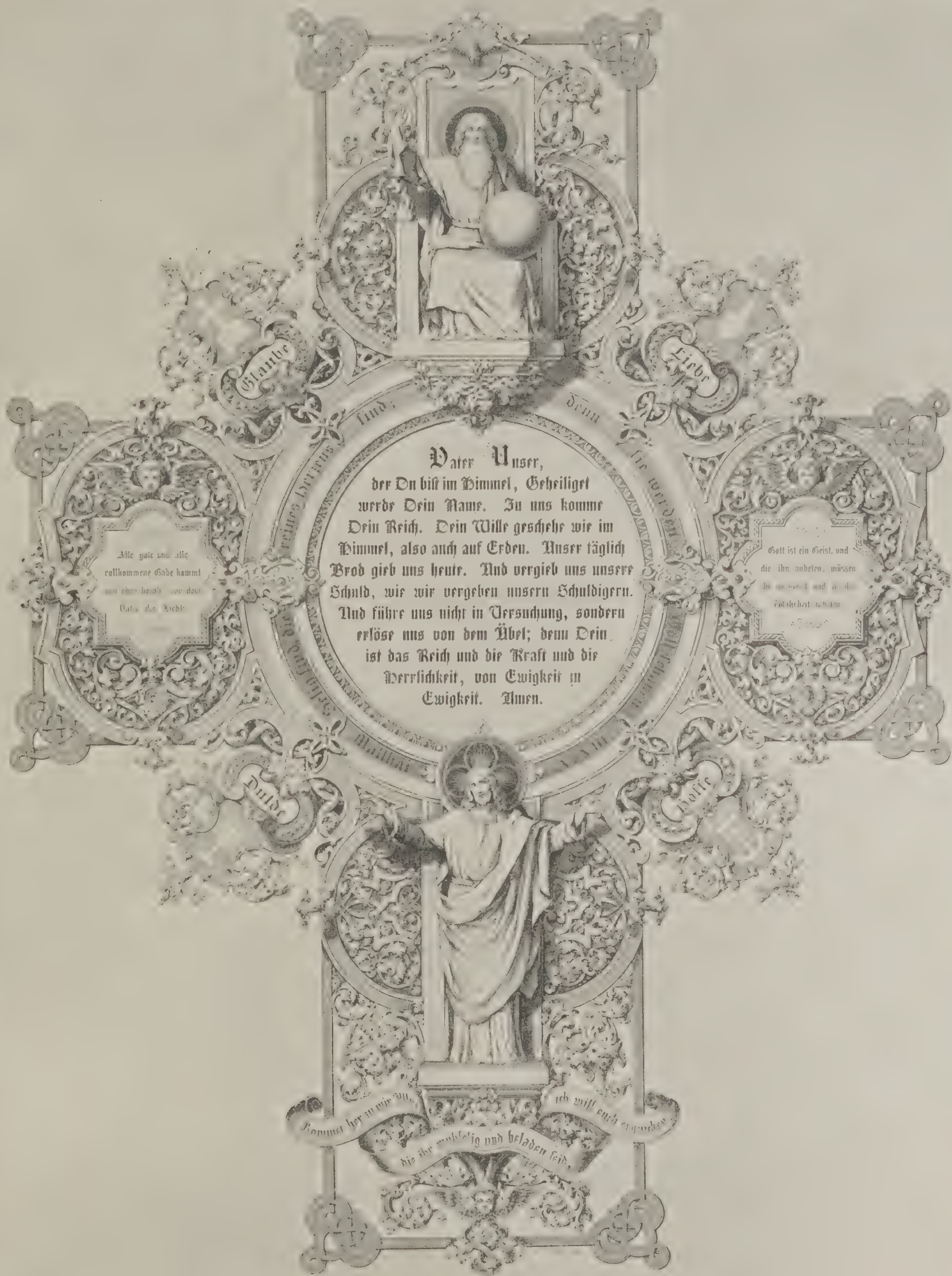
Ein Ereignis dieser Zeit ist noch zu erwähnen als von Bedeutung für die Geschichte der Firma: entsprechend den inzwischen zur Geltung gelangten gesetzlichen Bestimmungen ward die Firma J. B. Hirschfeld am 27. April 1862 handelsgerichtlich eingetragen.

Es erübrigt noch, mit einigen Worten auf die Familienangelegenheiten Carl Ludwigs zurückzukommen. Am 17. Mai 1831 hatte er sich mit Emma, der am 16. Mai 1811 geborenen Tochter des Dr. jur. Hillig und seiner Gattin Johanne geb. Schröter vermählt und war damit in verwandtschaftliche Beziehungen zu einer altangesehenen Leipziger Familie getreten. Die Ehe war mit vier Kindern gesegnet, von denen die Eltern zwei frühzeitig verloren. Die beiden andern, ein Sohn, der spätere Geschäftsinhaber Julius Bernhard, geboren am 5. August 1834, und eine Tochter Marie, überlebten die Eltern.

An den Angelegenheiten der Stadt Leipzig hat sich Carl Ludwig insofern beteiligt, als er am 9. Oktober 1831 zunächst zum Ersatzmann für das Stadtverordneten-Kollegium gewählt wurde und diesem in den Jahren 1832—37, 1840—42 und 1844—46 wirklich angehörte.

Am 10. Februar 1868 übergab Carl Ludwig die Buchdruckerei seinem Sohne Julius Bernhard und behielt sich nur die Verlagsbuchhandlung C. L. Hirschfeld vor, trat indessen auch diese am 1. Januar 1872 dem Sohne ab. Am 22. April 1873 schloß sein an Arbeit und Erfolgen reiches Leben. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch hat er an der Spitze der Firma gestanden, und diese verdankt es vor allem seiner Umsicht und seiner Thatkraft, daß sie heute in schönstem Gedeihen auf ein Jahrhundert des Bestehens zurückblicken kann. Seine Witwe folgte ihm am 14. November 1886 im Tode nach.




Glaube
Liebe
Vater Unser,
der Du bist im Himmel, Geheiliget
werde Dein Name. Zu uns komme
Dein Reich. Dein Wille geschehe wie im
Himmel, also auch auf Erden. Unser täglich
Brod gieb uns heute. Und vergieb uns unsere
Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern
erlöse uns von dem Übel; denn Dein
ist das Reich und die Kraft und die
Herrlichkeit, von Ewigkeit zu
Ewigkeit. Amen.
vollkommene Gabe kommt
Gott ist ein Geist, und
die ihn anbeten, müssen
Dulde
Hoffe
ich will euch erquicken



Eingeführt in den Beruf des Druckers ward Julius Bernhard Hirschfeld, der dritte Inhaber der Firma, unter der erfahrenen Leitung des Vaters, indem er am 2. April 1850 in der eigenen Offizin auf vier Jahre als Setzerlehrling eingestellt wurde. Sein Fleiß brachte ihm den Erlaß des vierten Lehrjahres ein, sodaß er bereits am 2. April 1853 losgesprochen werden konnte. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er im Juni 1853 in die Geheime Oberhofbuchdruckerei von Decker (die jetzige Reichsdruckerei) nach Berlin und arbeitete daselbst als Setzer bis zum Februar des folgenden Jahres. Alsdann trat er am 17. Juli 1854 als Volontär in die damals vom Regierungsrat Auer geleitete k. k. Staatsdruckerei zu Wien ein und blieb daselbst bis zum 10. April 1855. Am 24. Dezember 1858 erwarb er das Bürgerrecht seiner Vaterstadt. Die beiden väterlichen Geschäfte übernahm er, wie wir gesehen haben, nach einander, zuerst die Druckerei, später erst die Verlagsbuchhandlung. Die letztere vergrößerte er sofort bei der Übernahme durch den Ankauf der bis dahin in Prag befindlichen Verlagshandlung von Karl Reichenecker. War es schon in den letzten Jahren Carl Ludwigs schwierig gewesen, daß ein und derselbe Inhaber beide sich beständig vergrößernde Geschäfte allein leitete, wie der Umstand zeigt, daß sich Vater und Sohn in diese Aufgaben geteilt haben, so mußte Julius Bernhard nach der eben erwähnten Erweiterung sich natürlich erst recht veranlaßt fühlen, eine geeignete Kraft zur Unterstützung heranzuziehen; er ernannte daher bereits am 15. Januar 1872, also kurz nachdem er auch die Buchhandlung vom Vater übernommen hatte, den bisherigen Buchhalter Eduard Märker, der schon seit dem 1. September 1846 bei J. B. Hirschfeld thätig gewesen war, zum Prokuristen. Dieser treffliche Mann hat bis zu seinem am 15. August 1883 erfolgten Tode seine Kraft dem Hirschfeld'schen Geschäfte gewidmet.

In der ersten Zeit der neuen Geschäftsleitung finden wir die Druckerei wieder mit Arbeiten für die Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Kompagnie beschäftigt. Bereits im Oktober 1868 wurden für sie 25000 Stück neue Aktien mit zugehörigen Zinsleisten und im Mai 1870 zum Ersatz von amortisierten alten Aktien 300 Stück Duplikate gedruckt; umstehende Abbildung giebt ein Exemplar der letzteren wieder. Größer und wichtiger war ein Auftrag, welcher der Druckerei seitens der Kompagnie im Jahre 1872 zu teil wurde; damals plante diese eine Erweiterung ihres Bahnnetzes durch Neuanlage zweier Seitenlinien von Freiberg einerseits bis Nossen und andrerseits bis zur böhmischen Grenze, sowie durch Ankauf der nach Großenhain führenden Zweigbahn. Zu diesem Zwecke hatten die Generalversammlungen vom 30. März 1869 und 30. März 1871 beschlossen, vom 1. Juli 1872 ab eine neue Anleihe in Höhe von fünf Millionen Thaler zu eröffnen; anderthalb Millionen rechnete man auf den Bau der Zweigbahn Nossen-Freiberg, drei auf den der Zweigbahn Freiberg-böhmische Grenze und eine halbe auf den Ankauf der Großenhainer Zweigbahn. Die Regierung hatte diese Absicht gutgeheißen. Man beschloß nunmehr, die aufzunehmende Anleihe in folgender Weise zu verteilen: es wurden tausend Serien zu je 5000 Thalern angenommen; die Serien Nr. 1—400 sollten je 25 Schuldscheine Lit. A, jeder über 200 Thaler lautend und mit laufender Nummer 1—10000 versehen, umfassen, die Serien Nr. 401—1000 aber je zehn Schuldscheine Lit. B, jeder über 500 Thaler lautend und mit laufender Nummer 10001—16000 versehen; die Verzinsung betrug $4^1/_2$ % und wurde halbjährlich fällig; Talons und Kupons sollten den Obligationen auf zehn Jahre ausreichend beigegeben werden. Am 17. Juni 1872 genehmigte das Ministerium diesen Plan.

Bereits am 10. Juni hatte das Direktorium eine beschränkte Konkurrenz für Übernahme des Druckes ausgeschrieben und dazu die drei Leipziger Firmen F. A. Brockhaus, Giesecke & Devrient sowie J. B. Hirschfeld aufgefordert. Der Preisanschlag der letzteren lief am 21. Juni ein; den Bogen der Obligation samt Tilgungsplan, Talon, zwanzig Kupons und durchlaufendem Band angenommen, berechneten sich die Herstellungskosten (einschließlich Littera-Eindruck, Papier, Faksimiles und Beschneiden) auf siebenhundert Thaler, falls aber ein farbiger Unterdruck verlangt werden sollte, auf achthundertundzwanzig Thaler. Mit diesen Bedingungen Hirschfelds war das Direktorium einverstanden; es wünschte auch die Anwendung eines farbigen Unterdrucks und verlangte, daß zwei Fünftel der Auflage bis Ende Juli geliefert würden. Daraufhin erhielt es unter dem 24. Juni die Antwort,

daß die Anfertigung der Unterdruckplatte allein drei Wochen in Anspruch nähme, sowie daß nunmehr ein siebenfacher oder, falls eine bis dahin noch nicht mit in Anschlag gebrachte Prägung hinzukommen sollte, sogar ein achtfacher Druck nötig würde, weshalb die erste Ablieferung nicht vor Ende August stattfinden könnte. Das Direktorium erkannte diese Einwürfe an und machte nunmehr noch folgende Wünsche geltend: der Schein sollte gegenüber den früher ausgegebenen Obligationen gänzlich neu gestaltet, auch Unterdruck und Bänder für die beiden Appointsorten in verschiedenen Farbentönen gehalten werden. Infolge dieser Abänderungen, sowie weil wegen der verlangten früheren Ablieferung von zwei Fünfteln der Auflage doppelte Zurichtung



Duplicat.

№ **100 Thaler** im 21 Fl. Fuss.

ACTIE

der

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Inhaber dieser Actie hat an die Casse der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie **Einhundert Thaler** im einundzwanzig Guldenfusse baar entrichtet, hat nach Höhe dieses Betrags und in Gemässheit der, unter dem 20. März 1837 Allerhöchsten Orts bestätigten Statuten, denen er sich durchgängig unterwirft, verhältnissmässig gleichen Antheil an dem gesammten Eigenthum, Gewinn und Verlust der Compagnie, und empfängt für das eingezahlte Capital Vier vom Hundert jährliche Zinsen.

Leipzig, den 19. Januar 1839.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

(Unterschrift eines Directors.) (Unterschrift eines Directors.)
(Stempel.) (Facsimilirte Unterzeichnung des Bevollmächtigten.)

Nach § 11 unserer mittels Allerhöchsten Decretes vom 20. März 1837 bestätigten Statuten ist das Original der in Copie vorersichtlichen Actie № der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie amortisirt worden und wird hiermit

Duplicat

derselben ertheilt.

Leipzig, den 20. Mai 1870.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

½ der wirklichen Größe.

des Druckes nötig wurde, erhöhte J. B. Hirschfeld seine Forderung auf tausend Thaler. Dieser Preis ward ihm bewilligt. Inzwischen war bekannt geworden, daß das neue Deutsche Reich im Begriffe stand, eine neue Münzwährung einzuführen; man wandte sich deshalb an das Reichskanzleramt und erhielt von diesem bereitwilligst Auskunft über die unter dem 1. Januar 1873 in Kraft tretende Markwährung. So konnte nunmehr der Druck der Obligationen beginnen; bis zum 31. August 1872 waren 4000 Stück über je 600 Mark und 2400 über je 1500 Mark, bis zum 30. November desselben Jahres der Rest, 6000 zu 600 Mark und 3600 zu 1500 Mark zu liefern. Die Appoints unterschieden sich durch die Farbe des Unterdruckes; jeder Bogen ging siebenmal durch die Presse; die Firma J. B. Hirschfeld erhielt den geforderten Aversionalpreis von 3000 Mark.

Einen ähnlichen Auftrag erhielt die Firma im Jahre 1868 von der damals neu begründeten Cottbus-Großenhainer Eisenbahngesellschaft; für diese druckte sie die Prioritäts-Stammaktien

SCHULDSCHEIN

über

Zwei Hundert Thaler = Sechs Hundert Mark

der Anleihe der

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie

von

Fünf Millionen Thaler = Funfzehn Millionen Mark.

ANLEIHE-BEDINGUNGEN.

Mit Genehmigung der Hohen Staatsregierung und nach Beschluss der Generalversammlungen vom 30. März 1869 und 30. März 1871 eröffnet die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie eine Anleihe von 5 Millionen Thaler, wovon $1\frac{1}{2}$ Million Thaler bestimmt sind zur Erbauung einer Zweigbahn von Nossen nach Freiberg, 3 Millionen Thaler zur Fortsetzung dieser Bahn von Freiberg bis an die böhmische Grenze und der Rest zur Deckung des Ankaufspreises für die Grossenhainer Zweigbahn und zur Vermehrung der Betriebsmittel — unter folgenden Bestimmungen:

1) Die Anleihe zerfällt in 400 Serien No. 1 bis 400 zu je 25 Schuldscheinen Lit. A., jeder von 200 Thaler mit den laufenden Nummern von 1 bis 10.000 versehen und in 600 Serien No. 401 bis 1000 zu je 10 Schuldscheinen Lit. B., jeder von 500 Thaler mit den laufenden Nummern 10.001 bis 16.000 versehen, allenthalben mit beigegebenen Talons und Zins-Coupons auf 10 Jahre.

2) Die Schuldscheine lauten auf den Inhaber, werden mit $4\frac{1}{2}$ pro Cent jährlich verzinst und diese Zinsen halbjährlich am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres an den Cassen der Compagnie in Leipzig und Dresden gegen Einreichung der betreffenden Coupons ausgezahlt. Fällige Coupons werden bei allen Cassen der Compagnie an Zahlungsstatt angenommen. Nicht eingelöste Coupons verjähren nach Ablauf von vier Jahren vom Verfalltage an.

3) Die Tilgung der Anleihe beginnt am 1. Juli 1882 und erfolgt durch Ausloosung und Rückzahlung der ausgeloosten Obligationen dergestalt, dass dazu jährlich mindestens 37.500 Thlr. als der Betrag von $\frac{3}{4}$% der ganzen Anleihesumme, welche den Betriebseinnahmen zur Last fallen, nebst dem Betrage der durch die begonnene allmähliche Tilgung ersparten Zinsen nach Maassgabe des den Schuldscheinen beigedruckten Tilgungsplanes verwendet werden.

Jedoch steht es der Compagnie frei, auch einen grösseren Theil der Anleihe auszuloosen oder die ganze Anleihe nach drei Monate vorher durch dreimal wiederholte Bekanntmachung in der Leipziger Zeitung erfolgter Kündigung zurückzuzahlen.

4) Die Ausloosung erfolgt am 2. Januar jeden Jahres, die erste am 2. Januar 1882, in Leipzig vor Notar und Zeugen nach ganzen Serien und zwar in dem im Tilgungsplane angegebenen Verhältniss aus den Schuldscheinen sub. Lit. A. und denen sub. Lit. B. Die Nummern der gezogenen Serien werden dreimal in der Leipziger Zeitung bekannt gemacht, und am 1. Juli desselben Jahres der Betrag der ausgeloosten Schuldscheine gegen Rückgabe der letzteren nebst Zinsleisten und der noch nicht fälligen Zinscoupons von der Hauptcasse der Compagnie in Leipzig ausgezahlt. Der Betrag etwa fehlender noch nicht fälliger Zinscoupons wird hierbei von dem auszuzahlenden Capitalbetrage zurückbehalten. Dies gilt auch im Falle einer nach Punkt 3 erfolgten Kündigung.

5) Die Verzinsung der Schuldscheine hört mit dem Tage auf, an welchem sie durch Verloosung resp. Kündigung rückzahlbar geworden sind. Etwa nach diesem Zeitpunkte erhobene Zinsen werden daher bei Rückzahlung des Capitals selbst in Abzug gebracht.

6) Alle binnen Jahresfrist vom Verfalltage an nicht zur Zahlung präsentirten ausgeloosten resp. gekündigten Schuldscheine werden unter Angabe ihrer Serien und Nummern innerhalb zehn Jahren vom Verfalltage an und zwar gelegentlich jeder in dieser Zeit stattfindenden weiteren Ausloosung derselben Anleihe, dafern aber solche nicht mehr stattfinden resp. Kündigung erfolgt ist, gelegentlich der Verloosung anderer unserer Anleihen oder mittelst besonderer Bekanntmachung aufgerufen. Zwei Jahre nach Verfall wird der Betrag der noch nicht zur Zahlung präsentirten Schuldscheine auf Kosten und Gefahr der säumigen Inhaber beim Königlichen Gerichtsamte im Bezirksgericht zu Leipzig deponirt. Die nicht erhobenen Capitale verfallen nach Ablauf von 10 Jahren, von dem Verfalltage an, der Gesellschaft und sind vom Directorium ausschliesslich zum Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger Bediensteter und Arbeiter der Compagnie zu verwenden.

7) Rücksichtlich aller ihrem Inhaber abhanden gekommener Schuldscheine, Talons und Zins-Coupons tritt das in §. 11. der Statuten der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie und den Nachträgen vom 16. Juni 1857, sowie vom 16. Januar 1866 vorgeschriebene Verfahren ein.

8) Für Capital und Zinsen dieser Anleihe haften das Eigenthum und die Betriebsüberschüsse der Compagnie nach Abzug dessen, was wegen der Anleihen vom 1. December 1839, 1. Juni 1841, 1. December 1854, 1. December 1860 und vom 1. März 1866 zu deren planmässiger Rückzahlung und Verzinsung mit Einschluss der für die 1839er und 1841er Anleihe versprochenen Prämienzahlung erforderlich ist.

9) Im Falle die Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie die in Vorstehendem übernommenen Verbindlichkeiten in Bezug auf die Zahlung der Zinsen oder der ausgeloosten resp. gekündigten Schuldscheine nicht oder nicht vollständig erfüllen sollte, ist jeder Inhaber der Zins- und Schuldscheine berechtigt, seine gesammte Forderung an Capital und Zinsen sofort von der Compagnie zurückzuverlangen.

Durch die Aushändigung des gegenwärtigen Schuldscheines

wird dem Inhaber desselben der Empfang der Valuta bescheinigt und ihm deren Verzinsung und Rückzahlung nach Maassgabe vorstehender Bedingungen zugesichert. Zu mehrerer Bekräftigung dieser Zusicherung ist eine Generalschuldverschreibung über die Gesammtanleihe von 5 Millionen Thaler oder 15 Millionen Mark von dem Directorium der Compagnie vollzogen und bei dem Königlichen Gerichtsamte im Bezirksgericht zu Leipzig niedergelegt worden.

LEIPZIG, am 1. Juli 1872.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Eingetragen Fol.

Controleur　　　　Cassirer

Druck v. Hirschfeld, Leipzig

$\frac{3}{4}$ der wirklichen Größe.

und die Stammaktien, je 5000 Stück, samt den zugehörigen Zinsleisten.

* * *

Was den Werkdruck angeht, so hat er sich unter der neuen Geschäftsleitung in der einmal eingeschlagenen Richtung weiter entwickelt und einen ganz bedeutenden Umfang erreicht. Wir sehen hier von den Werken ab, deren Druck schon unter Carl Ludwig begonnen hatte und nunmehr nur fortgesetzt, beziehentlich vollendet wurde, und besprechen, nach dem Inhalte geordnet, nur diejenigen bedeutenderen Erscheinungen, deren Herstellung der Firma nach 1868 übertragen wurde.

Allen voran ist da zu erwähnen Heinrich von Treitschke's „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert"; sie begann im Jahre 1879 im Verlage von S. Hirzel zu erscheinen als Teil der schon früher erwähnten „Staatengeschichte der neuesten Zeit in Einzeldarstellungen", deren 24.—28. Band sie ausmacht. Der 1. Band (Bis zum zweiten Pariser Frieden) erlebte gleich im ersten Jahre zwei Auflagen und liegt seit 1897 in sechster Auflage vor. Vom 2. (Bis zu den Karlsbader Beschlüssen, 1882 erschienen) und 3. Bande (Bis zur Juli-Revolution, 1885 erschienen) wurden infolge des raschen Vergriffenseins des ersten Bandes die beiden ersten Auflagen, vom 4. (Bis zum Tode König Friedrich Wilhelms III., 1889 erschienen) und 5. (Bis zur März-Revolution, 1894 erschienen) sogar die drei ersten Auflagen gleich auf einmal gedruckt. Zur Zeit liegen der 2. Band in 5. Auflage, der 3. bis 5. Band in 4. Auflage vor.

Ebenfalls für Hirzels Verlag druckte und druckt noch Hirschfeld das wichtige Werk „Aus dem Leben Theodor von Bernhardis", in den Jahren 1893—97 in sieben Bänden erschienen. Gegenwärtig ist die 2. Auflage im Druck, und liegen von ihr der 1. Band seit 1898 und der 2. seit 1899 bereits vor.

Eine Arbeit, welche die Druckerei einige Jahre hindurch beschäftigt hat, ist Otto Mejers Buch „Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage", drei Teile, deren 2. und 3. je zwei Bände umfassen. Es wurde bis mit Einschluß des 1. Bandes III. Teiles in den Jahren 1871—73 für den Verlag der Stiller'schen Hof- und Universitätsbuchhandlung zu Rostock gedruckt, ging aber dann in den Verlag von J. C. B. Mohr in Freiburg i. B. über, für welchen endlich der letzte Band im Jahre 1885 hergestellt wurde.

Für den eigenen Verlag wurde im Jahre 1886 das zuerst 1854 erschienene Stichart'sche Werk „Das Königreich Sachsen und seine Fürsten" in völlig neuer, von Dr. Köhler besorgter Bearbeitung gedruckt. Als im Jahre 1889 das achthundertjährige Jubelfest unseres Königshauses begangen wurde, beschloß der Leipziger Rat, jenes Werk in den oberen Klassen aller ihm unterstehenden Volksschulen zur Verteilung gelangen zu lassen; dadurch wurde der Druck einer zweiten, bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit völlig unveränderten Auflage nötig; im folgenden Jahre besorgte dann Dr. Köhler eine dritte Auflage mit den erforderlichen Nachträgen.

Auch einige Werke des bekannten Kulturhistorikers Johannes Scherr sind bei J. B. Hirschfeld (für den Verlag von Otto Wigand in Leipzig) gedruckt worden: 1879 die 4. Auflage seiner „Geschichte der deutschen Frauenwelt" und 1882 die 8. Auflage seiner „Deutschen Kultur- und Sittengeschichte."

Mehr noch als mit dem Drucke von historischen Werken ist Julius Bernhard mit dem von philologischen Arbeiten beschäftigt gewesen; bestimmend für diese Richtung der Thätigkeit war natürlich die alte Geschäftsverbindung mit Verlagshandlungen, die sich diesem Zweige der Wissenschaft vorzugsweise widmen, so vor allem mit der Weidmannschen Buchhandlung. Diese veröffentlicht seit mehreren Dezennien ganze Sammlungen von philologischen Ausgaben, unter welchen besonders erwähnenswert sind die „Text-Ausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller" und die von M. Haupt und H. Sauppe begründete „Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller mit deutschen Anmerkungen"; ein großer Teil dieser Ausgaben, vor allen Dingen die Mehrzahl derer aus der zuletzt genannten Sammlung stammen aus Hirschfelds Offizin; im einzelnen mögen angeführt werden die Cäsar-Ausgaben von Kramer, die Homer-Ausgaben von Faesi, Ciceros Reden von Halm, Livius herausgegeben von Weißenborn und Müller, Thukydides herausgegeben von Classen u. s. w.

An großen kritischen Ausgaben heben wir hier besonders hervor: Josephi opera, herausgegeben von Niese, in sieben Bänden, 1887—95 erschienen (gleichzeitig besorgte Niese eine kleinere Ausgabe in sechs Bänden); Stobaei Anthologium, herausgegeben von Wachsmuth und Hense in drei Bänden, deren erste beide 1884, der dritte 1894 herauskamen; die große Ausgabe des Dio Cassius von Boissevain in bis jetzt zwei Bänden 1895 und 1898; die Inscriptiones Latinae selectae von Dessau, bis jetzt nur der erste Band 1892. Sie alle stellen an die Tüchtigkeit des Druckers ungewöhnliche Ansprüche.

In diesen Kreis gehört auch die große dreibändige Stereotypausgabe des „Corpus juris civilis"; der erste Band, die von Krüger bearbeiteten Institutiones und die von Mommsen bearbeiteten Digesta enthaltend, erschien zuerst 1872 und liegt jetzt in achter Auflage vor; der zweite Band, Codex Justinianus, von Krüger herausgegeben, folgte 1877 und erreichte bis jetzt sechs Auflagen; der dritte Band, die von Schöll bearbeiteten Novellae, erst 1895 veröffentlicht, wird gegenwärtig zum zweiten Male aufgelegt.

Im Anschluß an das Corpus juris erwähnen wir des verwandten Inhaltes wegen Zacharias von Lingenthals große siebenbändige Publikation „Jus graeco-romanum"; mit ihr, die der Verfasser im Selbstverlag herausgab, war die Druckerei von 1869 an fünfzehn Jahre beschäftigt.

Von philologischen Werken, die Hirschfeld für die Weidmannsche Buchhandlung gedruckt hat, sind vor allen Dingen die bahnbrechenden Arbeiten Ulrichs von Wilamowitz-Moellendorff zu erwähnen: das zweibändige Werk „Aristoteles und Athen" 1893, die Erklärung von „Euripides' Herakles", zwei Bände 1895 (in zweiter Bearbeitung), die griechische und deutsche Ausgabe von „Aischylos' Orestie" 1896 (bis jetzt nur das zweite Stück erschienen), endlich die von ihm in Gemeinschaft mit G. Kaibel besorgte Ausgabe der *Πολιτεία Ἀθηναίων* des Aristoteles, die 1891—98 drei Auflagen erlebte.

In den gleichen Kreis gehören: Bergks „Griechische Litteraturgeschichte", 1872—87 in vier Bänden erschienen; Ludwig Langes „Römische Altertümer", von denen jedoch nur die dritte Auflage der beiden ersten und die zweite des dritten Bandes 1876—79 bei Hirschfeld gedruckt worden sind; Matzats „Römische Chronologie", zwei Bände 1883—84, und desselben „Römische Zeitrechnung für die Jahre 201—1 v. Chr.", 1889; endlich Prellers „Griechische Mythologie", dritte Auflage in zwei Bänden, besorgt von Plew 1872—75, und des ersten Bandes von Robert besorgte vierte Auflage 1894.

Auch die bedeutendste Zeitschrift für klassische Philologie, der bis zum 16. Bande von Hübner, seitdem von Kaibel und Robert redigierte „Hermes", wird seit dem 7. Bande 1873 bei J. B. Hirschfeld gedruckt. Gegenwärtig (1899) ist der 34. Band im Erscheinen begriffen.

Von den auf dem Gebiete der deutschen Philologie bei Weidmann erschienenen Werken hat Hirschfeld zwei große Ausgaben wenigstens teilweise gedruckt: die ersten beiden Bände der von Sievers und Steinmeyer herausgegebenen „Althochdeutschen Glossen" (1879 und 1884) und die 1892 erschienene, von Steinmeyer besorgte dritte Ausgabe der „Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8. bis 12. Jahrhundert, herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer." Beide sind druckerische Leistungen allerersten Ranges.

Die „Zeitschrift für deutsches Altertum", ursprünglich herausgegeben von M. Haupt, seit dem 17. Bande von Müllenhoff und Steinmeyer, seit dem 19. (nunmehr unter dem Titel „Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Litteratur") von letzterem allein, endlich seit dem 25. von Schröder und Röthe, wird ebenfalls vom 1872 erschienenen 15. Bande an ununterbrochen bei Hirschfeld gedruckt. Gegenwärtig (1899) erscheint der 43. Band.

Unter den für andere Firmen gedruckten philologischen und litterar-historischen Werken heben wir hervor: für Braumüller in Wien Bartschs kritische Ausgaben des mittelhochdeutschen Epos „Herzog Ernst" 1869 und einiger Dichtungen Konrads von Würzburg 1871; für S. Hirzel Burdachs bahnbrechende Schrift „Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide" 1880; ferner die ersten Zeitschriften, mit denen die moderne vergleichende Sprachwissenschaft hervortrat: die von Georg Curtius und Karl Brugmann herausgegebenen „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik" (vom 5. bis zum 10. und letzten Bande 1872—77) und die von Osthoff und Brugmann 1878—90 in fünf Bänden veröffentlichten „Morphologischen Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen." Erwähnung verdient auch der Anteil, den Hirschfelds Druckerei an zwei großen, bei F. C. W. Vogel erschienenen Litteraturgeschichten hat: die von Bartsch umgearbeitete fünfte Auflage von „Kobersteins Grundriß der Geschichte der deutschen Nationallitteratur" (fünf Bände 1872—73), sowie der 2. und 3. Band von Eberts „Allgemeiner Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande" (1880 und 1887) sind bei Hirschfeld gedruckt worden.

Für den Verlag von F. Tempsky in Prag wurde 1894 Stowassers „Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch" hergestellt, dessen technische Ausführung die besondere Befähigung der Hirschfeld'schen Druckerei für schwierigen gelehrten Satz glänzend hervortreten läßt.

Auch auf dem Gebiete der Kunstgeschichte hat die Firma sich in alter Weise bethätigen können; sie druckte für S. Hirzel 1869—76 das sechs Bände umfassende Werk von Crowe und Cavalcaselle „Geschichte der italienischen Malerei" (deutsche Originalausgabe besorgt von Jordan) und für T. O. Weigel 1891 Wesselys „Geschichte der graphischen Künste."

Für Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig wurde eine Reihe hervorragender Werke aus dem Gebiete der modernen Technik gedruckt; wir heben besonders hervor: Klasens „Grundriß-Vorbilder von Gebäuden aller Art", in 82 Lieferungen 1878—92 gedruckt; Schädlers „Technologie der Fette und Öle" in zwei Teilen (I. „Verseifbare", II. „Nichtverseifbare Fette und Öle", 1884 und 1887), deren erster 1892 in zweiter Auflage von Lohmann neu bearbeitet erschien; Heinzerlings vierbändiges Werk „Die Brücken der Gegenwart", 1884—91 in zehn Abteilungen erschienen; und Tecklenburgs sechsbändiges „Handbuch der Tiefbohrkunde" 1886—96. Demselben Gebiete gehört an das für den Verlag von Arthur Felix in Leipzig gedruckte „Handbuch der Eisenhüttenkunde" von Ledebur, 1883—84 in drei Abteilungen erschienen.

Aus dem Bereiche der Naturwissenschaften sind vor allem die Arbeiten, die Hirschfeld für den Verlag von Quandt & Händel in Leipzig gedruckt hat, anzuführen; zuerst erwähnen wir das von Hirzel und Gretschel redigierte „Jahrbuch der Erfindungen und Fortschritte auf den Gebieten der Physik und Chemie, der Technologie und Mechanik, der Astronomie und Meteorologie"; von dem 1868 erschienenen vierten Jahrgang an wird der Druck dieser Zeitschrift von Hirschfeld besorgt; gegenwärtig (1899) erscheint der 35. Jahrgang. Von Einzelwerken nennen wir die bekannten Arbeiten von Reis „Lehrbuch der Physik", 1869 zuerst erschienen, jetzt in achter Auflage vorliegend, und „Elemente der Physik, Meteorologie und mathematischen Geographie", sechs Auflagen 1879—97; sowie von Weinhold „Physikalische Demonstrationen" 1880, jetzt in dritter Auflage erscheinend, und „Vorschule der Experimentalphysik", von der nur die dritte und vierte Auflage (1883, beziehentlich 1897) bei Hirschfeld gedruckt worden sind.

Wie die umfangreiche Thätigkeit für die Weidmannsche Buchhandlung die Ursache dafür war, daß die Hirschfeld'sche Druckerei sich eine besondre Tüchtigkeit auf dem Gebiete der Herstellung philologischer Ausgaben erwarb, so hatte die alte Geschäftsverbindung mit Leopold Voß die Folge, daß sie auch in medizinischen Werken nicht minder umfassendes und hervorragendes leistete. Es war daher natürlich, daß die bereits gelegentlich erwähnte Leipziger Verlagshandlung von F. C. W. Vogel den Druck der zahlreichen großen medizinischen Zeitschriften, die sie herausgibt, der Firma J. B. Hirschfeld übertrug. Wir heben als besonders hervorragend die folgenden heraus: „Deutsche Zeitschrift für Chirurgie", redigiert von Professor Lücke in Straßburg und Professor Rose in Berlin; sie erscheint seit 1872 in zwanglosen Heften, deren sechs einen Band von etwa vierzig Bogen bilden;

die Bändezahl ist jetzt bereits auf 52 gewachsen; „Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie“, von Professor Naunyn in Königsberg und Professor Schmiedeberg in Straßburg redigiert und ebenfalls seit 1872 in zwanglosen Heften erscheinend, deren sechs einen Band bilden; jetzt liegt bereits der 43. Band vor; endlich das von den Professoren von Tröltsch in Würzburg, Politzer in Wien und Schwartze in Halle herausgegebene „Archiv für Ohrenheilkunde“, dessen zwanglos erscheinende Hefte zu je vier einen Band bilden; diese Zeitschrift wurde im Verlage der Stahelschen Buchhandlung in Würzburg begründet und ging erst mit dem 1873 erschienenen 7. Bande an F. C. W. Vogel über, wird daher auch erst seit diesem Zeitpunkte von Hirschfeld gedruckt; sie hat gegenwärtig den Umfang von 46 Bänden erreicht. Alle drei genannten Zeitschriften sind außer mit Tafeln auch mit zahlreichen Abbildungen im Texte versehen, deren Ausführung der Druckerei das beste Zeugnis ausstellt.

Den Zeitschriften reihen sich würdig an die großen, je eine medizinische Fachwissenschaft abschließend darstellenden Handbücher; wir stellen, der Folge des Erscheinens uns anschließend, das von Professor von Ziemßen in München herausgegebene „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie“ voran; es umfaßt sechzehn, die einzelnen Krankheiten behandelnde und von hervorragenden Fachleuten bearbeitete Bände und erschien in erster Auflage 1874—80, in zweiter 1875—84; als 17. Band wurde für beide Auflagen 1885 ein General-Register herausgegeben. Mit dem Jahre 1882 begann bereits die dritte Auflage zu erscheinen; einzelne Bände, z. B. der von Professor Schröder bearbeitete 10. Band (Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane), liegen jetzt bereits in wesentlich höherer Auflage vor.

In den Jahren 1879—83 erschien das von Professor Hermann in Königsberg herausgegebene „Handbuch der Physiologie“, sechs Bände in zwölf Abteilungen und natürlich in seinen einzelnen Teilen von Spezialgelehrten bearbeitet. Ihm folgte 1880—83 das „Handbuch der allgemeinen Therapie“, herausgegeben von Professor von Ziemßen; vier Bände mit neun Unterabteilungen verteilen sich auf die einzelnen Fächer; der 3. Band liegt seit 1886 in zweiter, der 4. seit 1885 bereits in dritter Auflage vor. In Verbindung mit Professor von Pettenkofer gab Ziemßen 1882—87 ferner das „Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten“ in drei Teilen heraus; der 1. Teil behandelt die „individuelle“, der 2. die „soziale Hygiene“, der 3. ist der „allgemeine Teil.“ Letzterer sowie die 3. Abteilung des 2. Teiles liegen gegenwärtig bereits in dritter Auflage vor.

Neben den Zeitschriften und Handbüchern sind in der in Rede stehenden Zeit für F. C. W. Vogel eine große Anzahl bedeutender medizinischer Werke gedruckt worden, von denen wir eine Auswahl hier im einzelnen anführen wollen. In den Jahren 1877—88 erschien Ranviers „Technisches Lehrbuch der Histologie“, übersetzt von Dr. Nicati in Marseille und Dr. von Wyß in Zürich; es umfaßt sieben starke Lieferungen und ist im Texte mit nicht weniger als 320 Holzschnitten versehen. 1880 begann Hueters „Grundriß der Chirurgie“ zu erscheinen, den nach des Verfassers Tode Professor Lossen weiterführte und überarbeitete; seine beiden, den allgemeinen und den speziellen Teil gesondert behandelnden Bände sind mit nahezu 500 Abbildungen geschmückt; bis zum Jahre 1897 erlebte dies Werk sieben Auflagen. Die Erfahrungen, welche die Militärärzte im letzten russisch-türkischen Kriege gesammelt hatten, stellte der berühmte russische Arzt Pirogoff in einem umfangreichen Werke zusammen, das 1882 in von Dr. Roth und Dr. Schmidt besorgter deutscher Übersetzung erschien unter dem Titel „Das Kriegs-Sanitätswesen und die Privathilfe auf dem Kriegsschauplatze in Bulgarien und im Rücken der operierenden Armee. 1877—78.“ Der Zeitfolge des Erscheinens uns anschließend, erwähnen wir nunmehr das umfangreiche und vielbenutzte zweibändige „Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten“ des Professors Adolf von Strümpell; im Jahre 1884 publiziert, wird es gegenwärtig bereits zum zwölften Male aufgelegt. Als Ergänzungsband dazu erschien 1885 und 1886 Dr. Lessers „Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten“, das seit 1898 schon in zehnter Auflage vorliegt. Beide Werke enthalten zahlreiche Abbildungen. Von Professor Birch-Hirschfelds „Lehrbuch der Pathologischen Anatomie“ druckte Hirschfeld erst die zweite Auflage 1885; es ist in zwei Bände eingeteilt, welche die „allgemeine“ und die „spezielle pathologische Anatomie“ gesondert behandeln, und im Texte mit etwa 250 Abbildungen durchsetzt; im Jahre 1897 erlebte es die fünfte Auflage, die ebenso wie die vorausgehenden in Hirschfelds Druckerei hergestellt worden ist. Edingers 1885 herausgegebene „Zehn Vorlesungen über den Bau der nervösen Centralorgane“ (mit 120 Abbildungen) wurden fortgesetzt umgearbeitet und stark vermehrt, so daß sie gegenwärtig bereits in sechster Auflage erscheinen können. Die in den beiden eben erwähnten Werken enthaltenen Abbildungen sind zum guten Teile sehr schwierige mehrfarbige Autotypien, deren Herstellung im Jahre 1885 noch als besondere, ja bahnbrechende Leistung zu gelten hat. Im Jahre 1889 publizierte Professor von Leube sein zweiteiliges Werk „Spezielle Diagnose der inneren Krankheiten,“ das in rascher Folge, zuletzt 1898, noch viermal wieder aufgelegt wurde und, ebenso wie die Mehrzahl der erwähnten, die Hirschfeld'sche Druckerei fast unausgesetzt beschäftigte. Mit Rieders 1895 erschienener „Ärztlicher Technik“ schließen wir die Reihe der als besonders bedeutend herausgehobenen medizinischen Werke, deren Druck die Firma J. B. Hirschfeld unter ihrem dritten Inhaber besorgt hat. Es wäre überflüssig, etwas über die Bedeutung der angeführten Bücher zu sagen; die Namen der Verfasser sprechen deutlich genug und charakterisieren zugleich völlig ausreichend die besondere Befähigung der Druckerei gerade für die Herstellung gelehrter medizinischer Werke; die Firma kann diese Thätigkeit mit Recht als ihre Spezialität betrachten.

Um keine Seite der Thätigkeit der Firma ganz zu übergehen, erwähnen wir noch, daß sie auch eine Anzahl moderner Romane gedruckt hat; so für den Verlag von S. Hirzel die Werke Adolf Hausraths, der sich anfänglich George Taylor nannte, und für A. Hildebrand in Schwerin einige Romane Wilhelm Jensens.

* * *

Nahezu dreißig Jahre hindurch hat Julius Bernhard die Firma J. B. Hirschfeld geleitet; seine persönlichen Verhältnisse sind, geordnet und ruhig wie sie waren, mit wenigen Worten erzählt. Seit dem 3. März 1859 war er verheiratet mit Emilie Melanie, der am 20. Februar 1841 zu Annaberg geborenen Tochter des Bankiers Ferdinand Thilo und seiner Gattin Karoline geborenen Weigel. Der Ehe entsprossen ein Sohn, der am 19. März 1860 geborene derzeitige Geschäftsinhaber Johannes Bernhard, und drei Töchter, deren eine bereits im Kindesalter verstarb; die beiden andern sind Elisabeth Margarete, seit 1885 vermählt mit Ernst Bake, Besitzer des Rittergutes Teuchern bei Weißenfels, und Anna Charlotte.

Im Jahre 1875 vollendeten sich fünfundzwanzig Jahre, seit Julius Bernhard den Beruf des Buchdruckers ergriffen hatte; das Personal der Firma beging diesen Tag festlich durch Überreichung eines Diplomes.

Nachdem Julius Bernhard bereits im Jahre 1883, kurz vor dem Tode Märkers, seinem Sohne Prokura erteilt hatte, übergab er ihm am 1. Juli 1889 die Verlagshandlung ganz und behielt sich nur die Druckerei vor; doch mußte er auch in ihrer Leitung sich bald ganz vom Sohne vertreten lassen, da er die letzte Zeit seines Lebens schwer leidend war. Am 21. Mai 1897 verschied er im dreiundsechzigsten Jahre seines Alters.





Gegenwärtig ruht also die Leitung der Firma in den Händen von Johannes Bernhard Hirschfeld. Er begann seine Berufsthätigkeit damit, daß er vom 6. Mai 1878 an die moderne schwarze Kunst als Volontär in der Buchdruckerei des Waisenhauses zu Halle a. S. erlernte. Am 20. September 1879 schied er von dort und genügte zunächst seiner Militärpflicht beim Garde-Füsilierregiment in Berlin (später in den Verband der königlich sächsischen Armee übergetreten, erreichte er in dieser den Grad eines Hauptmanns der Landwehr-Infanterie). Nach beendigtem Dienstjahre bildete er sich auch für die Leitung der Verlagshandlung vor, indem er vom 15. Oktober 1880 bis zum 15. Juni 1881 als Volontär in der damaligen Kommissionsbuchhandlung von Hermann Fries in Leipzig thätig war. Nach beendigter Ausbildung wandte er sich nach Wien und war hier vom 1. Oktober 1881 an ein Jahr und sieben Monate Gehilfe in R. Lechners k. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung. Dann kehrte er nach Leipzig zurück und nahm, am 25. Mai 1883 Prokurist geworden, teil an der Leitung des väterlichen Geschäftes. Das Leipziger Bürgerrecht erwarb er am 26. April 1888; bald darauf, am 8. Juni, vermählte er sich zu Heidelberg mit Eva geborenen Köhler.

Wie vorhin schon erwähnt wurde, übernahm er vom Vater am 1. Juli 1889 zunächst die Verlagshandlung C. L. Hirschfeld selbständig; bestrebt, sie zu erweitern, associierte er sich zu dem gleichen Zeitpunkte mit seinem Freunde Friedrich Christian Conrad. Neun Jahre hindurch haben sie gemeinsam der Buchhandlung vorgestanden. Mit großer Energie hat es Johannes Bernhard verstanden, das Verlagsgeschäft glänzend zu entwickeln; als Leiter desselben war sein Bestreben hauptsächlich darauf gerichtet, der Firma C. L. Hirschfeld in einem speziellen Gebiete den Ruf besondrer Befähigung zu erwerben, der ihr erlaubte, sich den ersten Verlagsfirmen gleichwertig zur Seite zu stellen. Zu diesem Spezialfache ersah sich der neue Besitzer den Verlag von Werken aus dem Gebiete der Jurisprudenz und der Staatswissenschaften überhaupt. Um zu erkennen, wie rasch und in welch bedeutendem Maße es Johannes Bernhard gelungen ist, sein Ziel zu erreichen, genügt es, ein Unternehmen zu betrachten, dessen Durchführung er mit Recht als eine Lebensaufgabe betrachtet: wir meinen das von Kuno Frankenstein begründete und von Max von Heckel fortgesetzte „Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften in selbständigen Bänden", das seit 1893 bei C. L. Hirschfeld verlegt und natürlich bei J. B. Hirschfeld gedruckt wird. Es ist dies Handbuch in so großem Stile angelegt, daß es auf seinem Gebiete zweifellos unübertroffen dasteht. Die Aufgabe, die es sich stellt, ist eine doppelte: es will sowohl das weite Stoffgebiet der Staatswissenschaften ihrer heutigen hohen Bedeutung entsprechend zur Darstellung bringen als auch das Studium der einzelnen Fächer erleichtern. Zu diesem Zwecke wird eine Reihe in sich geschlossener Einzelwerke gegeben, die, auf der einen Seite völlig selbständig gehalten, sich auf der andern doch zu einem wirklichen Ganzen zusammenschließen und somit geeignet sind, für das Selbststudium sowohl wie für Vorlesungen eine völlig ausreichende Grundlage zu bilden. Zu seiner Bearbeitung haben sich hervorragende Fachgelehrte sowohl wie mitten im praktischen Leben stehende hohe Verwaltungsbeamte vereinigt.

Das „Hand- und Lehrbuch" ist in vier Hauptabteilungen gegliedert nach Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, Staats- und Verwaltungslehre und Statistik; innerhalb jeder Abteilung sind die einzelnen dazu gehörigen Fächer in selbständigen Werken behandelt, deren Titel und Verfasser aus der beigegebenen Bibliographie ersichtlich sind; die Namen der letzteren sind genügende Bürgschaft für die hohe Bedeutung des ganzen Unternehmens, durch welches sich der jetzige Inhaber der Hirschfeldschen Geschäfte ein unvergängliches Verdienst um die Rechtswissenschaft erwirbt. Das Hand- und Lehrbuch wird nach seiner Vollendung etwa dreißig Bände umfassen; bis jetzt liegen deren sechzehn vor; im Laufe des Jahres 1901 hofft man das Unternehmen abschließen zu können.

Neben der eben besprochenen großen Publikation hat Johannes Bernhard in den zehn Jahren, während der er die Firma C. L. Hirschfeld geleitet hat, bereits eine stattliche Anzahl bedeutender juristischer und rechtswissenschaftlicher Werke verlegt; wir führen als besonders hervorragend an „Das

deutsche Zollstrafrecht" des sächsischen Zoll- und Steuerdirektors Geheimen Rates Dr. Löbe; die „Aktenstücke zur Einführung in das Prozeßrecht" in zwei Teilen: „Civilprozeß" bearbeitet von Professor Friedrich Stein und „Strafprozeß" bearbeitet von Professor Richard Schmidt; zuerst 1890 erschienen, liegt der „Civilprozeß" gegenwärtig bereits in vierter, der „Strafprozeß" in zweiter Auflage vor. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß dies Buch gleichzeitig als eine besondre Leistung auch der Hirschfeld'schen Druckerei zu gelten hat wegen des eminent schwierigen Satzes, der durch die ganze Art der Anlage, insbesondere durch die mitgeteilten Formulare u. dgl. bedingt war.



Haus Crusiusstraße 8.

Weiter sind zu nennen, hier in chronologischer Ordnung angeführt: „Das deutsche Urheberrecht an litterarischen, künstlerischen und photographischen Werken" von Oberstaatsanwalt Scheele, 1892 erschienen, ein Buch, das die einschlägigen Reichsgesetze unter Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts und der internationalen Verträge mitteilt und behandelt; Professor Rickers großes rechtshistorisches Werk über „die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwickelung bis zur Gegenwart", 1893 erschienen; „Das Reichspreßrecht, nach Gesetz und Rechtsprechung für die Bedürfnisse der Rechtsanwendung wissenschaftlich dargestellt" von Justizrat Kloeppel, 1894 erschienen; endlich aus den Jahren, während der Johannes Bernhard auch die Druckerei selbständig leitete, noch die wichtigen Publikationen von Professor Frank „Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz" 1897, von Professor Reinhold „Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft" 1898, von Professor Ricker „Grundsätze reformierter Kirchenverfassung" und von Dr. Triepel „Völkerrecht und Landesrecht", letztere beide Werke Anfang 1899 erschienen; ihnen folgte ganz neuerdings eine zusammenfassende Darstellung aller zur Zeit giltigen gesetzlichen Bestimmungen, welche den Schutz des redlichen Geschäftsverkehrs gegen unlauteren Wettbewerb jeder Art zum Zweck haben, unter dem Titel „Das Waarenzeichenrecht nebst einem Überblick über die Bestimmungen wider den unlauteren Wettbewerb", nach den Gesetzgebungen aller Länder dargestellt von Rechtsanwalt Paul Schmid. Die bevorstehende Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches hat naturgemäß eine große Anzahl einschlägiger Arbeiten hervorgerufen, von denen nicht wenige von C. L. Hirschfeld verlegt werden; wir nennen Phillers „Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch", die den gesamten Stoff behandeln und vor allem auf die Neuerungen gegenüber den bisher giltigen gesetzlichen Bestimmungen hinweisen. Einzelne besonders wichtige Gebiete des neuen Rechtes sind in besonderen Werken eingehend behandelt, so das „Konkursrecht und Konkursverfahren", auf der Grundlage des vom 1. Januar 1900 ab geltenden Rechts dargestellt von Freiherrn von Aufseß, und „Das Recht der Minderjährigen und Entmündigten nach dem 1. Januar 1900" von Dr. Goering. Die angeführten das neue Recht behandelnden Werke sind sämtlich im Laufe des Jahres 1899 veröffentlicht worden.

Hat somit Johannes Bernhard während der Zeit, da er ausschließlich Verlagsbuchhändler war, es verstanden, sowohl sich in dieser Eigenschaft wie auch der Druckerei als solcher auf dem Gebiete der Jurisprudenz ein neues Feld der Thätigkeit zu erschließen, auf dem hervorragendes geleistet werden konnte, so ist er dabei doch nicht ausschließlich stehen geblieben. Wir heben aus den übrigen von ihm verlegten Büchern nur eins hervor, das, wenn es sich auch an Bedeutung mit den angeführten wissenschaftlichen Werken in keiner Weise messen kann, sich doch, zeitweise wenigstens, den weitaus größten Leserkreis erworben hat; es ist die 1890 anonym erschienene Schrift „Rembrandt als Erzieher", die binnen sechs Jahren nicht weniger als vierundvierzig Auflagen erlebte. Das große Aufsehen, das ihr Erscheinen erregte, ist noch in aller Erinnerung; hat sie doch zahllose Streitschriften, Nachahmungen und Parodien hervorgerufen, auch ist ihr Titel zum geflügelten Wort geworden. Seit 1896 ist zwar das Interesse an ihr weniger lebhaft; immerhin konnte 1899 nach dreijähriger Pause auch die fünfundvierzigste Auflage erscheinen.

Nur wenige Jahre hindurch konnte Johannes Bernhard seine Thätigkeit in erster Linie dem Verlagsgeschäfte widmen; bald mußte er den schwer erkrankten Vater in der Leitung auch der Druckerei voll ersetzen. Alleiniger Besitzer der Firma J. B. Hirschfeld ist er seit dem 31. Dezember 1897. Ein halbes Jahr später (am 1. Juli 1898) schied auch Friedrich Christian Conrad aus der Firma C. L. Hirschfeld wieder aus; ist somit die geschäftliche Verbindung zwischen ihm und Hirschfeld nunmehr gelöst, so verbindet doch beide nach wie vor treueste Freundschaft. Seit dem zuletzt genannten Zeitpunkte steht Johannes Bernhard den ererbten Geschäften in gesamtem Umfange allein vor.

* * *

Die Druckerei, die bisher besonders auf den Gebieten des Druckes großer kritischer Ausgaben und medizinischer fachwissenschaftlicher Werke hervorragendes leistete, hat, wie vorhin gezeigt wurde, durch des neuen Besitzers Verlagsthätigkeit eine Erweiterung insofern erfahren, als nunmehr auch der Druck rechtswissenschaftlicher Werke zu ihren Spezialitäten zu rechnen ist. Daß alle vorhin besprochenen von C. L. Hirschfeld verlegten Bücher in der eigenen Offizin gedruckt worden sind, bedarf kaum der Erwähnung. Außerdem sind in der kurzen Zeit, seit Johannes Bernhard die Druckerei selbständig leitet, neben der Fortführung der früher begonnenen laufenden Arbeiten bereits auf allen Gebieten, auf denen bisher ausgezeichnetes geleistet worden war, neue große Aufträge erledigt worden.

Für die Weidmannsche Buchhandlung werden nach wie vor



Maschinensaal I.

kritische Ausgaben gedruckt; wir heben unter den zuletzt hergestellten besonders hervor die von Keil besorgte der vorhandenen Werke des Aelius Aristides, von welcher bis jetzt nur der zweite Teil 1898 erschienen ist, und die Arat-Ausgabe von Maaß, 1898 publiziert unter dem Titel „Commentariorum in Aratum reliquiae collegit recensuit prolegomenis instruxit E. Maass"; die Vorarbeiten zu letzterem Werke, 1892 unter dem Titel „Aratea scripsit Maass" als zwölftes Heft der von Kießling und von Wilamowitz-Möllendorff herausgegebenen Philologischen Untersuchungen erschienen, waren ebenfalls bereits bei Hirschfeld gedruckt worden.

Ein Werk, das seinem Inhalte nach ein Bindeglied zwischen den besonders bearbeiteten Gebieten der Philologie und der Jurisprudenz ist, wurde 1897 für den Verlag von Benno Schwabe in Basel gedruckt: es ist die zweite unveränderte Auflage des großen Bachofen'schen Buches „Das Mutterrecht. Eine Unter-

suchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur."

Auf dem Gebiete des medizinischen Werkdruckes wurde für den Verlag von Georg Thieme in Leipzig Professor von Leydens „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik" in zwei Bänden 1897—99 hergestellt.

Neben der Pflege des wissenschaftlichen Werkdruckes auf den namhaft gemachten Gebieten bestrebt sich die Firma gegenwärtig, im feinsten Illustrationsdrucke besonderes zu leisten. Publikationen dieser Art sind für den Verlag von Georg Wigand in Leipzig hergestellt worden; wir erwähnen von ihnen „Das Rheingold, Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke von Wilhelm Weimar, mit Sang und Sage von Hans Paul von Wolzogen", 1898 erschienen. Das stattliche Format dieses



Maschinensaal II.

von Künstlerhand angelegten Werkes (37 zu 44 cm) verrät an sich schon eine besondere Ausgabe. Die darin vorkommenden Autotypien sind mit großer Sorgfalt hergestellt und so sauber gedruckt, daß die auf sie verwendete Mühe voll belohnt erscheint. Besondre Aufmerksamkeit verdient das letzte Blatt des Werkes: es ist ein sogenannter Irisdruck, der auf der Schnellpresse durch einen Druck, ohne Tonunterlage, gerade so wie ein einfarbiges Bild, hergestellt wurde. — Ferner ist anzuführen „Die Bibel in Bildern, 240 Darstellungen, erfunden und auf Holz gezeichnet von Julius Schnorr von Carolsfeld. Mit kurzen Bibeltexten nach der revidierten lutherischen Bibel" 1899, ein Prachtwerk in Druck und Ausstattung, das trotzdem als wohlfeile Volksausgabe erscheint; dies zu ermöglichen, haben die neuen technischen Hilfsmittel einer- und die hohe Auflage andrerseits zusammen gewirkt. Die Bilder, vorzügliche Faksimile-Holzschnitte der älteren Schule, sind musterhafte Aktstudien

und haben eine Größe von 22 zu 26 cm. — Eben in der erwähnten großen Auflage liegt das charakteristische Moment des Hirschfeld'schen Illustrationsdruckes: künstlerische Vollendung soll für die denkbar niedrigsten Kosten dem Publikum geboten werden. Bis zu welchem Grade der Vollkommenheit die Technik in dieser Hinsicht heute entwickelt ist, mag ein Beispiel zeigen: für eine zur Zeit im Druck befindliche für einen größeren Leserkreis berechnete illustrierte Publikation sind die nötigen Autotypien in Kupfer von der Schriftgießerei von J. G. Schelter & Giesecke geliefert worden; die unübertreffliche Güte dieser Autotypien wird genügend gekennzeichnet durch die Thatsache, daß es gelungen ist, von einem und demselben Originale 100000 Abzüge zu machen, deren letzter gleich tadellos war wie der erste.

* * *



Werksetzersaal.

Nicht ganz unerwähnt bleiben darf ein Zweig der Hirschfeld'schen Druckerei, dessen Erzeugnisse zwar nicht, wie der Werkdruck, an sich geeignet sind, den Namen der Firma besonders hervortreten zu lassen, der aber von jeher aufmerksam gepflegt und ausgebildet worden ist; wir meinen die Thätigkeit der sogenannten Accidenzabteilung. Schon im Jahre 1840 hatte sich J. B. Hirschfeld durch sie einen besondern Ruf erworben, so daß die gelegentlich der Gutenbergfeier veröffentlichte, auf Seite 6 im Auszuge mitgeteilte Schrift ihr eine anerkennende Erwähnung vergönnt. Diese Arbeiten haben sich also stets durch ihre den praktischen Bedürfnissen angepaßte Form der Ausstattung ausgezeichnet; die Firma hat diesen Zweig ihrer Wirksamkeit nie aus den Augen gelassen und verwendet gerade neuerdings auf ihn ihre volle Aufmerksamkeit. Der Accidenzabteilung fallen alle solche Druckarbeiten zu, deren Anordnung und Satz einen ausgereifteren Geschmack sowie größere Geschicklichkeit erfordern, und die deshalb nur dann entsprechend ausgeführt werden können, wenn sie von der sonstigen Thätigkeit durch besondere Ein-

richtungen getrennt gehalten werden. Die Mannigfaltigkeit der Accidenzen ist natürlich ungeheuer; zu ihnen gehören außer der Herstellung der bei Büchern nötigen Titelblätter, Umschläge u. dgl. alle die kleinen Drucksachen, deren der Privatmann, besonders aber der Kaufmann alltäglich bedarf, also Visitenkarten, Familienanzeigen, Korrespondenzpapier mit aufgedrucktem Kopfe, Kataloge, Formulare jeder Art, Etiketten u. s. w. Hohen Wert legt die Firma auf die sorgfältige Ausführung von lithographischen Arbeiten für den Privatbedarf; sie druckt diese stets nur aus der Originalgravur und auf Postpapier oder Karton, die sie sich eigens für diesen Zweck anfertigen läßt; dadurch wird erreicht, daß diese kleinen Erzeugnisse sich durch nicht zu übertreffende Eleganz und Gediegenheit auszeichnen. Es ist daher natürlich, daß J. B. Hirschfeld gerade viele Vertrauensarbeiten



Accidenzsetzersaal.

einschlägiger Art in Auftrag erhalten hat und noch erhält. So ließen früher die königlich sächsischen westlichen Staatseisenbahnen ihre sämtlichen Formulare, Fahrpläne und Billets von ihm herstellen. Ebenso bestellt bereits seit Mitte der fünfziger Jahre die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt ihre Formulare mit Vorliebe bei J. B. Hirschfeld. Ähnliche Arbeiten führte und führt die Firma noch aus für die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, die frühere Leipziger Hypothekenbank, die Leipziger Bank, sowie die Versicherungs-Gesellschaft „Iduna" in Halle a. S. — Auch in der Herstellung von Plakaten auf sogenanntem galvanischen Metallpapier, die von bestechender Wirkung sind, leistet die Druckerei besonderes.

* * *

Eine für die Entwickelung des Geschäftes hochwichtige Veränderung führte Johannes Bernhard gleich im ersten Jahre seiner selbständigen Leitung durch. Die alten Räume am Neumarkte, in denen die Druckerei mehr als vierundsechzig Jahre

hindurch betrieben worden war, konnten nicht mehr genügen; sie entsprachen weder den Anforderungen der Gegenwart, noch gewährten sie überhaupt die Möglichkeit, das Geschäft seiner großen Entwickelung entsprechend zu erweitern. So verkaufte denn Johannes Bernhard sein altes Grundstück und verlegte beide Firmen am 15. Juni 1898 nach dem Hause Crusiusstraße Nr. 8 in Leipzig-Reudnitz. In der Nähe des Buchhändlerhauses und inmitten eines Viertels gelegen, wo eine ansehnliche Zahl von dem Leipziger Buchhandel angehörigen großen Firmen sich niedergelassen hat, geben die neuen Räume Gelegenheit und Bürgschaft für eine gedeihliche Weiterentwicklung. Im ganzen nahezu 1900 qm Bodenfläche umfassend, sind sie auf vier Stockwerke verteilt: im Souterrain befinden sich Lagerräume für Druckpapiere; das Erdgeschoß enthält die Kontore der



Bücherstube.

Druckerei und die Verlagsbuchhandlung, die Buchbinderei und die Bücherstube, das erste Obergeschoß den Maschinensaal (in zwei Abteilungen für Werk- und für Accidenzdruck), den Accidenzsetzersaal und das Schriftenmagazin, während das zweite Obergeschoß von dem großen Werksetzersaale eingenommen wird.

* * *

Nachdem so die Geschichte der Firma bis zur Gegenwart geführt ist, stellen wir zum Schlusse noch einiges zusammen, was geeignet ist, den Umfang ihrer Thätigkeit näher zu illustrieren. Vom Jahre 1850 an, als von dem Zeitpunkte, seit welchem die Geschäftsbücher in ununterbrochener Folge noch vorliegen, bis Ende Juni 1899 sind in der Hirschfeld'schen Offizin etwa 77 100 Bogen gesetzt und etwa 88 900 Bogen gedruckt worden; der Papierverbrauch stellt sich auf nahezu 134 Millionen Bogen. Der Unterschied der Zahlen für Satz und Druck erklärt sich daraus, daß nicht selten von Platten gedruckt worden ist. Um die Bedeutung dieses zahlenmäßigen

Resultates richtig zu würdigen, muß man sich gegenwärtig halten, daß die Druckerei ja vorwiegend wissenschaftliche Werke gedruckt hat, also solche, deren Auflage sich in vielen Fällen nicht gerade hoch stellt; um so vielseitiger muß die Thätigkeit der Firma gewesen sein, um das angeführte Gesamtresultat zu erreichen, dessen gewaltiger Umfang selbst den Eingeweihten überraschen dürfte.

Das verwendete Papier ist, außer von der gelegentlich der Behandlung des Gelddruckes mehrfach erwähnten Fischer'schen Papierfabrik zu Bautzen, zu einem großen Teile von der Firma Ferd. Flinsch in Leipzig, mit welcher J. B. Hirschfeld schon seit 1819 in ununterbrochener Geschäftsverbindung steht, und von der Gust. Schäuffelen'schen Papierfabrik zu Heilbronn geliefert worden. Die Verbindung mit der letztgenannten Firma reicht bis in die dreißiger Jahre zurück; aller Wahrscheinlichkeit nach ist sie es, von der das Papier zur Herstellung der Briefmarken sowie für den Druck des 1839 bei Liebeskind erschienenen, früher erwähnten Buches „Das ewige Versöhnungsopfer" von Dür herstammt.

Das von Hirschfeld gebrauchte Material an Lettern u. s. w. wird zum größten Teile von den Schriftgießereien J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig und H. Berthold in Berlin bezogen; das von ersterer seit dem Jahre 1839, bis zu welchem sich diese Geschäftsverbindung zurück verfolgen läßt, gelieferte Material repräsentiert bis jetzt ein Gesamtgewicht von etwa 36500 Kilogramm.

Die von der Druckerei benutzten Schnellpressen entstammen von der ersten an, deren Anschaffung früher erwähnt wurde, ohne Ausnahme der Maschinenfabrik von König & Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg. Im ganzen hat diese Firma deren vierzehn an J. B. Hirschfeld geliefert. Zur Zeit sind neun Schnellpressen im Gange, die sämtlich mit elektrischem Einzelantrieb und fast alle mit vier Auftragwalzen zum besseren Einfärben der Bilderformen versehen sind; drei von ihnen haben größtes Doppelformat und eigens konstruiertes Bogenzählwerk.

Außer den Schnellpressen sind gegenwärtig noch drei Tiegeldruckpressen (eine davon ebenfalls elektrisch angetrieben), vier Handpressen, zwei Steindruckpressen und eine Prägedruckpresse in Thätigkeit, im ganzen also neunzehn Druckmaschinen. Dazu kommen die in der Bücherstube und Buchbinderei aufgestellten Maschinen, nämlich zwei hydraulische Glättpressen (mit Elektromotor betrieben), drei Handglättpressen, drei Beschneidmaschinen, eine Leistenandrückmaschine für Plakate, Perforiermaschinen u. a.

Die Anzahl der Buchhandlungen, für die J. B. Hirschfeld im Laufe der Jahre nachweislich gedruckt hat, beträgt 99; dabei ist zu beachten, daß es, da wir ja aus den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts fast gar keine Nachrichten haben, in Wirklichkeit nahezu doppelt so viel sein dürften. Am längsten besteht, wie wir bereits zu erwähnen hatten, die Verbindung mit der Weidmannschen Buchhandlung; die mindestens ebenso alte, bereits in den zwanziger Jahren nachweisbare mit der Firma Leopold Voß hat durch die Übersiedelung derselben nach Hamburg im Jahre 1882 leider ein Ende genommen. Die Namen der mit J. B. Hirschfeld geschäftlich verbundenen oder verbunden gewesenen Firmen sind die folgenden:

C. F. Amelangs Verlag, Leipzig,
Adolf Baedeker, Rotterdam,
Karl Baedeker, Koblenz und Leipzig,
Hugo Baedeker, Mülheim,
Gebr. Baensch, Leipzig,
Wilhelm Baensch, Leipzig,
Verlag von C. Baensch, Leipzig,
Eugen Baumgartner, Straßburg,
Baumgärtners Buchhandlung, Leipzig,
Eduard Besold, Erlangen,
F. W. von Biedermann, Leipzig,
Friedrich Brandstetter, Leipzig,
Wilhelm Braumüller, Wien,
Harald Bruhn, Braunschweig,
M. Cohen & Sohn, Bonn,
Friedrich Conrad, Leipzig,
F. A. Credner, Prag,
Creuzbauer, Karlsruhe,
Alexander Danz, Leipzig,
A. Deubner, Berlin,
H. Dominicus, Prag,
W. Drugulin, Leipzig,
Dürr'sche Buchhandlung, Leipzig,
Alexander Duncker, Berlin,
Franz Duncker, Berlin,
Duncker & Humblot, Berlin und Leipzig,
Dyk'sche Buchhandlung, Leipzig,
Engels Buchhandlung, Lüneburg,
Arthur Felix, Leipzig,
Ernst Fleischer, Leipzig,
Förstner'sche Buchhandlung, Leipzig,
P. Franzow, Odessa,
Gustav Fritzsche, Leipzig,
Wolfgang Gerhard, Leipzig,
M. Gretzki, Leipzig,
W. Grigorjew, Odessa,
J. Guttentag, Berlin,
Hermann Haacke, Leipzig,
C. A. Hartleben, Wien,
Heyder & Zimmer, Frankfurt a. M.,
A. Hildebrand, Schwerin,
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig,
C. L. Hirschfeld, Leipzig,
S. Hirzel, Leipzig,
Franz Jannasch, Reichenberg,
Hermann Kanitz, Gera,
Kaulfuß Witwe, Prandel & Co., Wien,
Otto Klemm, Leipzig,
H. Klemms Verlag, Dresden,
J. Kühtmann & Co., Bremen,
R. Lechner, Wien,
Johannes Lehmann, Leipzig,
Friedrich August Leo, Leipzig,
A. G. Liebeskind, Leipzig,

Paul List, Leipzig,
List & Francke, Leipzig,
E. H. Mayer, Leipzig,
Gustav Mayer, Leipzig,
J. C. B. Mohr, Freiburg,
Müller'sche Buchdruckerei, Riga,
G. Neuse, Sondershausen,
L. Oehmigkes Verlag, Berlin,
Oertzen & Schlöpke, Schwerin,
Paul Parey, Berlin,
C. E. M. Pfeffer, Halle a. S.,
Alexander Posonyi, Wien,
M. G. Priber, Leipzig,
Quandt & Händel, Leipzig,
Reichenbach'sche Buchhandlung, Wittenberg,
G. A. Reyher, Mitau,
Rost, Senf & Co., Leipzig,
Carl Sallmann in Leipzig,
Bernhard Schlicke, Leipzig,
J. L. Schrags Verlag, Leipzig,
Benno Schwabe, Basel,
Serig'sche Buchhandlung, Leipzig,
H. Ad. Simon, Leipzig,
Stiller'sche Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Rostock,
Stiller'sche Hofbuchhandlung, Schwerin,
Christ. Herm. Tauchnitz, Leipzig,
F. Tempsky, Prag,
Georg Thieme, Leipzig,
Franz Thimm, London,
Veit & Co., Leipzig,
Verlag moderner Klassiker, Leipzig,
Verlag von Heer und Flotte, Berlin,
F. C. W. Vogel, Leipzig,
Leopold Voß, Leipzig,
Ed. Wartig, Leipzig,
Weidmannsche Buchhandlung, Leipzig und Berlin,
Rudolf Weigel, Leipzig,
T. O. Weigel, Leipzig,
John Weik, Philadelphia,
Adolf Werl, Leipzig,
Julius Werner, Leipzig,
Georg Wigand, Leipzig,
Otto Wigand, Leipzig,
Christian Winter, Frankfurt a. M.,
Zimmers Buchhandlung, Frankfurt a. M.

Das Verzeichnis giebt gleichzeitig die örtliche Ausbreitung der Wirksamkeit und des Rufes Hirschfelds an; die Grenzen des deutschen Reiches sind nicht nur, wie es natürlich ist, nach Österreich und der Schweiz zu überschritten, sondern besonders auch nach Rußland hin; ja selbst englische und amerikanische Firmen treten uns entgegen.

* * *

Um die Wirksamkeit eines Geschäftes wie des Hirschfeld'schen voll zu würdigen, müssen wir unsere Blicke noch auf eine bisher nicht hervorgetretene Seite desselben lenken: auf die Ausbildung des Nachwuchses an Arbeitern und Berufsgenossen.

Im Verlaufe des Jahrhunderts hat die Firma J. B. Hirschfeld insgesamt 220 Lehrlinge ausgebildet, und zwar

unter Joachim Bernhard	19,
unter seiner Witwe	9,
unter Carl Ludwig	100,
unter Julius Bernhard	88,
unter Johannes Bernhard bis jetzt	4.

Während der acht Jahre, die das Geschäft schon vor der Übernahme seitens Joachim Bernhards bestanden hatte, waren von Schultze 4 und von Cramer 1, im ganzen 5 Lehrlinge in ihm ausgebildet worden. Die Dauer der Lehrzeit betrug von Anfang unserer Periode an bis Ende 1863 fünf Jahre; mit 1864 wurde sie auf vier herabgesetzt, mit 1879 aber wieder, und zwar auf vier und ein halbes Jahr, erhöht. Ursprünglich zahlte der Lehrling ein Lehrgeld, das noch in den vierziger Jahren 25—30 Thaler betrug; jetzt hat sich dies Verhältnis insofern in sein Gegenteil verkehrt, als die Lehrlinge ein von Jahr zu Jahr steigendes Kostgeld erhalten.

In der angeführten Zahl der Lehrlinge sind diejenigen jungen Männer nicht mit inbegriffen, welche als Volontäre in der Hirschfeld'schen Druckerei ihre Ausbildung erhalten haben. Leider lassen sich ihre Namen hier nicht anführen, da keinerlei Aufzeichnungen zu Gebote stehen. Es ist dies umso bedauerlicher, als mancher unter ihnen war, der später als eine Zierde des Standes der Buchdrucker und Buchhändler bekannt geworden ist.

Was das eigentliche Personal angeht, so lassen sich folgende Faktore nachweisen: der früher erwähnte Christoph Reuchhold, Geschäftsführer der Witwe Hirschfeld nach dem Tode des ersten Besitzers; Friedrich Andrä aus Wittenberg von 1830 an; Franz Krieger, nur kurze Zeit Ende der dreißiger Jahre; Webers vom 28. Juli 1840 ab; neben und nach ihm Meyn; damals hatte die Druckerei zeitweise zwei Faktore, da sie ja doppelt, in Leipzig und in Dresden, geführt wurde; es folgten

Karl Schmidt bis 1860,
Friedrich Sommer 1860—63,
Louis Sommerlatte 1863—70,
Georg Karl Geiß 1870 bis 15. Oktober 1871,
Gustav Töpfer vom 25. Oktober 1871 bis 8. Februar 1890,
August Hendel vom 15. Februar 1890 bis 1. Juli 1893,
Karl Binkenstein vom 14. Juni 1893 bis 1. Februar 1895.

Zu dem letzterwähnten Zeitpunkte trat eine Änderung insofern ein, als anstatt des bisherigen Faktors ein technischer Leiter angestellt wurde; als solcher fungierte zunächst R. Helm; seit dessen Ernennung zum Prokuristen am 1. Januar 1898 liegt diese Thätigkeit in den Händen von A. Preusendanz.

Mindestens zwanzig Angestellte der Druckerei (genauer läßt sich ihre Anzahl nicht feststellen, da aus der ersten Zeit des

Bestehens der Firma die Unterlagen fehlen) haben länger als fünfundzwanzig Jahre ihre Kraft dem Geschäfte gewidmet; unter ihnen haben fünf über vierzig und von diesen bis jetzt drei über fünfzig Jahre gewirkt. Die Namen der Jubilare, nach der Zeit des Antrittes ihrer Thätigkeit geordnet, sind:

Gottfried Riebner, Setzer, angetreten 1. Okt. 1814, abgegangen um 1865.
Heinrich Contram, Drucker, angetreten am 20. Juli 1830, † 1862.
Joh. Gotthelf Glauche, Markthelfer, angetr. um 1830, † 1865.
Joh. Gottfried Zschöttge, Markthelfer, angetr. 1832, abgeg. 1860.
Julius Dannenfelser, Buchbinder, angetr. um 1833, abgeg. 1873.
Karl Gustav König, Drucker, angetr. am 4. August 1833, † 1867.
Gottlieb Günther, Markth., angetr. am 26. April 1840, lebt noch.
Karl Thater, Setzer, angetreten am 25. Juli 1840, † 1898.
Eduard Märker, Buchhalter, später Prokurist, 1846—83.
Aug. Jungnickel, Papierfeuchter, ang. 29. Sept. 1846, abg. 1893.
Gottfried Schurig, Hausmann, angetr. am 1. Mai 1848, † 1883.
Eduard Krüger, Setzer, angetr. am 29. April 1850, noch thätig.
August Thier, Markthelfer, angetr. am 11. März 1850, † 1888.
Wilhelm Geyler, Drucker, angetr. am 25. Jan. 1858, abgeg. 1885.
Chrstn. Schiele, Steindrucker, ang. 11. Aug. 1862, abg. 1897.
Georg Christophori, Drucker, angetr. 1. Nov. 1864, abgeg. 1893.
Eduard Röhrbein, Markthelfer, angetr. am 6. April 1869,
Ernst Böttge, Setzer, angetreten am 31. Mai 1869,
Julius Monsler, Setzer, angetr. am 19. August 1872,
Reinhard König, Drucker, angetr. am 15. April 1873.

Die vier zuletzt genannten und Ed. Krüger sind noch heute im Geschäfte thätig. Fünfmal konnte die silberne Medaille für Treue in der Arbeit Angestellten der Druckerei verliehen werden: Günther, Thater, Jungnickel und Krüger erhielten sie nach vierzigjähriger, Schiele nach fünfunddreißigjähriger Dienstzeit; die beiden erstgenannten wurden, nachdem sie ein halbes Jahrhundert ununterbrochen bei J. B. Hirschfeld gearbeitet hatten, durch Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens belohnt.

Das zur Zeit von der Firma beschäftigte Personal setzt sich zusammen wie folgt: die kaufmännischen Betriebsbeamten M. Geißenhöner und R. Helm, denen beiden der derzeitige Chef am 1. Januar 1898 Kollektivprokura erteilt hat, der technische Leiter A. Preusendanz, die Korrektoren und die nötigen Hilfskräfte, im ganzen neun im Kontor beschäftigte Personen; ferner etwa zwölf Drucker, fünfunddreißig Setzer in der Werkdruck- und sechs in der Accidenzabteilung, zehn Hilfsarbeiter für den Druck, zehn Personen zur Bedienung der Glätt- und Buchbindermaschinen und neun Lehrlinge. Die angeführten Zahlen verstehen sich natürlich nur als ungefähr, da sie je nach dem vorhandenen Bedürfnisse sich bald erhöhen, bald herabsetzen. Einiges Unterpersonal hinzugerechnet, stellt sich die Gesamtziffer der beschäftigten Personen auf etwa fünfundneunzig, in besonders lebhaften Betriebszeiten auf mehr als hundert.

* * *

Die als Anhang beigegebene Bibliographie der von J. B. Hirschfeld gedruckten Bücher giebt natürlich nur eine Auswahl derselben; sie ist so getroffen, daß die bedeutendsten und die umfangreichsten Werke angeführt sind. Sind verschiedene Auflagen desselben Buches in verschiedenen Offizinen gedruckt, so sind selbstverständlich nur die von Hirschfeld hergestellten angeführt. Geordnet ist die Bibliographie alphabetisch nach Verlagshandlungen und innerhalb dieser nach Autoren. Das Verzeichnis mag auf den ersten Blick trocken und ungenießbar erscheinen; allein wer näher zusieht, wird ihm gewiß bald Interesse abgewinnen, denn es dürfte niemand geben, der nicht unter den aufgeführten Werken eine stattliche Anzahl ihm wohlbekannter fände. So zeigt denn gerade diese Bibliographie in besonderem Maße die Vielseitigkeit der Hirschfeld'schen Druckerei und ihre hilfreiche Thätigkeit auf allen Gebieten der Wissenschaft sowie der Belletristik und läßt erkennen, daß die Firma J. B. Hirschfeld an der Ehre, welche diese litterarischen Erzeugnisse unserem Volke machen, ihren vollgemessenen Anteil hat. Wünschen wir, daß der Jubeltag, der ein Jahrhundert voll fleißiger Arbeit, aber auch ehrender Erfolge abschließt, gleichzeitig ein zweites Jahrhundert des Blühens und Gedeihens der Firma einleiten möge!



Verzeichnis

der wichtigsten bei J. B. Hirschfeld gedruckten Bücher.

Karl Baedeker, Coblenz,

seit 1872 Leipzig.

Conversationsbuch für Reisende in vier Sprachen, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch. Stereotyp-Ausgabe. 1864—99.

Wilhelm Baensch, Leipzig.

W. Loebe, Landwirtschaftliche Flora Deutschlands, oder Abbildung und Beschreibung aller für Land- und Hauswirte wichtigen Pflanzen. 4. Aufl. 1876.

Baumgärtners Buchhandlung, Leipzig.

J. Frank, Magazin für physiologische und klinische Arzneimittellehre und Toxikologie. 4 Bde. 1845—54.

F. Heinzerling, Die Brücken der Gegenwart. 4 Bände in 10 Abteilgn. 1884—91.

Allgemeine homöopathische Zeitung, herausgeg. von Dr. med. Lorbacher. 1832—78 (96 Bde).

L. Klasen, Grundrissvorbilder von Gebäuden aller Art. 14 Abteilgn. 1878—92.

Captain Marryat, Robinson Ready or the wreck of the Pacific. Für die deutsche Jugend mit belehrenden Noten und einem Wörterbuche versehen. 1844.

Der praktische Maschinen-Constructeur. Zeitschrift für Maschinen- und Mühlenbauer, Ingenieure und Fabrikanten, herausgeg. von Uhland. 1877—86.

Allgemeine Modenzeitung. Eine Zeitschrift für die gebildete Welt, herausgeg. von Dr. Diezmann. Jahrg. 1852—66.

W. Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. Jahrg. 1852—68.

A. Ritter, Lehrbuch der höheren Mechanik. 2 Bde. 2. Aufl. 1883—85.
— Lehrbuch der technischen Mechanik. 5. Aufl. 1884.

C. Schaedler, Die Technologie der Fette und Öle. 2 Teile. 1884—87. 1. Teil in 2. Aufl. 1892.

F. Schulze, Lehrbuch der Chemie für Landwirte. 4. Aufl. 1881.

Th. Tecklenburg, Handbuch der Tiefbohrkunde. 6 Bde. 1886—96.

W. H. Uhland, Handbuch für den praktischen Maschinen-Constructeur. 4 Bde. nebst 1 Supplementbd. 1880—86.

Eduard Besold, Erlangen.

Wallace, Beiträge zur Theorie der natürlichen Zuchtwahl. Autorisierte deutsche Ausgabe von A. B. Meyer. 1870.

Friedrich Brandstetter, Leipzig.

Ch. Oeser, Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht. 3 Teile. 1853—54.

Wilhelm Braumüller, Wien.

K. Bartsch, Herzog Ernst. 1869.
Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur. Turnei von Nantheiz. Sant Nicolaus. Lieder und Sprüche. 1871.

Beyer, Nachgelassene Gedichte Friedrich Rückerts und neue Beiträge zu dessen Leben und Schriften. Nebst wissenschaftlichen Beigaben von Prof. Dr. H. Rückert und Prof. Dr. Spiegel. 1877.

C. G. Carus, Natur und Idee oder das Werdende und sein Gesetz. 1861.

A. Fick, Compendium der Physiologie des Menschen mit Einschluss der Entwicklungsgeschichte. 1. und 2. Aufl. 1860—74.

H. Freiherr von Friesen, Ludwig Tieck. Erinnerungen eines alten Freundes aus den Jahren 1825—42. 2 Bde. 1871.
——— Shakespeare-Studien. 3 Bde. 1874—76.

O. Heyfelder, Operationslehre und Statistik der Resectionen. 1861.

J. Hyrtl, Lehrbuch der Anatomie des Menschen. 3.—7. Aufl. 1853—58.
——— Handbuch der topographischen Anatomie und ihrer praktisch-medicinisch-chirurgischen Anwendungen. 1.—3. Aufl. 1852—56.

W. von Linhart, Compendium der chirurgischen Operationslehre. 1861.

E. Ranke, Par Palimpsestorum Wirceburgensium. Antiquissimae Veteris Testamenti versionis Latinae fragmenta. 1871.

C. A. Freiherr von Reichlin-Meldegg, System der Logik nebst Einleitung in die Philosophie. 1870.

F. W. Scanzoni, Lehrbuch der Krankheiten der weiblichen Sexualorgane. 1857.

J. J. Scherer, Lehrbuch der Chemie, mit besonderer Berücksichtigung des ärztlichen und pharmazeutischen Bedürfnisses. 2 Bde. 1861.

C. Wieding, Der Justinianische Libellprozess. 1865.

A. Zeising, Religion und Wissenschaft, Staat und Kirche. Eine Gott- und Weltanschauung auf erfahrungs- und zeitgemäßer Grundlage. 1873.

Alexander Danz, Leipzig.

Der Todten-Tantz, wie derselbe in der weitberühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit ganz künstlich mit lebendigen Farben gemahlet, zu sehen ist. Original-Holzschnitte des 16. Jahrhunderts. 1870.

A. Deubner, Berlin.

G. Keuchel, Der alte und der neue Glaube. 1884.

Duncker & Humblot, Leipzig.

R. Fittig, Grundriss der Chemie. II. Teil: F. Wöhler, Grundriss der anorganischen Chemie. 15. Aufl. 1873.

Arthur Felix, Leipzig.

L. Burmester, Lehrbuch der Kinematik. 1. Bd. 1886–88.
A. Ledebur, Handbuch der Eisenhüttenkunde. 3 Abteilgn. 1883–84.
H. von Reiche, Anlage und Betrieb der Dampfkessel. 2 Bde. 3. Aufl. 1886–88.
H. Graf zu Solms-Laubach, Einleitung in die Paläophytologie vom botanischen Standpunkte aus. 1887.

Ernst Fleischer, Leipzig.

Sporschil, Populäre Geschichte der katholischen Kirche. 3 Bde. 1847.

P. Franzow, Odessa und Leipzig.

W. Toporoff, Нѣмецкая христоматія для русскаго юношества = Deutsches Lesebuch für die russische Jugend. 3. Aufl. 1869.

J. Guttentag, Berlin.

Historia Miscella. Fr. Eyssenhardt recensuit. 1868.
C. F. Koch, Formularbuch und Kommentar zum Notariatsgesetz für instrumentierende Gerichtspersonen und Notarien. 8. Ausg. 1870.

Heyder & Zimmer, Homburg,

1885 Bockenheim, 1888 Frankfurt a. M.

Andreä, Ursprung und erste Entwicklung der Kirche Christi in Vorlesungen über die Apostelgeschichte des Lucas. 1877.
Baumstark, Christliche Apologetik auf anthropologischer Grundlage. 2 Bde. 1872–79.
Keil, Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Schriften des alten Testaments. 3. Aufl. 1873.
——— Handbuch der biblischen Archäologie. 2. Aufl. 1876.
Kriegk, Geschichte von Frankfurt a. M. in ausgewählten Darstellungen. 1871.
Martin Luther als deutscher Klassiker in einer Auswahl seiner kleinen Schriften. 3 Bde. 1874–83 (1. Bd. in 2. Aufl.).
G. Mac Donald, David Elginbrod. Aus dem Englischen von F. Sutter. 1873.
Pfaff, Schöpfungsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des biblischen Schöpfungsberichtes. 3. Ausg. 1881.
Schmid, Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. 6. Aufl. 1876.
H. Schultz, Alttestamentliche Theologie. Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwicklungsstufe. 1. Aufl. 1869. 2. Aufl. 1878.
K. Sudhoff, In der Stille. 5. Aufl. 1875.
Ph. Wackernagel, Edelsteine deutscher Dichtung und Weisheit im 13. Jahrhundert. Ein mittelhochdeutsches Lesebuch. 4. Aufl. 1874.

A. Hildebrands Verlag, Schwerin.

W. Jensen, Die Namenlosen. Roman. 3 Bde. 1873.
—— Nach hundert Jahren. Ein Roman aus neuester Zeit. 4 Bde. 1874.

Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig.

Overbeck, Geschichte der griechischen Plastik. 2 Bde. 1857–58.

C. L. Hirschfeld, Leipzig.

Frhr. von Aufseß, Konkursrecht und Konkursverfahren auf der Grundlage des vom 1. Januar 1900 ab geltenden Rechts. 1899.
W. Crusius, Hand-Atlas des Königreichs Sachsen. 1846.
R. Frank, Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz. 1897.
A. Goering, Das Recht der Minderjährigen und Entmündigten nach dem 1. Januar 1900. 1899.
Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften in selbständigen Bänden. Begründet von Kuno Frankenstein, fortgesetzt von Max von Heckel.

I. Abteilg.: Volkswirtschaftslehre.

Bd. 1. **J. Lehr,** Grundbegriffe und Grundlagen der Volkswirtschaft. 1893.
Bd. 3. **G. Adler,** Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart. I. 1899.
Bd. 4. **J. Lehr** und **K. Frankenstein,** Produktion und Konsumtion in der Volkswirtschaft. 1895.
Bd. 5. **Fr. Kleinwächter,** Das Einkommen und seine Verteilung. 1896.
Bd. 6. **A. Freiherr von Fircks,** Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik. 1898.
Bd. 7. **R. van der Borght,** Das Verkehrswesen. 1894.
Bd. 10. **A. Schwappach,** Forstpolitik, Jagd- und Fischereipolitik. 1894.
Bd. 11. **A. Arndt,** Bergbau und Bergbaupolitik. 1894.
Bd. 13. **R. Stephan** und **P. Schmid,** Der Schutz der gewerblichen Urheberrechte des In- und Auslandes. 1899.
Bd. 14. **K. Frankenstein,** Der Arbeiterschutz, seine Theorie und Politik. 1896.
Bd. 17. **H.** und **K. Brämer,** Das Versicherungswesen. 1894.

II. Abteilg.: Finanzwissenschaft.

Bd. 1. **W. Vocke,** Die Grundzüge der Finanzwissenschaft. 1894.
Bd. 2 und 3. **A. Schäffle,** Die Steuern. 1895–97.
Bd. 4. **M. von Heckel,** Das Budget. 1898.

III. Abteilg.: Staats- und Verwaltungslehre.

Bd. 3. **A. Petersilie,** Das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Reiche und in den übrigen europäischen Kulturländern. 2 Tle. 1897.
P. Kloeppel, Das Reichspreßrecht. 1894.
Köhler, Das Königreich Sachsen und seine Fürsten. 1.–3. Aufl. 1886–90.
E. Löbe, Das deutsche Zollstrafrecht. 2. Aufl. 1890.
P. Nerrlich, Das Dogma vom klassischen Altertum in seiner geschichtlichen Entwicklung. 1894.
D. Philler, Vorlesungen über das bürgerliche Gesetzbuch. 1899.
Protokolle der zur Beratung einer allgemeinen deutschen Wechselordnung in der Zeit vom 20. Oktober bis zum 9. Dezember 1847 in Leipzig abgehaltenen Konferenz. 1848.
K. Th. Reinhold, Die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft. 1898.
Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. 1.–45. Aufl. 1890 bis 1899.
K. Rieker, Die rechtliche Stellung der evangelischen Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis zur Gegenwart. 1893.
— Grundsätze reformierter Kirchenverfassung. 1899.
G. Schrele, Das deutsche Urheberrecht an litterarischen, künstlerischen und photographischen Werken. 1892.
P. Schmid, Das Waarenzeichenrecht. 1899.
Fr. Stein und **R. Schmidt,** Aktenstücke zur Einführung in das Prozessrecht. Civilprozess, 2 Hefte. 1.–4. Aufl. 1890–99. Strafprozess, 1 Heft. 1. u. 2. Aufl. 1890–97.
Stichart, Das Königreich Sachsen und seine Fürsten. 1854.
H. Triepel, Völkerrecht und Landesrecht. 1899.

S. Hirzel, Leipzig.

Aristotelis de arte poëtica liber tertiis curis recognovit et adnotatione critica auxit J. Vahlen. 1885.

Aus dem Leben Theodor von Bernhardis. 7 Bde. 1893—97. 2. Aufl. I. Bd. 1898, II. Bd. 1899.

K. Burdach, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide. 1880.

A. Crowe und **G. B. Cavalcaselle**, Geschichte der italienischen Malerei. Deutsche Original-Ausgabe, besorgt von Dr. Max Jordan. 6 Bde. 1869—76.

G. Curtius und **K. Brugmann**, Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik. 5.—10. Bd. 1872—77.

S. M. Deutsch, Peter Abälard, ein kritischer Theologe des 12. Jahrhunderts. 1883.

Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum, Ludwig Friedlaender dargebracht von seinen Schülern. 1895.

Gustav Freytag, Soll und Haben. Roman in sechs Büchern. 1.—52. Aufl. Stereotyp-Ausgabe. 2 Bde. 1855—99.

—— Die verlorene Handschrift. Roman in fünf Büchern. 1.—31. Aufl. Stereotyp-Ausgabe. 2 Bde. 1864—99.

—— Die Ahnen. Roman in sechs Bänden. Erster Band: Ingo und Ingraban. 1. Aufl. 1872.

—— Bilder aus der deutschen Vergangenheit. 11.—25. Aufl. Erster Band: Aus dem Mittelalter. 1878-1899. Zweiter Band. 1. Abt.: Vom Mittelalter zur Neuzeit (1200—1500). 1879—1899. — 2. Abt.: Aus dem Jahrhundert der Reformation (1500—1600). 1879 1899. Dritter Band: Aus dem Jahrhundert des großen Krieges (1600—1700). 1879—1899. Vierter Band: Aus neuer Zeit (1700—1848). 1879-99.

—— Die Technik des Dramas. 1.—8. Aufl. 1872—1898.

—— Graf Waldemar. Schauspiel in fünf Akten. 4. u. 5. Aufl. 1887—95.

—— Die Journalisten. Lustspiel in vier Akten. 10.—13. Aufl. 1894—98.

—— Karl Mathy. Geschichte seines Lebens. 1. u. 2. Aufl. 1869—72.

—— Der Kronprinz und die deutsche Kaiserkrone. 1.—10. Aufl. 1889.

—— Erinnerungen aus meinem Leben. 2. Aufl. 1898.

—— Gesammelte Aufsätze. 2 Bde. Erster Band: Politische Aufsätze. Zweiter Band: Aufsätze zur Geschichte, Litteratur und Kunst. 1888.

—— Gesammelte Werke. 22 Bde. 1. Aufl. 1886—88. 2. Aufl. 1896 bis 1898.

L. Friedlaender, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 3 Tle. 1. u. 5. Aufl. 1862—64 u. 1881.

W. Golther, Handbuch der germanischen Mythologie. 1895.

J. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. 2 Bde. 1. 2. Aufl. 1848 bis 1853.

J. und **W. Grimm**, Deutsches Wörterbuch, fortgesetzt von M. Heyne, R. Hildebrand, M. Lexer, K. Weigand, E. Wülcker und H. Wunderlich. 1. Bd. 1854. — 2. Bd. 1860. — 3. Bd. 1862. — 4. Bd. I. Abteilg. 1. Tl. 1878. 2. Tl. 1897. 3. Tl. Lieferung 1—2. 1899. II. Abteilg. 1877. — 5. Bd. 1873. — 6. Bd. 1885. — 7. Bd. 1889. — 8. Bd. 1893. — 9. Bd. 1899. — 10. Bd. Lieferung 1. 1899. — 11. Bd. Lieferung 1—3. 1891. — 12. Bd. Lieferung 1—6. 1895.

K. R. Hagenbachs Kirchengeschichte, hrsg. von Dr. F. Nippold. Bd. 1. 4. Aufl. Bd. 2 u. 3. 3. Aufl. 1885—87.

Ad. Hausrath (George Taylor), Antinous. Historischer Roman aus der römischen Kaiserzeit. 1.—6. Aufl. 1880—86.

—— Klytia. Historischer Roman aus dem 16. Jahrhundert. 1.—5. Aufl. 1883—94.

—— Jetta. Historischer Roman aus der Zeit der Völkerwanderung. 1.—3. Aufl. 1884.

—— Elfriede. Eine Erzählung. 1. u. 2. Aufl. 1885.

—— Pater Maternus. Roman aus dem 16. Jahrhundert. 1898.

M. Heyne, Deutsches Wörterbuch. 6 Halbbde. 1889—92.

F. Hitzig, Geschichte des Volkes Israel von Anbeginn bis zur Eroberung Masadas im Jahre 72 n. Chr. 2 Tle. 1869.

G. Irmer, Hans Georg von Arnim. Lebensbild eines protestantischen Feldherrn und Staatsmannes aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. 1894.

G. L. Kriegk, Deutsche Kulturbilder aus dem achtzehnten Jahrhundert. Nebst einem Anhang: Goethe als Rechtsanwalt. 1874.

K. Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis. 1865.

Leipziger Studien zur classischen Philologie. Herausgegeben von O. Ribbeck, H. Lipsius, C. Wachsmuth. 1.—19. Bd. 1878—99.

M. Lexer, Kärntisches Wörterbuch. 1862.

H. Lotze, Mikrokosmus. Ideen zur Naturgeschichte und Geschichte der Menschheit. Versuch einer Anthropologie. 3 Bde. 3. Aufl. 1876—80.

Des Minnesangs Frühling, herausgeg. von K. Lachmann und M. Haupt. 1.-4. Aufl. 1855—88.

Neidhart von Reuental, herausgeg. von M. Haupt. 1857.

L. Freiherr von Ompteda, Irrfahrten und Abenteuer eines mittelstaatlichen Diplomaten. 1894.

H. Osthoff und **K. Brugmann**, Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. 5 Bde. 1878—90.

H. von Petersdorff, General Johann Adolf Freiherr von Thielmann. 1894.

Reinmars von Zweter Gedichte, herausgeg. von G. Roethe. 1887.

G. Schwab, Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte von A. von Haller bis auf die neueste Zeit. Eine Mustersammlung. 5. Aufl., besorgt von M. Bernays. 1871.

E. Sierke, Schwärmer und Schwindel zu Ende des 18. Jahrhunderts. 1874.

A. Springer, Friedrich Christoph Dahlmann. 2 Tle. 1870—72.

—— Protokolle des Verfassungsausschusses im österreichischen Reichstage 1848—49, herausgegeben und eingeleitet 1885.

Staatengeschichte der neuesten Zeit:

Bd. 1. 2: **Rochau**, Geschichte Frankreichs. 1858.

Bd. 3—5. 16. 18: **H. Reuchlin**, Geschichte Italiens von Gründung der regierenden Dynastien bis zur Gegenwart. 1859—73.

Bd. 6. 10: **A. Springer**, Geschichte Österreichs. 1863—65.

Bd. 7. 19. 21. 23: **Th. von Bernhardi**, Geschichte Rußlands und der europäischen Politik in den Jahren 1814—31. 1863-77.

Bd. 8. 13. 22: **Pauli**, Geschichte Englands. 1864—73.

Bd. 9. 14. 17: **H. Baumgarten**, Geschichte Spaniens vom Ausbruche der französischen Revolution bis auf unsere Tage. 1865—71.

Bd. 11. 12: **Rosen**, Geschichte der Türkei. 1866—67.

Bd. 15. 20: **K. Mendelssohn-Bartholdy**, Geschichte Griechenlands von der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahre 1453 bis auf unsere Tage. 1870—74.

Bd. 24—28: **H. von Treitschke**, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert. I. 1.—6. Aufl. 1879—97. — II. 1.—5. Aufl. 1882—97. — III. 1.—4. Aufl. 1885—96. — IV. 1.—4. Aufl. 1889—97. — V. 1.—4. Aufl. 1893—99.

H. von Treitschke, Reden im deutschen Reichstage 1871—84. Mit Einleitung und Erläuterungen herausgeg. von O. Mittelstädt. 1896.

A. Trendelenburg, Logische Untersuchungen. 2 Bde. 3. Aufl. 1870.

Walther von der Vogelweide, Gedichte, übersetzt von K. Simrock. 8. Aufl. 1894.

W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. 1875.

Ch. H. Weiße, Philosophische Dogmatik oder Philosophie des Christentums. 3 Bde. 1855 62.

Otto Klemm, Leipzig.

von Train, Weidmanns Praktika zu Holz, Feld und Wasser. Ein Lehrbuch für angehende und ein Handbuch für geübte Jäger und Jagdfreunde. 7. Aufl., bearb. von E. Ritter von Dombrowski. 1896.

P. Hachet-Souplet, Die Dressur der Tiere, mit besonderer Berücksichtigung der Hunde, Affen, Pferde, Elephanten u. der wilden Tiere. Deutsch von O. Marschall von Bieberstein. 1898.

Friedrich August Leo, Leipzig.

Artistische Blätter, der Verzierung und Verschönerungskunst gewidmet. 2 Bde. 1800—1804.

K. G. Liebeskind, Leipzig.

W. Düx, Das ewige Versöhnungsopfer. Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. 1839.

Flügel, Vollständiges englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. 2 Tle. 1838.

Quandt & Händel, Leipzig.

H. Knacker und **O. Köhnke**, Landwirtschaftliche Tierlehre und Tierheilkunde. 2. Aufl. 1880.

C. Bischof, Die feuerfesten Thone. Mit Berücksichtigung der feuerfesten Materialien überhaupt. 1. u. 2. Aufl. 1876. 1895.

Zeitschrift für Chemie, herausgeg. von F. Beilstein, R. Fittig und H. Hübner. Neue Folge. Bd. 2—7. 1866—72.

Jahrbuch der Erfindungen und Fortschritte auf den Gebieten der Physik und Chemie, der Technologie und Mechanik, der Astronomie und Meteorologie, herausgeg. von H. Hirzel und H. Gretschel. 4.—35. Jahrg. 1868—99.

A. Jamieson, Elemente des Magnetismus und der Elektrizität. Übersetzt und mit Zusätzen versehen von Dr. Kollert. 1891.

W. Kellner, Handbuch der Staatskunde. 1866.

H. Klein, Theorie der Elastizität, Akustik und Optik. 1877.

Jahrbuch der Landwirtschaft, herausgeg. von W. Schumacher. 1.—3. Jahrg. 1868—70.

N. Menschutkin, Analytische Chemie für den Gebrauch im Laboratorium und für das Selbststudium. Übersetzt von Dr. Bach. 2. Aufl. 1886.

P. Reis, Lehrbuch der Physik. 1.—8. Aufl. 1869—93.

——— Elemente der Physik, Meteorologie und mathematischen Geographie. 1.—6. Aufl. 1879—97.

A. F. Weinhold, Vorschule der Experimentalphysik. 3. und 4. Aufl. 1883—97.

——— Physikalische Demonstrationen. 1.—3. Aufl. 1880—99.

J. L. Schrag's Verlag, Leipzig.

E. F. Anthon, Handwörterbuch der chemisch-pharmazeutischen, technisch-chemischen und pharmakognostischen Nomenclaturen. 1861.

Benno Schwabe, Basel.

J. J. Bachofen, Das Mutterrecht. 2. Aufl. 1897.

Diefenbach und **Wülcker**, Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. 1885.

Serig'sche Buchhandlung, Leipzig.

G. Meyer, Das Recht der Expropriation. 1868.

Stiller'sche Hof- und Universitätsbuchhandlung (Hermann Schmidt), Rostock.

O. Mejer, Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage. 3 Tle. in 5 Bdn. 1871—85. (Vom 2. Bd. des 3. Tles. an in den Verlag von J. C. B. Mohr in Freiburg übergegangen und für diesen gedruckt.)

F. Tempsky, Prag (G. Freytag, Leipzig).

G. Curtius, Griechische Schulgrammatik. 21. Aufl., bearbeitet von Dr. von Hartel. 1891.

Stowasser, Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch. 1894.

Georg Thieme, Leipzig.

E. von Leyden, Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik. 2 Bde. 1897—99.

F. C. W. Vogel, Leipzig.

Chr. Aeby, Der Bau des menschlichen Körpers. 1871.

Deutsches Archiv für klinische Medicin. Redigiert von H. v. Ziemssen und A. v. Zenker. Bd. 1—58. 1865—97.

Archiv für Ohrenheilkunde. Herausgeg. von A. v. Tröltsch, A. Politzer und H. Schwartze. Bd. 7—46. 1873—99.

Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie. Redigiert von B. Naunyn und O. Schmiedeberg. Bd. 1—43. 1872—99.

K. Bartsch, Altfranzösische Romanzen und Pastourellen. 1870.

——— Chrestomathie de l'ancien français (VIII—XVe siècles). 1.—6. Aufl. 1866—95.

Beiträge zur Anatomie und Physiologie. C. Ludwig als Festgabe zum 15. October 1874 gewidmet von seinen Schülern. 1875.

Beiträge zur Physiologie. C. Ludwig zu seinem 70. Geburtstage gewidmet von seinen Schülern. 1887.

A. Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, ihre Entwicklung und dichterische Ausbildung in Frankreich und Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert. 1877.

F. N. Birch-Hirschfeld, Lehrbuch der pathologischen Anatomie. 2 Bde. 2.—5. Aufl. 1885—97.

H. Bohn, Handbuch der Vaccination. 1875.

G. Bunge, Lehrbuch der physiologischen und pathologischen Chemie. 2. Aufl. 1889. 3. Aufl. 1894.

Dante Allighieri's Göttliche Komödie. Übersetzt und erläutert von K. Bartsch. 3 Tle. 1877.

Ph. Dietz, Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften. 1. Bd. (A—F) 1870. 2. Bd. 1. Lieferung (G—Hals) 1872 (wurde nicht weiter gedruckt).

A. Ebert, Allgemeine Geschichte der Litteratur des Mittelalters im Abendlande. 2. Bd. 1880. 3. Bd. 1887. 1. Bd. in 2. Aufl. 1889.

L. Edinger, Vorlesungen über den Bau der nervösen Centralorgane. 1.—6. Aufl. 1885—99.

H. Emminghaus, Allgemeine Psychopathologie zur Einführung in das Studium der Geistesstörungen. 1878.

Fr. von Esmarch, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. Ein Leitfaden für Samariterschulen. 1.—15. Aufl. 1882—98.

G. Fischer, Chirurgie vor 100 Jahren. Historische Studie. 1876.

H. Fischer, Die Forschungen über das Nibelungenlied seit Karl Lachmann. Eine gekrönte Preisschrift. 1874.

C. Flügge, Die Mikroorganismen. Mit besondrer Berücksichtigung der Aetiologie der Infektionskrankheiten. 2. völlig umgearb. Aufl. der 1883 erschienenen „Fermente und Mikroparasiten" (aus dem Handbuch der Hygiene). 1886.

Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten. Herausgeg. von M. von Pettenkofer und H. von Ziemssen. 3 Tle. in 9 Abteilungen. 1882—94.

Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Herausgegeben von H. von Ziemssen. 17 Bde. 1874—85.

Handbuch der Physiologie. Herausgeg. von L. Hermann. 6 Bde. in 12 Tln. 1879—83.

Handbuch der allgemeinen Therapie. Herausgeg. von H. von Ziemssen. 4 Bde. in 9 Tln. 1881—91.

Klinisches Handbuch der Harn- und Sexualorgane. Herausgeg. von W. Zuelzer, redig. von F. M. Oberländer. 4 Bde. 1894.

Handbuch der Ohrenheilkunde. Herausgeg. von H. Schwartze. 2 Bde. 1892—93.

O. und **R. Hertwig**, Das Nervensystem und die Sinnesorgane der Medusen. 1878.

W. His, Untersuchungen über die erste Anlage des Wirbeltierleibes. 1868.

C. G. E. Hoffmann, Untersuchungen über die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Organe beim Abdominaltyphus. 1869.

F. A. Hoffmann. Vorlesungen über allgemeine Therapie. 1.—4. Aufl. 1885—95.

Q. Horatius Flaccus, herausgeg. von K. Lehrs. 1869.

C. Hueter, Klinik der Gelenkkrankheiten mit Einschluss der Orthopädie. 3 Tle. 1. Aufl. 1870—71. 2. Aufl. 1876—78.

Hueters Grundriss der Chirurgie. Überarb. von H. Lossen. 2 Bde. 1.—7. Aufl. 1880—97.

V. Hüter, Compendium der geburtshilflichen Operationen. 1874.

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Physiologie. Hrsg. von F. Hofmann und G. Schwabe. Bd. 1—20. 1873—93.

H. von Jhering, Das peripherische Nervensystem der Wirbeltiere als Grundlage für die Erkenntnis der Regionenbildung der Wirbelsäule. 1878.

C. Justi, Winckelmann. Sein Leben, seine Werke und seine Zeitgenossen. 1. Bd. 1866. 2. Bd. 1872. 2. Aufl. (3 Bde.) 1898.

A. Kobersteins Grundriss der Geschichte der deutschen Nationallitteratur. Umgearb. von K. Bartsch. 5. Aufl. 5 Bde. 1872—73.

L. Landois, Die Transfusion des Blutes. 1875.

E. Lesser, Lehrbuch der Haut- und Geschlechtskrankheiten. 2 Tle. 1. bis 10. Aufl. 1885—98.

W. O. von Leube, Specielle Diagnose der inneren Krankheiten. 2 Tle. 1.—5. Aufl. 1889—98.

C. von Liebermeister, Handbuch der Pathologie und Therapie des Fiebers. 1875.

——, Vorlesungen über specielle Pathologie und Therapie. 5 Bde. 1885—94.

Dr. Martin Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Dr. Burkhardt. 1866.

P. J. Möbius, Diagnostik der Nervenkrankheiten. 1. u. 2. Aufl. 1885 bis 1894.

J. Neudörfer, Handbuch der Kriegschirurgie und der Operationslehre. 2 Bde. 1872.

N. Pirogoff, Das Kriegssanitätswesen und die Privathilfe auf dem Kriegsschauplatze in Bulgarien und im Rücken der operierenden Armee 1877—78. Aus dem Russischen von Dr. Roth und Dr. Schmidt. 1882.

G. Pommer, Untersuchungen über Osteomalacie und Rachitis. 1885.

L. Ranviers Technisches Lehrbuch der Histologie. Übersetzt von Dr. Nicati und Dr. von Wyss. 7 Lieferungen. 1877—88.

A. Rauber, Urgeschichte des Menschen. 2 Bde. 1884.

H. Rieder, Handbuch der ärztlichen Technik. 1895.

P. Rupprecht, Die Krankenpflege im Frieden und im Kriege. 1890.

Schmiedeberg, Grundriss der Arzneimittellehre. 1. u. 2. Aufl. 1883 bis 1888.

A. Socin, Kriegschirurgische Erfahrungen, gesammelt in Karlsruhe 1870—71. 1872.

J. Steiners Compendium der Kinderkrankheiten. 3. Aufl. neu bearb. von Dr. Fleischmann und Dr. Herz. 1878.

A. von Strümpell, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten. 3 Bde. 1.—12. Aufl. 1884—99.

A. von Tröltsch, Lehrbuch der Ohrenheilkunde mit Einschluss der Anatomie des Ohres. 5.—7. Aufl. 1873—81.

J. Uffelmann, Handbuch der privaten und öffentlichen Hygiene des Kindes. 1881.

O. Vierordt, Diagnostik der inneren Krankheiten auf Grund der heutigen Untersuchungs-Methoden. 1.—3. Aufl. 1888—92.

Zeitschrift für vergleichende Augenheilkunde. Herausgeg. von R. Berlin und O. Eversbusch. Jahrg. 1—3. 1882—85.

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. Redig. von A. Lücke und E. Rose. Bd. 1—52. 1872—99.

Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde. Herausgeg. von W. Erb, Fr. Schultze, L. Lichtheim und A. v. Strümpell. 1.—11. Bd. 1891—97.

Deutsche Zeitschrift für Tiermedicin und vergleichende Pathologie. Redig. von O. Bollinger, F. Friedberger, A. Johne und M. Sussdorf. Bd. 1—22. 1875—96.

Leopold Voß, Leipzig,

seit 1882 Hamburg.

Ch. A. Agardh, Icones algarum Europaearum. 1828—35.

F. A. E. Berndt, Die spezielle Pathologie und Therapie. 1. Abt. Die Fieberlehre. 2 Tle. 1830.

Ch. Briot, Lehrbuch der mechanischen Wärmetheorie. Deutsch herausgegeben von H. Weber. Vom Verfasser autoris. Ausgabe. 1871.

C. G. Carus, Entdeckung eines einfachen vom Herzen aus beschleunigten Blutkreislaufes in den Larven netzflügliger Insekten. 1827.

H. Davy, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. 4 Bde. 1840.

M. W. Drobisch, Grundzüge der Lehre von den höheren numerischen Gleichungen. 1834.

Chr. G. Ehrenberg, Mikrogeologie. 1854.

——, Die Infusionstierchen als vollkommene Organismen. 1838.

G. Th. Fechner, Elementarlehrbuch des Elektromagnetismus. 1830.

——, Repertorium der organischen Chemie. 2 Bde. (5 Abtlgn.) 1826—28.

——, Repertorium der neuen Entdeckungen in der organischen Chemie. 3 Bde. 1830—33.

O. Funkes Lehrbuch der Physiologie. 6. Aufl. bearb. von A. Gruenhagen. 2 Bde. 1876—80.

G. Hartenstein, Historisch-philosophische Abhandlungen. 1870.

J. Henle, Vergleichend-anatomische Beschreibung des Kehlkopfs. 1839.

J. Fr. W. Herschel, Einleitung in das Studium der Naturwissenschaft. 1836.

C. G. Kühn, Opuscula academica medica et philologica. 2 voll. 1827—28.

J. Minding, Das Leben der Pflanze. 1837.

Neugriechische Volkslieder, übersetzt von W. Müller. 2 Tle. 1825.

S. Pellico, Meine Gefangenschaft in den Kerkern zu Mailand, unter den Bleidächern zu Venedig und in den Kasematten auf dem Spielberge. 1833.

E. Platner, Quaestiones medicinae forensis et medicinae studium octo semestribus descriptum. 1824.

J. Radius, Auserlesene Heilformeln zum Gebrauche für praktische Ärzte und Wundärzte. 2. Aufl. 1840.

H. E. Richter, Grundriss der inneren Klinik (früher unter dem Titel: L. Choulant, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie des Menschen). 2 Bde. 1860.

Scriptorum classicorum de praxi medica nonnullorum opera collecta. 16 voll. 1827—33.

L. Strümpell, Die Geschichte der griechischen Philosophie. 2 Abteilgn. 1854—61.

L. J. Thénard, Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie. 7 Bde. 1825—33.

A. Wagner, Geschichte der Urwelt mit besonderer Berücksichtigung der Menschenrassen und des mosaischen Schöpfungsberichtes. 2. Aufl. 2 Tle. 1857—58.

H. Wald, Gerichtliche Medizin. 2 Bde. 1858.

C. G. A. von Weissenbach, Abbildungen merkwürdiger Gangverhältnisse aus dem sächsischen Erzgebirge. 1836.

W. Wundt, Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele. 2 Bde. 1863.

Weidmannsche Buchhandlung, Leipzig und Berlin.

Aeschyli tragoediae. Ed. G. Hermann. 2 Bde. 2. Aufl. 1859.

Aischylos' Orestie, griechisch und deutsch von v. Wilamowitz-Moellendorff. II. Tl. (bis jetzt nur dieser) 1896.

Fr. A. von Ammon, Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege. 2. Aufl. 1839. 3. Aufl. 1846 (später in den Verlag von S. Hirzel übergegangen).

Commentariorum in Aratum reliquiae, collegit recensuit prolegomenis indicibusque instruxit E. Maass. 1898.

Archiv für civilrechtliche Entscheidungen des Reichsgerichts, herausgeg. von Fenner und Mecke. 3 Bde. 1880—82.

E. M. Arndt, Notgedrungener Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe. 2 Tle. 1847.

Aelii Aristidis Smyrnaei quae supersunt omnia ed. Keil. II. Tl. (bis jetzt nur dieser) 1898.

Aristotelis *Πολιτεία Ἀθηναίων* edd. G. Kaibel et U. de Wilamowitz-Moellendorff. 1.—3. Aufl. 1891—98.

von Arnim, Leben und Werke des Dio von Prusa. 1898.

Bergk, Griechische Litteraturgeschichte. 4 Bde. mit Register. 1872—87.

G. Beseler, System des gemeinen deutschen Privatrechts. 2 Abtlgn. 3. Aufl. 1873.

A. von Chamisso, Werke. Bd. 1—6. 1842. desgl. 1852.

Codex Justinianus rec. P. Krüger. 1877.

Conrat, Die Epitome exactis regibus. 1884.

Corpus juris civilis. Editio stereotypa. Vol. I (edd. Krüger et Mommsen) 1.—8. Aufl. 1872—98. Vol. II (ed. Krüger) 1.—6. Aufl. 1877 bis 1895. Vol. III (ed. Schoell) 1. u. 2. Aufl. 1895—99.

E. Curtius, Griechische Geschichte. 3. Bd. in 3. Aufl. 1874.

F. C. Dahlmann, Geschichte der englischen Revolution. 5. Aufl. 1848. 7. Aufl. 1885.

- Die Politik, auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt. 3. Aufl. 1. Bd. 1847.

Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert. Herausgeg. von K. Müllenhoff und W. Scherer. 3. Ausg. von E. Steinmeyer. 2 Bde. 1892.

Dessau, Inscriptiones Latinae selectae. Vol. I. 1892.

Dionis Cassii Historiarum Romanorum quae supersunt ed. Boissevain. 2 Bde. 1895—98.

Dionis Prusaensis quae extant omnia ed. de Arnim. 2 Bde. 1893—96.

J. G. Droysen, Die Verhandlungen des Verfassungsausschusses der deutschen Nationalversammlung. 1. Tl. 1849.

von Essen, Index Thucydideus ex Bekkeri editione stereotypa. 1887.

Euripidis tragoediae rec. G. Hermann. Vol. I—III, pars 1. 1831—41.

Euripides' Herakles, erklärt von U. von Wilamowitz-Moellendorff. 2. Bearbeitung. 2 Bde. 1895.

Gellerts Werke, 10 Bde. 1839—40. 2. Aufl. Bd. 1.—6. 1840.

Gellert, Geistliche Oden und Lieder. 1850.

Die althochdeutschen Glossen. Herausgeg. von Steinmeyer und Sievers. 1. Bd. 1879. 2. Bd. 1884.

L. Häußer, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gründung des deutschen Bundes. 4 Bde. 1854—56.

——— Gesammelte Schriften. 2 Bde. 1869—70.

——— Geschichte der französischen Revolution. 1. Aufl. 1867. 2. Aufl. 1877.

——— Geschichte des Zeitalters der Reformation. 2. Aufl. herausgeg. von Oncken. 1879.

W. J. Hamilton, Reisen in Kleinasien, Pontus und Armenien. Deutsch von O. Schomburgk. 2 Tle. 1843.

Hermes, Zeitschrift für classische Philologie. Herausgeg. von Hübner 3.—34. Bd. 1872—99.

Horatius Flaccus ed. Bentley. 2 Bde. 3. Aufl. 1869.

Hultsch, Griechische und römische Metrologie. 2. Bearbeitung. 1882.

Josephi opera ed. Niese. 7 voll. 1886—95.

——— opera rec. Niese. Editio minor. 6 voll. 1888—95.

L. Lange, Römische Altertümer. 1. Bd. in 3. Aufl. 1876. 2. Bd. in 3. Aufl. 1879. 3. Bd. in 2. Aufl 1876.

Leo, Plautinische Forschungen. 1895.

H. Lotze, Metaphysik. 1841 (später im Verlage von S. Hirzel).

Maass, Aratea. 1892 (12. Heft der Philologischen Untersuchungen von Kiessling und v. Wilamowitz-Moellendorff).

Martens, Das Consularwesen und die Consularjurisdiction im Orient, übersetzt von Skerst. 1874.

Matzat, Römische Chronologie. 2 Bde. 1883—84.

——— Römische Zeitrechnung für die Jahre 201—1 v. Chr. 1889.

Meltzer, Geschichte der Karthager. 2 Bde. 1879—96.

L. Meyer, Vergleichende Grammatik der griechischen und lateinischen Sprache. 2. Aufl. 1. Bd. 1882—83.

Th. Mommsen, Römische Geschichte. I. 1. u. 6. Aufl. 1854. 1874. II. 5. u. 6. Aufl. 1869. 1874. III. 5. Aufl. 1869.

Musenalmanach von Wendt, vom 3. Jahrg. ab: Deutscher Musen-Almanach von Chamisso und Schwab. 1.—3. Jahrg. 1831—33.

Nissen, Italische Landeskunde. 1. Bd. 1883.

Petronii satirae et liber Priapeorum tertium ed. Bücheler 1882, iterato 1895.

Plauti Comoediae, rec. et emendavit Leo. 2 Bde. 1895—96.

Plinii Naturalis historia ed. Detlefsen. 3.—6. Bd. 1868—82.

Plotins Enneaden, übersetzt von H. Fr. Müller. 2 Bde. 1878—80.

Preller, Griechische Mythologie. Bd. 1 u. 2 in 3. Aufl. v. E. Plew. 1872 bis 1875. Bd. 1 in 4. Aufl. v. C. Robert. 1894.

Die Elegien des S. Propertius, erklärt von Rothstein. 2 Tle. 1898.

Fr. Rückert, Die Weisheit des Brahmanen. 1.—7. Aufl. 1836—43 (später im Verlage von S. Hirzel).

A. W. von Schlegel, Sämtliche Werke, herausgeg. von E. Böcking. 12 Bde. 1846—47.

Schneidewin, Die antike Humanität. 1897.

Schoemann, Griechische Altertümer. Des 1. Bdes 4. Aufl. (von Lipsius) 1897.

Stobaei Anthologium. Edd. Wachsmuth et Hense. 3 Voll. 1884—94.

Terenti Comoediae. Ed. Umpfenbach. 1870.

Toepffer, Attische Genealogie. 1889.

Varronis de lingua Latina libri. Ed. Spengel. 1885.

Vockeradt, Lehrbuch der italienischen Sprache. 2 Tle. 1878.

U. von Wilamowitz-Moellendorff, Aristoteles und Athen. 2 Bde. 1893.

Zeitschrift für deutsches Altertum. Herausgeg. von M. Haupt. 15.—43. Bd.* 1872—99.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen. 15. Bd. (teilweise) 1871. 16. Bd. 1872. 17. Bd. 1873.

T. O. Weigel, Leipzig.

L. Bechstein, Mythe, Sage, Märe und Fabel im Leben und Bewußtsein des deutschen Volkes. 3 Tle. 1854—55.

Bibliotheca patrum Graecorum dogmatica. Vol. I. St. Athanasii opera dogmatica selecta. Ex recensione B. de Montfaucon. Praefatus est J. C. Thilo. 1853. Vol. II. St. Basilii et St. Gregorii opera dogmatica selecta. Ed. J. D. H. Goldhorn. 1854.

Briefe über A. von Humboldts Kosmos. Ein Kommentar zu diesem Werke für gebildete Laien. 1. Tl. bearbeitet von Prof. Cotta, 4. Tl. 1. Abteilg. von Dr. Wittwer, 2. Abteilg. von Prof. Girard. 1855. 1859. 1860.

Codex liturgicus ecclesiae universae. Curavit Dr. Daniel. Tomus IV. 1853.

H. Cornelius, Geschichte des münsterischen Aufruhrs. 2 Bücher. 1855—60.

A. Dillmann, Grammatik der äthiopischen Sprache. 1857.

Epiphanii episcopi Constantiae opera. Ed. G. Dindorf. 5 voll. 1859—63.

E. Förster, Geschichte der deutschen Kunst. 5 Tle. 1851—63.

——— Denkmale deutscher Baukunst. 12 Bde. 1855—69.

J. Gailhabaud, Die Baukunst des 5.—16. Jahrhunderts. 6 Bde. 1856—66.

Chr. F. Gellert, Tagebuch aus dem Jahre 1761. 1. u. 2. Aufl. 1862—63.
K. H. Graf, Der Prophet Jeremia. 1862.
A. von Hübner, Ein Spaziergang um die Welt. 2 Bde. 7. Aufl. 1891.
J. M. Kemble, Die Sachsen in England. Übersetzt von Dr. Brandes. 2 Bde. 1853—54.
E. H. Kneschke, Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart. 3 Bde. 1852—54.
E. Koken, Die Vorwelt und ihre Entwicklungsgeschichte. 1893.
Lord Macaulay, Kleine geschichtliche und biographische Schriften, übersetzt von Prof. Bülau. 5 Bde. 1850—58.
—— Reden, übersetzt von Prof. Bülau. 2 Bde. 1854.
—— Die Geschichte von England seit dem Regierungsantritte Jakobs II., übersetzt von Fr. Bülau. 5 Bde. 2. Aufl. 1860—61.
H. Otte, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters. 3. Aufl. 1854.
H. Rückert, Kulturgeschichte des deutschen Volkes in der Zeit des Übergangs aus dem Heidentum in das Christentum. 2 Tle. 1853—54.
H. Settegast, Die landwirtschaftlichen Sämereien und der Samenbau. 1892.
G. G. Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Konstruktionen. 3. Aufl. Neu bearb. von Mohrmann. 1892.
E. aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden. I. Bd. 1857.
J. E. Wessely, Geschichte der graphischen Künste. 1891.
E. von Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung. 1.—4. Bd. 1859—64.
J. Wildberger, Praktische Erfahrungen auf dem Gebiete der Orthopaedie. 1863.

Georg Wigand, Leipzig.

J. Schnorr von Carolsfeld, Die Bibel in Bildern. 1899.
W. Weimar, Das Rheingold. Bilder zu Richard Wagners gleichnamigem Werke. 1898.

Otto Wigand, Leipzig.

J. Scherr, Geschichte der deutschen Frauenwelt. 2 Bde. 4. Aufl. 1879.
—— Deutsche Kultur- und Sittengeschichte. 8. Aufl. 1882.

Chr. Winter, Frankfurt a. M.

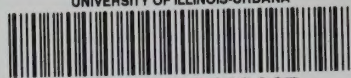
Krebs, Antibarbarus der lateinischen Sprache. 5. Aufl. neu bearb. von Dr. Allgayer. 1875.

Im Selbstverlage der Herausgeber.

Festschrift des deutschen Apothekervereins zur 25. Hauptversammlung. Berlin 1896.
von Lingenthal, Jus graeco-romanum. Pars V—VII. 1869—84.

Papier von Ferd. Flinsch, Leipzig. — Schriften von H. Berthold, Berlin.

Autotypien von Meisenbach Riffarth & Co. und Studders & Kohl, Leipzig. — Einband von Julius Hager, Leipzig.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 113440447